



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Festschrift zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums des Königlichen Gymnasium Theodorianum in Paderborn

mit Abb. u. Lagepl.

Gymnasium Theodorianum


Paderborn, 1912

2. Das Gymnasium Theodorianum unter der fürstbischöflichen und preussischen Regierung (1612 - 1912). Von Geheimrat Dr. Joseph Hense, Gymnasial-Direktor.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53649)

DAS GYMNASIUM THEODORIANUM.

DAS GYMNASIUM THEOLOGISCHES



Das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn unter der fürstbischöflichen und der preussischen Regierung (1612—1912).*)

I. Übersicht über die Geschichte des Gymnasiums vor Theodor von Fürstenberg.

Das Gymnasium Theodorianum ist in seinem Ursprunge zurückzuführen auf die von Hathumar, dem ersten Bischofe von Paderborn, wahrscheinlich**) im Jahre 795 gegründete Domschule***). Da die Domschule in erster Linie ihre Schüler zum geistlichen Stande vorbereiten sollte, so waren Religionswissenschaft, lateinische Grammatik, Arithmetik und Musik Hauptgegenstände des Unterrichts. Die Lehranstalt entwickelte sich bald zu grosser Blüte, namentlich unter dem verdienstvollen Bischof Meinwerk (1009—1036) und unter Bischof Imad (1051—1076), der auch für die Bibliothek der Schule besondere Sorge trug. Inzwischen waren zu den genannten Disziplinen hinzugetreten Geometrie, Astronomie, Physik, Rhetorik, Dialektik, ferner das Studium des Vergil, Sallust und Horaz, sowie nicht minder das der griechischen Philosophen, namentlich des Plato. Der Ruf der Schule und ihrer Leistungen verbreitete sich überallhin, so dass wissbegierige Jünglinge aus den vornehmsten Familien von allen Seiten nach Paderborn eilten, um hier ihre wissenschaftliche Bildung zu begründen oder zu vervollkommen.

Manche missliche Verhältnisse und Zeitumstände wirkten zusammen, um diese herrliche Blüte der Domschule in den folgenden Jahrhunderten mehr und mehr welken zu lassen. Eine wenigstens äussere Herstellung trat

*) Vgl. von Löher, Geschichte des Kampfes um Paderborn; G. J. Bessen, Geschichte des Bistums Paderborn und seine Collectanea (Mskr. der Theod. Bibl. zu Paderborn); Gundolf, Paderborn und dessen höhere Bildungsanstalten, Programmabhandlung 1825; K. Bade, Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Paderborn, Programmabhandlung 1845 und 1846; Richter, Geschichte der Paderborner Jesuiten; Richter, Zur Geschichte des Paderborner Gymnasiums im 18. Jahrhundert, Programmabhandlung 1906; Richter, Die Einrichtung der bischöflichen philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Paderborn (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens 69. Band); Hense, Das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn unter der preussischen Regierung (1802—1895), Programmabhandlung 1895; Freisen, Die Universität Paderborn; Schäfers, Geschichte des bischöflichen Priesterseminars zu Paderborn.

**) Vgl. Schaten, Annales ad. ann. 795 und Kerssenbroch, Catalogus Episcoporum Paderbornensium mit dem Kommentar vom Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg (Mskr. der Theod. Bibl.).

***) Nach Tenckhoff, Die Paderborner Bischöfe von Hathumar bis Rhetar, Programmabhandlung 1900, ist die Domschule wahrscheinlich erst durch Badurad, den zweiten Bischof Paderborns (815—862), gegründet worden.

erst ein unter Salentin, Grafen von Isenburg, der am 21. April 1574 als Administrator auf den fürstbischöflichen Stuhl erhoben wurde. Die Schule befand sich mit ihren Lehrern in einem beklagenswerten Zustande: der Domscholaster lieferte dem Rektor freie Kost und 10 Malter Korn, während seine Kollaboratoren gar kein festes Einkommen hatten, sondern von dem geringen Schulgelde und von freiwilligen Geschenken ihrer Schüler leben mussten. Diesem unwürdigen Zustande half Salentin ab, indem er das von den Minoriten verlassene Kloster der Schule übergab und aus den Einkünften desselben einen Schulfonds stiftete, den er durch besondere Zuschüsse so vermehrte, dass die Lehrer nunmehr ein jährliches festes und ausreichendes Einkommen hatten. Im Jahre 1577 stellte er aus dem Domkapitel 4 Schulrevisoren an, den Domdechanten, den Senior des Domkapitels, den Domscholaster und den Offizial, welche die Verwaltung des Fonds übernehmen und für die Entwicklung der Schule sorgen mussten. Wegen dieser verdienstlichen Fürsorge Salentins um die aus fünf Klassen bestehende Schule wurde die Anstalt von jetzt an Gymnasium Salentinianum genannt. Unzweifelhaft würde Salentin auch den inneren Verhältnissen des Gymnasiums seine Aufmerksamkeit geschenkt haben, wie schon die Berufung des Hermann Kerksenbroch, des bekannten Verfassers der Geschichte der Wiedertäufer zu Münster, beweist, wenn er nicht, durch Familienverhältnisse veranlasst, schon im Jahre 1577 von der Administration des Fürstbistums zurückgetreten wäre.

Die infolge der Reformation unter den Einwohnern Paderborns entstandenen Religionswirren hemmten ein weiteres Aufblühen der Schule. Diese hob sich erst wieder, als sie am 1. Mai 1585 der Leitung der Jesuiten unterstellt wurde, die, im Jahre 1580 durch das Domkapitel von Heiligenstadt nach Paderborn berufen, bereits in einzelnen Klassen unterrichtet hatten, und als in Theodor von Fürstenberg, dem am 5. Juni 1585 gewählten Fürstbischof (1585—1618), dem Gymnasium ein besonderer Gönner und Schirmherr erstand. Die Zahl der Schüler vermehrte sich alsbald, so dass sie im Jahre 1594 gegen 400 betrug; städtische Unruhen und Parteikämpfe bewirkten freilich in den folgenden Jahren eine Minderung, aber nur auf einen geringen Zeitraum.

Am 5. Juni 1596 legte der Fürstbischof den Grundstein zu dem noch jetzt stehenden Jesuiten-Kollegium, um den das Gymnasium leitenden Professoren neben der Johanniskirche ein passendes Heim zu schaffen. Als dasselbe im Mai 1605 bezogen war, machte sich die weite Entfernung des Gymnasiums, welches sich noch in den alten unzureichenden Räumen am Dompürting befand, unangenehm geltend und zwar um so mehr, als die Schüler täglich dem Gottesdienst in der Johanniskirche beiwohnen mussten. Deshalb wurde zunächst das den Jesuiten geschenkte und dem neuen Kollegium gegenüberliegende Haus des Anton Crato (jetzt im Besitze des Buchhändlers Hense) im Jahre 1609 zu Klassenräumen eingerichtet, so dass mit Zustimmung des Domkapitels am 20. Juni desselben Jahres die alten Räume verlassen und die bequemer gelegenen und luftigeren neuen bezogen wurden. In diese Räume wurde im folgenden Jahre auch die von dem Württemberger Bartholomäus Ruff ins Leben gerufene Vorbereitungs- oder Trivialschule aufgenommen, welche etwa der Quinta des jetzigen Gymnasiums entsprach, während eine andere schon früher am Busdorf bestehende Trivialschule und die Domschule der Sexta gleichkamen. Zu gunsten dieser Trivialschulen wurden zu nicht geringem Unwillen der Bürgerschaft, namentlich der protestantischen, sämtliche sogenannte Winkelschulen auf Befehl des Fürstbischofs geschlossen.

II. Das Gymnasium Theodorianum unter der fürstbischöflichen Regierung (1612—1802).

Don besonderer Wichtigkeit für das Gymnasium sollte das Jahr 1612 werden; denn am 31. Juli dieses Jahres legte der Fürstbischof unter grosser Festlichkeit in unmittelbarem Anschluss an das Kollegium den Grundstein zu dem noch jetzt stehenden Gymnasium, das nach seinem Stifter seitdem den Namen Gymnasium Theodorianum führt. Bei Sander ad annum 1612 heisst es: „Iucundum praeterea fuit totique patriae laetabile in novarum scholarum exaedificationem, primo in fundamentis lapide posito, cui Illustrissimus antistes manum admovit, eadem pompa et sollemnitate, immo celebriore, qua Collegium fuit inchoatum. Positus autem est in angulo occidentali ad plateam ipso S. P. N. (= Sancti Patris Nostri = Ignatii) Festo (also am Gedächtnistage des Ignatius von Loyola, des Stifters des Jesuitenordens). Ist der Glanz bei dieser Feier noch bedeutender gewesen als bei der Grundsteinlegung des Jesuitenkollegiums im Jahre 1596, so wird Paderborn selten grössere Festlichkeiten gesehen haben. Nach den Berichten von Sander, Masen, Strunck ad annum 1596 schreibt Richter in seiner „Geschichte der Jesuiten“: „Es war am 5. Juni, am Jahrestag der Wahl Theodors zum Bischof. Mit einem grossen Gefolge kommt der Fürst von Neuhaus nach Paderborn. Hier bildet sich alsbald ein glänzender Zug; denselben eröffnet die Domgeistlichkeit, es folgen die Vertreter des Adels in grosser Zahl, der Fürst mit seiner Schwester Ottilie, Äbtissin des Stifts Heerse, ferner vier Äbte, die Bürgermeister der bedeutendsten Städte und andere Vornehme des Landes. Der Zug bewegt sich nach der den Jesuiten gehörigen Bartholomäus-Kapelle, wohnt hier einer feierlichen Messe bei und begibt sich dann, durch herbeiströmende Neugierige verstärkt, nach dem alten Minoritenkloster. Hier wird der Fürst von den Jesuiten und ihren Schülern mit Reden, Gedichten und Musik begrüsst, während adelige Jünglinge auf einem festlich geschmückten Wagen den Grundstein bringen. Nachdem die üblichen Weiheformeln gesprochen, wird die Höhlung des Steines mit eigens zu diesem Zweck geprägten Gold- und Silberstücken gefüllt und dann sorgfältig verschlossen. Darauf legt der Fürst den Stein in einen mit einer Inschrift sowie der Ansicht des zu erbauenden Kollegiums geschmückten Metallkasten und senkt unter Trompetenschall das Ganze in die Erde. Mittlerweile ist es Mittag geworden. Theodor begibt sich mit seinem Gefolge in die Wohnung der Jesuiten und speist daselbst. Auf das Mahl folgt die Aufführung eines Drama: Die Vorfahren des Fürsten steigen aus ihren Gräbern, beglückwünschen ihn wegen seiner um die Kirche bereits erworbenen Verdienste und ermuntern ihn, das begonnene Werk zu vollenden. Er drückt seinerseits seinen Wirten in huldvollen Worten seine Anerkennung aus und besucht dann das Kloster Abdinghof, in welchem er übernachtet“. Andere Nachrichten über die Feier der Grundsteinlegung sind leider nicht überliefert worden; wir wissen nur, dass auch der Graf von Rietberg sich im Gefolge des Fürstbischofes befand und dass sich nach der Feier an ein Frühstück die Aufführung des Stückes „Maria Magdalena“ schloss.

Die erforderlichen Grundstücke waren schon im Jahre 1611 erworben worden. Der Bau wurde so schnell gefördert, dass die Schüler des Cratonischen Hauses schon zu Anfang des Jahres 1614 die neuen Räume beziehen konnten. Unterstützung fand der Erbauer bei dem Domdechanten Arnold von Horst, der den kleinen an die Kampstrasse stossenden nördlichen

Turm, und durch den Dompropst Walther von Brabeck, der den gleichen südlichen Turm erbauen liess. Die Wappen beider Prälaten zieren noch heute den Eingang eines jeden der Türme.

Ebenso prangt noch von der Höhe der Vorderwand in goldenen Lettern die Inschrift „Deo et Patriae“, um auch noch in der Jetztzeit Lehrern und Schülern kurz und klar den erhabenen Zweck der Anstalt vor Auge und Seele zu führen.

Der Stifter ehrte sich selbst durch ein im Jahre 1615 aufgeführtes, den Haupteingang des Gymnasialflügels zierendes steinernes Standbild, unter dem die Inschrift steht: „Theodorus a Fürstenberg, Dei ac Sedis Apostolicae gratia ecclesiae Paderbornensis antistes ac S. R. J. princeps, affectu zeloque boni publici, qua religione, qua sapientia procurandi propagandique: Religioni quidem templum, Sapientiae vero gymnasium academicum, collegium porro Patribus Societatis Jesu, tanquam fidis utriusque thesauri dispensatoribus aeternum consecravit. Anno Episcopatus sVI Paderbornensis trigesimo (1615). Cui vivo mortuoque bene, quisquis ista perleges, apprecare.“ In deutscher Übersetzung: „Theodor, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof der Kirche zu Paderborn und des heiligen Römischen Reiches Fürst, hat aus Liebe und Eifer, das allgemeine Beste sowohl durch die Religion, als auch durch die Weisheit zu pflegen und zu verbreiten, der Religion einen Tempel, der Weisheit aber ein akademisches Gymnasium, ferner ein Kollegium den Vätern der Gesellschaft Jesu, gleichsam als treuen Verwaltern beider Schätze, im dreissigsten Jahre seines Bistums zu Paderborn auf ewig geweiht. Wer du immer dieses liest, erlebe für ihn Heil im Leben und im Tode!“

Die Renovation des Standbildes erfolgte im Jahre 1677; sie hat wahrscheinlich Veranlassung gegeben dem Standbild zur Rechten und Linken sinnbildliche Figuren der Religion und der Wissenschaft hinzuzufügen, die bei geringem Kunstwert weniger erhebend als vielmehr beengend wirkten; sie sind deshalb bei der jetzigen Renovation entfernt worden. Zu derselben Zeit mögen auch die 7 Konsolen der Ostfassade und die je 2 der vorspringenden Türme eingesetzt sein, die wahrscheinlich Standbilder berühmter, um das Gymnasium hoch verdienter Männer tragen sollten. Von dieser Ansicht ausgehend, hat der zeitige Leiter der Anstalt dahin gestrebt, dass bei der Feier des Jubiläums die Postamente nicht mehr leer in die Luft ragen, sondern Standbilder tragen, die uns einen Blick in die ruhmreiche Vergangenheit des Gymnasiums werfen lassen. So sind aufgestellt, gearbeitet aus wetterfestem französischen Savonnières, in der Mitte des obersten Geschosses der erste Bischof von Paderborn Hathumar als mutmasslicher Stifter der Domschule, ihm zur Seite links der Bistumsadministrator Salentin, Graf von Isenburg (s. S. 56), rechts Domdechant Arnold von Horst (s. S. 57 und 59); links vom Stifter Theodor von Fürstenberg Bischof Meinwerk (1009—1036, s. S. 55) und rechts Kaiser Heinrich II., der nachweislich mindestens 8 mal auf kurze Zeit, namentlich an den kirchlichen Festtagen, bei seinem bischöflichen Freunde geweiht hat. In den unteren Nischen stehen, Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindend, Kaiser Karl der Grosse, dem an der Gründung der Domschule ein wesentlicher Anteil zukommt, und unser erhabener Kaiser Wilhelm II., der die hohe Güte gehabt hat, die Anstalt zu ihrem Jubiläum zu ehren durch ein kostbares Geschenk, durch sein von Meisterhand entworfenes lebensgrosses Bild. Die beiden Türme sind geschmückt durch die Hohenzollernschen Fürsten, unter deren Regierung seit 1802 die Anstalt einen hohen Aufschwung genommen hat, die Könige Friedrich Wilhelm III.,

Friedrich Wilhelm IV., die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Vorbildlich waren den ausführenden Bildhauern für die 4 letztgenannten Standbilder die Denkmäler in der Siegesallee zu Berlin.

Die Stadtverwaltung hat durch einstimmigen Beschluss des Magistrates und der Stadtverordnetenversammlung die für die 11 Standbilder erforderliche Summe von 4400 Mark gespendet, um auch ihrerseits ihrer Teilnahme an dem Jubiläum beredenen Ausdruck zu geben. Auch an dieser Stelle sei ihr für ihr hochherziges Geschenk, das der Stadt auch in künstlerischer Richtung zur Ehre gereicht, herzlicher Dank ausgesprochen!

Geziert ist der Schulplatz noch durch ein 1678 in Kassel gegossenes schönes Marienbild. Es hat eine Grösse von 2,25 m und steht auf einem Steinsockel von 3 m Höhe.

Das neue Gymnasium umfasste, da die lateinischen Trivialschulen weiter bestanden, gleich allen übrigen Jesuitengymnasien, 5 Klassen: *classis tertia grammatices* (später *infima* genannt), *classis secunda grammatices*, *classis suprema grammatices* (*syntaxis*), *classis poetica* (*humanitas*) und *classis rhetorica*.

Waren die Leistungen der Schüler genügend, so wurden sie nach Jahresfrist in die höhere Klasse versetzt. Den ausgezeichnetsten Schülern jeder Klasse wurden jährlich aus einem Fonds, der vom Domdechanten Arnold von Horst um das Jahr 1627 gestiftet und durch spätere Zuwendungen vergrössert war, Prämien überwiesen, eine Sitte, die auch heute noch besteht, indem aus den 200 Mark Zinsen dieses Fonds den vier besten Schülern der fünf unteren Klassen zur Belohnung und zur weiteren Aufmunterung jährlich lehrreiche Bücher in glänzendem Einband als Prämien verliehen werden.

Das Gymnasium war noch nicht ganz unter Dach und Fach gebracht, als der Fürstbischof einen neuen grossen Plan fasste, den Plan der Gründung einer Hochschule für das Studium der Philosophie und Theologie, und zwar im Jesuitenkollegium. Die Urkunde vom 10. September 1614 gibt uns Aufschluss über die Beweggründe, die ihn zur Gründung einer Universität vermochten. Am 2. April 1615 erlangte er die Bestätigung der Hochschule durch Papst Paul V. und am 14. Dezember desselben Jahres durch den Kaiser Matthias. Beide prächtig und mit grossen Siegeln ausgestattete Urkunden befinden sich in einem feuerfesten Gelass der Theodorianischen Bibliothek im Gymnasium.

Die *Universitas Paderbornensis* oder *Alma Theodoriana Paderbornensis* wurde am 13. September 1616 unter grossem Gepränge eröffnet. Mit ihr trat in der äusseren Stellung des Gymnasiums eine Änderung ein, indem es der philosophischen und der theologischen Fakultät, den „*scholae superiores*“, als dritte als „*facultas linguarum*“ oder „*scholae inferiores*“ angegliedert wurde. Das Gymnasium war so dem Dekan der philosophischen Fakultät als dem *Praefectus studiorum inferiorum* unterordnet, ohne dass dieser am Gymnasium Unterricht erteilte; er führte das Tagebuch der Anstalt wie das der philosophischen Fakultät. Abgesehen von dem Präfekten bestand das Lehrerkollegium, seitdem in der *Rhetorica* und *Poetica* ein besonderer Lehrer für den griechischen Unterricht angestellt war, aus 6 Mitgliedern. Auf jeder der 5 Klassen erteilte bis zum Jahre 1732 der Klassenlehrer den gesamten Unterricht, wie er auch in der Regel seine Klasse von *Tertia* bis *Rhetorica* einschliesslich durchführte. Der Unterricht lag durchweg den sog. *Magistri ob*, die die Priesterweihe noch nicht empfangen hatten, während die Lehrer der Universität sämtlich den theologischen Kursus durchgemacht haben und Priester sein mussten.

Mit der Gründung der Universität schloss der Fürstbischof seine grossartige Wirksamkeit für die Bildungsstätten seiner Hauptstadt. Sein am 4. Dezember 1618 erfolgter Tod liess das Andenken an seine grossen Verdienste nicht untergehen: mag auch die Würdigung seines Lebens nach dem Standpunkte seiner Geschichtschreiber eine verschiedene, zum Teil entgegengesetzte sein, seine Verdienste um das höhere Schulwesen müssen auch heute noch rückhaltlose und freudige Anerkennung finden; seine Schöpfungen sind mit nur geringen Änderungen sämtlich erhalten, namentlich ist das Gymnasium Theodorianum zum Ruhme seines Namens unangetastet geblieben und wirkt fort im Sinne seines Stifters „für Gott und für Vaterland“. Seines Stifters gedenkt dankbar die Anstalt alljährlich in der Woche des 4. Dezember in Vigilien und in einem Seelenhochamt am folgenden Tage.

Nach dem Tode des Fürstbischofes trat durch den verhängnisvollen Dreissigjährigen Krieg, wie für Paderborn, das nicht weniger als 16 mal besetzt, belagert oder erobert worden ist, so auch für das Gymnasium eine traurige Zeit ein. Der Herzog Christian von Braunschweig, genannt der tolle Christian, hauste im Jahre 1622 mit seinen rohen Kriegern furchtbar in der Stadt und namentlich im Kollegium der Jesuiten. Der im letztgenannten Gebäude angerichtete Schaden, der allein an Scheiben eingeschlagener Fenster 500 Taler betrug, ist auf die Summe von 16541 Taler berechnet worden, da sämtliche Betten und Leinenvorräte, das ganze Inventar sämtlicher Räume, Bücher in den Zellen der Patres und der Bibliothek u. s. w. vernichtet worden waren. (Das Verzeichnis des Schadens ist aufgeführt bei Freisen: „Die Universität Paderborn“ S. 186.) Schon vor Christians Ankunft waren die Schulen aus Furcht geschlossen worden und wurden erst nach fast dreivierteljähriger Unterbrechung wieder geöffnet, als die von Christian mitgeschleppten sieben Jesuiten nach der Schlacht bei Höchst von Tilly in ihre Heimat zurückgesandt wurden.

Neues Missgeschick kam über die Anstalt, als der Landgraf Wilhelm von Hessen in den Jahren 1631 und 1633 in die Stadt einbrach und dem Kollegium der Jesuiten unerschwingliche Kriegssteuern auferlegte. Dazu wurde die Bibliothek durch den reformierten Prediger Jakob Stark in schmachvoller Ausplünderung wertvoller Schätze beraubt. Ja, als der schwedische Kanzler Oxenstierna Ende 1633 das Stift Paderborn dem Landgrafen von Hessen als Domaine zusprach, wurden die Jesuiten aus der Stadt getrieben, und ihr Kollegium ward mit allen seinen Besitzungen hessische Domaine. Um das Gymnasium nicht eingehen zu lassen, verlegten die Benediktiner am 18. August 1633 die Schulen in ihr Kloster Abdinghof, bis auch ihnen durch die Hessen unter dem General Melander am 9. Oktober die Klosterpforten eingeschlagen und alle Habseligkeiten geraubt wurden. Neue Feindseligkeiten der Hessen im Jahre 1635, die Einnahme der Stadt durch den kaiserlichen General Götze im folgenden Jahre, Hungersnot und verheerende Pest, die wiederholte Bedrängung der Stadt durch Hessen und Schweden unter dem General Wrangel im Jahre 1646 und endlich die Wiedereroberung derselben durch den kaiserlichen Gouverneur von Wiedenbrück, Balduin von Remont, liessen das Gymnasium auch nach der Rückkehr der Jesuiten nicht zur Blüte kommen.

Erst der westfälische Friede im Jahre 1648 bahnte bessere Zeiten an, besonders als der Fürstbischof Theodor von Reck (1650—1661) den Bildungsanstalten, namentlich dem Gymnasium, an welchem er einen sechsten, die griechische Sprache auf den beiden oberen Klassen lehrenden Professor anstellte, besondere Aufmerksamkeit widmete. Er wirkte teils durch

persönliche Teilnahme am Unterrichte und an den Schulfeierlichkeiten, teils durch freigebige Unterstützung. Es belief sich die Zahl der Schüler, die im Jahre 1650 erst 296 betragen hatte, bereits im Jahre 1656 auf 630 und stieg kurz nach seinem Tode im Jahre 1663 sogar auf 685.

In noch höherem Masse machte sich sein Nachfolger, Ferdinand von Fürstenberg (1661—1683), der Grossneffe Theodors, verdient. Er feuerte die Lehrer an durch Anerkennung in ehrenden Worten und durch Beweise glänzender Freigebigkeit, er ermunterte die Schüler durch seine wiederholte Teilnahme am Unterrichte und an den Schulfestlichkeiten, er erhöhte den Schulfonds, er bereicherte die Bibliothek und schenkte ihr in seinem Testamente den grössten Teil seiner kostbaren Werke. Er war es auch, der zum Bau einer Kirche an der Westseite des Gymnasiums zu Ehren des hl. Franziskus Xaverius 30000 Taler schenkte. Die prunkvolle Kirche, zu der er selbst am 13. August 1682 den Grundstein legte, wurde eingeweiht am 14. September 1692. Sie erhielt den Namen Jesuiten- oder Universitätskirche und dient auch jetzt noch dem Gymnasium als Gotteshaus. Am 8. Juli 1784 wurde sie durch den Fürstbischof Friedrich Wilhelm zur Mitbenutzung „bis auf weitere Verordnung“ der Gemeinde der Markkirche überwiesen, da die auf dem jetzigen Marienplatz gelegene alte Markkirche wegen Baufälligkeit abgebrochen werden musste.

Gleiche Förderer der wissenschaftlichen Bildung und Gönner des Gymnasiums waren die Fürstbischöfe Hermann Werner (1683—1704), Franz Arnold (1704—1718) und Clemens August (1718—1763). Die Zahl der Gymnasiasten hatte freilich im Laufe der Jahre bedeutend abgenommen; hatte sie bis zum Jahre 1720 durchschnittlich noch 400 betragen, so war sie in der folgenden Zeit und besonders in dem schwer auf dem Hochstift lastenden Siebenjährigen Kriege (1756—1763) sehr gesunken. Als am 11. Juni 1757 über 2000 Franzosen in Paderborn einrückten, wurde das Gymnasium sogar auf einige Zeit zum Lazarett eingerichtet. Der folgende Fürstbischof Wilhelm Anton (1763—1782) musste daher das verwüstete Gebäude, das im Jahre seines Regierungsantrittes nur mehr 79 Schüler umfasste, wieder herstellen lassen.

Folgende Tabelle gibt ein klares Bild der in der II. Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert wechselnden

Frequenzverhältnisse.

Jahr	Rhe- toren	Poe- ten	Syn- taxi- sten	Se- cun- daner	Ter- ti- aner	Sum- ma	Jahr	Rhe- toren	Poe- ten	Syn- taxi- sten	Se- cun- daner	Ter- ti- aner	Sum- ma
1648	39	47	55	54	101	296	1707	60	67	80	58	120	385
1650	48	46	71	61	111	337	1712	47	85	70	64	77	343
1653	51	60	96	83	189	479	1716	66	71	95	72	105	409
1656	86	86	131	116	211	630	1719	66	61	102	94	108	431
1657	86	100	144	117	227	674	1720	56	81	98	88	77	400
1660	89	81	113	115	202	600	1724	48	61	67	82	71	320
1663	90	94	157	123	221	685	1730	53	62	79	48	35	277
1664	91	96	154	104	178	623	1735	52	58	75	60	79	324
1667	122	92	143	89	130	576	1760	24	24	28	33	20	129
1670	83	84	100	108	135	510	1761	18	18	20	28	21	105
1676	64	55	85	64	114	382	1763	13	13	16	18	19	79
1687	56	67	85	76	101	385	1765	12	11	20	19	20	82
1690	56	56	104	110	98	424	1770	14	24	15	22	25	100
1693	72	72	94	71	117	426	1771	27	15	22	24	24	111
1697	80	66	90	81	129	446	1772	15	22	24	24	21	106
1701	64	70	76	87	89	386	1773	17	21	23	21	18	100

Unter Wilhelm Anton wurde der Jesuitenorden durch Dekret des Papstes Clemens XIV. vom 21. Juli 1773 aufgehoben. Der Fürstbischof nahm daher mit dem Domkapitel am 2. November desselben Jahres Besitz von dem Kollegium, das von nun ab den Namen „Universitätshaus“ führte, und übernahm die Rechte der bisherigen Superioren. Die Güter des Jesuitenkollegiums wurden in Übereinstimmung mit der Aufhebungsbulle des Papstes Clemens XIV. und mit der Stiftungsurkunde des Fürstbischofes Theodor zu einem Schulfonds bestimmt und der Verwaltung einer Kommission unterstellt, die im Jahre 1776 als „Exjesuiten-Kommission“ auch das Vermögen der Jesuiten zu Büren in Verwaltung nahm und aus diesen beiden Jesuitengütern die Bedürfnisse der Universität und des Gymnasiums bestritt.

Den Patres und Magistri, soweit sie im Universitätshause bleiben konnten, wurde die Fortsetzung des Unterrichtes an der Universität und am Gymnasium gestattet, sie mussten aber weltgeistliche Kleidung anlegen; diese „soll in einem langen schwarzen Rock mit Knöpfen und kleinen Aufschlägen und einem römischen Kragen bestehen und cum cingulo getragen werden. Aus den bisherigen Schulröcken müssen aber Talaren ohne Flügel gefertigt werden, welche in der Kirche und Schule cum bireto getragen werden können, und ausserhalb der Kirche und Schule können die langen schwarzen Manteln, wovon aber die hohen steifen Kragen abgeschnitten und so, wie die langen schwarzen Manteln der Weltgeistlichen sind, eingerichtet werden müssen, gebraucht werden.“

Der Haushalt der geistlichen Lehrer des Gymnasiums, der philosophischen und theologischen Fakultät wurde im Universitätshause geführt und war ein gemeinschaftlicher. Jeder bekam ausser freier Kost und Wohnung ein salarium. Dieses betrug 1780/81 für jeden Klassenlehrer 40 Rtlr., für den Lehrer der griechischen Sprache und der Geschichte 66 Rtlr. (30 Rtlr. „pro gratificatione“ und 36 Rtlr. „pro vino“). Der Wert der freien Kost und Kleidung wurde für jeden mit 100 Rtlrn. berechnet.

Zu den bisherigen 6 geistlichen Lehrern kamen hinzu 2 weltliche: im Jahre 1774 ein Lehrer der französischen Sprache, der Franzose Tribolet, und nach ihm der Franzose Matthieu, die wöchentlich zweimal in den 3 oberen Klassen 1½ stündigen französischen Unterricht erteilten, im Jahre 1784 ein Schreiblehrer (calligraphus), der Notar Johann Chr. Fieg (1784–1816).

Die Präfekten waren wie bisher Professoren der Theologie; als solche werden genannt von 1773–74 Risse, von 1774–92 Reintgens, von 1792–1817 Schröder. Wenngleich die Lehrer nach dem Willen des Fürstbischofes ihre philosophischen und theologischen Studien vollendet haben mussten, so fehlte ihnen doch die praktische Vorbildung; auch betrachteten sie ihr Lehramt nur als Durchgang zu höheren Stellen. Der Wechsel der Lehrer war daher zum grossen Nachteil der Schule ein bedeutender; daher hörte auch die frühere Einrichtung, dass ein und derselbe Lehrer seine Klasse durchführte, von selbst auf.

An die Stelle der durch Tod ausscheidenden Jesuitenprofessoren traten Weltpriester ein, die in dem im Jahre 1777 gegründeten Priesterseminar vorbereitet waren.

Die Studienordnung (ratio studiorum), die aus dem Jahre 1599 stammte, war während der ganzen Zeit des 17. u. 18. Jahrhunderts im wesentlichen unverändert geblieben, dauerte auch noch über die Jesuitenzeit hinaus, bis sie erst im Jahre 1832 mehrfache Abänderungen erfuhr. Nach dieser Studienordnung war der Unterrichtsgang für jede Klasse fest umschrieben, ebenso das Klassenpensum der 5 Klassen genau festgesetzt

und die Zeit bestimmt, die den einzelnen Fächern gewidmet werden sollte. Die einzelnen Fächer waren:

1) Religionslehre. Sie umfasste den Katechismus und die Biblische Geschichte, die den beiden untersten Klassen zufiel, während auf den 3 oberen Kirchen-Geschichte betrieben wurde. Es erhielt ein *praemium catechismi*, der die besten Kenntnisse im Katechismus nachwies.

2) Deutsche Sprache. Sie hatte in den ersten Jahrzehnten wohl kaum einen nennenswerten Raum im Unterricht und erhielt Bedeutung wohl erst mit dem Jahre 1732, in welchem auch die Geschichte den Lehrfächern hinzugefügt wurde. Vom Jahre 1738 ab wurden auch die besten deutschen Arbeiten in allen Klassen mit einem Prämium belohnt.

3) Lateinische Sprache. Auf sie dürfte das Horazische Wort Anwendung finden: „*hinc omne principium, huc refer exitum*“; sie bildete „die Seele“ des Jesuitengymnasiums und auch das, „was nebenbei gelehrt wurde, trug das lateinische Gewand.“ Die Schulordnung schreibt ausdrücklich vor, dass „der Gebrauch des Lateinsprechens streng festgehalten werden soll mit Ausnahme jener Klassen, wo die Schüler noch kein Latein verstehen.“ Von den Klassikern wurden namentlich Cornelius Nepos, Julius Cäsar, Ciceros Reden (*pro lege Manilia*, *pro Milone*), Briefe und philosophische Werke ins Deutsche übersetzt. Auf den 3 oberen Klassen wurden je 2 Prämien für die besten lateinischen Verse (*carmina*) verliehen.

4) Griechische Sprache. Sie scheint am Paderborner Gymnasium im Gegensatz zu anderen auf den beiden unteren Klassen noch nicht gelehrt zu sein, sondern erst auf der *Syntaxis*, auf der der Klassenlehrer mit ihrem Unterricht betraut war, während auf der *Poetica* und *Rhetorica* ein besonderer „griechischer Professor“ (*Professor graecus*) unterrichtete. Auf den 3 oberen Klassen wurden je 2 Prämien an die im Griechischen tüchtigsten Schüler ausgeteilt, auf der *Rhetorica* 1 Prämium für die besten griechischen Verse (*carmina*).

5) Geschichte. Der Geschichtsunterricht bezog sich im wesentlichen nur auf die alte Geschichte, vorwiegend die der Griechen und Römer (mit der Einschränkung „*eruditio modice usurpetur*“), soweit sie sich an die griechische und lateinische Lektüre anschliessen liess. Als besonderes Fach wurde die Geschichte, deren Betrieb als ein „*studium non minus utile quam iucundum*“ bezeichnet wird, erst seit dem Jahre 1732 eingeführt und umfasste auf der *Rhetorica* die deutsche Geschichte von Karl dem Grossen an. Auch für gute Leistungen in der Geschichte wurden seit 1734 Prämien ausgegeben.

6) Geographie. In diesem Fache wurde vorzugsweise die Länderkunde Europas und zwar sowohl die physikalische als die politische gelehrt auf den 3 oberen Klassen. Die Erdkunde Asiens, Amerikas und Afrikas wurde nur übersichtlich auf der *Rhetorica* behandelt.

7) Mathematik. Nach der Studienordnung vom Jahre 1599 wurde die Mathematik nicht schon auf dem Gymnasium, sondern erst in der zweiten Klasse der philosophischen Fakultät gelehrt. Eine Änderung trat erst ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts, so dass auch am Paderborner Gymnasium seit dem Jahre 1763 das Rechnen auf allen Klassen, die Algebra und die Geometrie auf den 3 oberen Klassen, freilich in ziemlich bescheidenem Masse, betrieben wurde.

Die Zahl der der Geschichte, Erdkunde und Mathematik zugewiesenen Unterrichtsstunden lässt sich leider nicht genau feststellen. Zweifellos ist aber, dass seit dem Jahre 1730 die sogenannten „Realien“ mehr und

mehr an Bedeutung gewannen und damit den bisher fast rein humanistischen Charakter des Jesuitengymnasiums teilweise umgestalteten.

Die Schulordnung, die in dem Calendarium (Schulkalender) und in den zugehörigen Bemerkungen enthalten ist, war für jeden Tag genau geregelt. Die Dauer des Unterrichts betrug am Vormittag und Nachmittag je $2\frac{1}{2}$ Stunden, war aber an den Nachmittagen des Samstag auf $1\frac{1}{2}$ Stunde eingeschränkt. Die Hauptferien dauerten vom 29. September (Michaelis) bis zum 3. November (Tag nach Allerseelen). Manche Tage waren ganz schulfrei, so der Mittwoch in den Sommermonaten (Juni bis Oktober), in den übrigen Monaten wurden am Mittwoch nur 2 Vormittagsstunden gegeben. In den Hundstagen konnte der Rektor bei grosser Hitze den Vormittagsunterricht $\frac{1}{2}$ Stunde eher schliessen und den Nachmittagsunterricht $\frac{1}{2}$ Stunde später beginnen lassen. Ausser diesem sog. beneficium caloribus gab es im Winter auch ein beneficium frigoris et tenebrarum, ein Umstand, der auf mangelhafte Erwärmung und Beleuchtung der Schulräume schliessen lässt. Einzelne Tage waren auch schulfrei ex gratia, auf Verwendung des Landesfürsten und vornehmer Personen.

Die Disziplin scheint in einzelnen Jahrzehnten besser, in anderen schlechter gewesen zu sein. Die Strafen wurden verschieden gehandhabt; während wohlhabende Schüler manche Vergehen mit Geldstrafen büssen konnten, mussten dürftige ihre Vergehen sühnen durch Ausfegen der Schule. Im übrigen waren auch damals schon die üblichen Strafen Verwarnung, Prügel, Karzer und Verweisung.

Die Frequenz der Schule war im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts eine nur geringe, wie sich aus folgender Tabelle ergibt:

Jahr	Rhetorica	Poetica	Syntaxis	Secunda	Tertia	Summa
1774	21	25	21	19	20	106
1778	19	15	26	24	20	104
1782	22	24	27	36	31	140
1784	20	34	20	20	31	125
1791	17	31	39	25	40	152
1795	20	19	31	26	32	128
1800	23	26	26	27	26	128

Die Unterrichtsgegenstände blieben zwar in dieser Zeit im ganzen dieselben, fanden jedoch in ihrer bisherigen Bewertung eine nicht unbedeutende Einschränkung. So erlitt die lateinische Sprache dadurch eine Einbusse, dass von 1790 ab die Lehrer der auf Kosten des ausscheidenden griechischen Unterrichtes neu eingeführten Psychologie und der Geschichte im Unterrichte sich nicht mehr der lateinischen, sondern behufs Förderung der Muttersprache der deutschen Sprache bedienten. Auch wurde die lateinische Sprache zu gunsten der Mathematik, deren Betrieb bedeutend erweitert und auch bei den öffentlichen Prüfungen bevorzugt wurde, mehrfach eingeschränkt. Während ferner die Geographie im ganzen denselben Umfang und dieselbe Wertschätzung behielt, sogar ein Stück Heimatkunde aufnahm, wurde die Geschichte mit Ausschluss der deutschen nur stiefmütterlich behandelt und zudem auch nur auf den beiden oberen Klassen. Diese Umgestaltungen des Unterrichtes mögen zumeist wohl dem Einflusse des Ministers Franz von Fürstenberg zu Münster zuzuschreiben sein, der in ähnlicher Weise am Paulinum Reformen eingeführt hatte.

Eine wesentliche Umgestaltung sollte jedoch erst durch die preussische Regierung eingeführt werden.

3. Das Gymnasium unter der preussischen Regierung (1802—1912).

Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts traten neue Verhältnisse ein. Am 3. August 1802 nahm das preussische Regiment Kurhessen, das von Wesel aus unter dem General l'Estocq einrückte, in Verbindung mit einer Zivilkommission im Auftrage der königlich preussischen Regierung Besitz von dem Fürstbistum, da dieses dem Könige von Preussen als „Erbfürstentum“ überwiesen war nach den Bestimmungen des Lüneviller Friedens vom 9. Februar 1801 und nach einer am 23. Mai 1802 mit Napoleon, dem ersten Konsul von Frankreich, abgeschlossenen geheimen Übereinkunft, welche für Preussen die Ermächtigung enthielt, die neuen Gebiete in Besitz nehmen zu dürfen, ehe der Reichstag zu Regensburg seine letzte zustimmende Entscheidung gegeben hätte. Nach der Besitzergreifung wurde die bisherige Verfassung aufgehoben und das Land als preussische Provinz in drei Ämter geteilt mit den Hauptstädten Paderborn, Brakel und Warburg. Nach den bezüglichen Bestimmungen des Reichsdeputationshauptschlusses vom 23. Februar 1803 wurden die fürstbischöflichen Domainen und die Güter des Domkapitels und aller Stifter säkularisiert, die Besitzungen der früheren Jesuiten blieben jedoch nach § 65 desselben Hauptschlusses als Schulfonds unangetastet. Wenn sie auch im Jahre 1804 der Oberaufsicht der preussischen Kriegs- und Domainenkammer zu Münster unterstellt wurden, die Verwaltung des Jesuiten-Vermögens verblieb gleichwohl der Exjesuiten-Kommission. Erst im Jahre 1825 wurde dasselbe unter dem Namen „Paderborner Studienfonds“ der Verwaltung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums zu Münster übergeben, welches seinerseits in Paderborn einen besonderen Studienfonds-Prokurator anstellt. Das Bürensche Jesuiten-Vermögen wurde jedoch diesem Fonds nicht einverleibt, sondern als Staatsgut betrachtet, da Preussen bei seiner zweiten Besitznahme im September 1813 in die Rechte des Königreiches Westfalen eingetreten war, das im Jahre 1811 das Bürensche Vermögen als Krondomaine eingezogen hatte.

Der preussisch-französische Krieg vom Jahre 1806 und 1807, die französische Herrschaft des Königreiches Westfalen von 1807—1813 und die Freiheitskriege von 1813—1815 waren nicht dazu angetan, das schon sehr geschwächte Gymnasium zu heben, das im Jahre 1802 noch 102 Schüler hatte, im Jahre 1808 aber nur noch 64 Schüler zählte. Erst mit dem Jahre 1815 hob sich die Zahl, so dass sie von 90 auf 127 und 150 und zehn Jahre später schon auf 372 stieg (s. unten die Tabelle).

Die wissenschaftlichen Leistungen der Anstalt in dieser Zeit finden eine verschiedene Beurteilung. In einem Berichte vom 6. Sept. 1811, gerichtet an den Präfekten des Fuldadepartements, dem die Universität mit dem Gymnasium unterstand, heisst es:

„Ich muss gestehen, dass die Schulen im ganzen meine Erwartungen übertrafen, und dass ich mir in dieser in der Ferne nicht so bekannten Stadt das Schulwesen noch weiter zurückgedacht hatte. . . Das Lokal des Gymnasiums ist das ehemalige Jesuitenkollegium. In diesem prächtigen Gebäude wohnen fast alle Lehrer dieser Schule, befindet sich auch die nicht unansehnliche Bibliothek, aus welcher Lehrer und Schüler durch den Bibliothekar Bücher erhalten können. Es gereichte mir zur Freude, sehr viele neuere Werke, auch von protestantischen Verfassern, hier vorzufinden. . . Soviel ich beurteilen konnte (denn ich weiss nicht, ob man von den Individuen, welche der Prüfung unterworfen wurden, aufs Allgemeine schliessen darf), erlangen die Schüler hier eine grosse Klarheit der Begriffe, eine überraschende Sicherheit, dasjenige deutlich wiederzugeben, was sie aufgenommen haben. Ich schreibe dies der Mathematik zu, welche hier vorzüglich getrieben wird, und worin man es hier unter den trefflichen Lehrern in diesem Fache sehr weit bringen kann. Schon in der 3. Klasse legten die Zöglinge bedeutende Fortschritte

Festschrift.

sowohl in den Demonstrationen einzelner mathematischer Lehrsätze als auch in der lateinischen Sprache und in der Geographie an den Tag. Dadurch, dass es hier nicht an geschickten Lehrern fehlt, dadurch, dass ein jeder von ihnen in einem Fache sich auszeichnen sucht, dadurch, dass der Kreis der Lehrgegenstände im Vergleich mit andern Gymnasien nur klein ist, kann im Besonderen etwas Vorzügliches geleistet werden. Die Disziplin scheint in der Tat exemplarisch zu sein, und nicht allein die feierlichen öffentlichen Prüfungen, an welchen das Publikum tätigen Anteil nehmen soll, sondern auch die Auszeichnungen der Fleissigen mögen immer einen sehr vorteilhaften Einfluss auf die Gemüter der Jünglinge hervorbringen. Aber wie jede menschliche Einrichtung auch ihre dunkle Seite hat, so kann sie auch hier dem unparteiischen Beobachter nicht leicht entgehen. Dass hier die Mathematik, die Geographie, die lateinische Sprache usw., wie es mir vorkommt, zur Hauptsache gemacht wird, dass die Haupttendenz dieses Gymnasiums unsern Zeitbedürfnissen nicht genug entspricht, dass die Fesseln, welche das Klosterleben hat, noch nicht ganz zerbrochen sind und sich noch manches Mönchsartige zeigt, dass nicht allein die griechische, sondern auch alle neueren Sprachen hier vermisst werden, kann man nicht ohne einige Unzufriedenheit wahrnehmen. Ein Gymnasium dieser Art sollte billig einen grösseren inneren Umfang haben.“

Mit diesem günstigen Urteile stimmt überein das Gutachten eines Berichtes von einem allerdings unbekanntem, aber wohl erfahrenen Schulmanne vom Jahre 1816. Es heisst darin folgendermassen:

„Die höheren katholischen Schulen zu Paderborn bestehen aus einer Universität von 2 Fakultäten und einem Gymnasium von 5 Klassen.

§ 1. Die Lehrer entsprachen den Erwartungen, welche man sich von ihnen machte, und arbeiteten im Stillen ohne Geräusch mit unermüdetem Eifer und mit gutem Erfolge an dem Unterrichte und der Bildung der studierenden Jugend und zeichneten sich durch erprobte Festigkeit in Charakteren und Grundsätzen, durch die genaueste Ordnung, durch pünktliche Aufsicht über die Schüler und durch musterhaftes Betragen aus. Die ganze Anstalt hat deshalb eine lobenswerte Solidität, und das ganze Institut erfreut sich der Zufriedenheit und Achtung aller vernünftigen Paderborner, welche nicht von eitler Neuerungssucht hingerissen oder von Leidenschaften geblendet werden.

§ 2. Die Gebäude sind noch in einem ziemlich guten Stande und sind auch für den jetzigen Schulbestand hinreichend und bedürfen keiner Erweiterung.

§ 3. Das Gymnasium und die Universität haben keine beweglichen Güter und also kein Inventarium; die einzigen vorhandenen beweglichen Güter bestehen in Tischen und Bänken. Die Schulen haben auch keine Bibliothek und keine bleibenden Utensilien und Apparate; die nötigen unentbehrlichen Apparate werden indes von den Schülern angeschafft. Für die Professoren befindet sich im Universitätshause eine ziemlich ansehnliche Bibliothek, welcher der Professor Haas als Bibliothekar vorsteht. Diese besteht aber meist aus älteren Werken, weil es ihr an Fonds gebricht.

§ 4. In der Mitte des Oktober 1816 zählte die erste oder unterste Klasse 38 Schüler, die zweite 41, die dritte 30, die vierte 26, die fünfte 15. Mithin beträgt die Anzahl der Schüler 150.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt; in den 4 unteren Klassen muss indes jeder Schüler jährlich für das Silentium 4 Tlr. und für Holz und Licht ebenfalls 4 Tlr. zahlen; in der fünften Klasse zahlt jeder Schüler 2 Tlr. Holzgeld. Arme Studenten sind auch von dieser Zahlung frei. Die übrigen Ausgaben eines Fremden, der in der Stadt wohnt, für Bücher, Logis, Kleidung und Tafel mögen im Durchschnitt jährlich 120 Tlr. betragen, die eines Einheimischen, der bei seinen Eltern wohnt, 80 Tlr.

Die Anzahl der Studierenden, besonders in den höheren Klassen, ist klein und nicht vollkommen hinreichend. Die Gründe davon liegen in den verflossenen traurigen Zeiten. Die vorige westfälische Regierung begünstigte und beförderte keineswegs die Studien, sondern hinderte sie vielmehr auf mannigfache Weise. Dazu kam noch, dass manche Eltern wegen des allgemein zerrütteten Wohlstandes die Ausgaben nicht bestreiten konnten, welche mit dem Studieren ihrer Kinder verbunden waren, und andere Eltern den Kostenaufwand des Studierens scheuten, weil die Studien ihren Kindern keine Aussichten und Hoffnungen gewährten. Bei mehrerer Begünstigung der Studierenden wird sich indes die Zahl derselben bald und bedeutend vermehren.

§ 5. Am Gymnasium oder in den 5 untern Klassen gibt es sechs Lehrer, einen Schreibmeister und einen Schulpräfekten, der für die Ordnung der Schulen im allgemeinen und für die Notwendigkeiten derselben sorgt und unmittelbar die Aufsicht über alle Klassen führt. Schulpräfekt ist J. Schröder, der zugleich Professor der Moraltheologie ist. Lehrer sind die Professoren Haas, Schumacher, Strider, Bessen, Heidenkamp und Gundolf; Schreibmeister ist Kurze. Als Aufwärter dient ein gewisser Lips, der für die Heizung der Schulen und die Beleuchtung sorgt.

§ 6. Die Lehranstalt, das Gymnasium sowohl als die Universität, ist der Absicht des Stifters Theodor v. Fürstenberg gemäss von jeher als eine geistliche Stiftung betrachtet, und an derselben sind die Lehrstellen immer mit Geistlichen besetzt. Deshalb führt auch der jedesmalige Bischof und sein Generalvikar die Oberaufsicht über die ganze Anstalt und ernennt die Lehrer. Die Oberaufsicht über den Fonds führt ebenfalls der Bischof, der bei der Aufhebung der Jesuiten zu diesem Zwecke eine eigene Kommission ernannte, um über den Fonds die unmittelbare Oberaufsicht zu führen und ihm Bericht abzustatten.

§ 7. Die Schulzeit und andere zu beobachtende Regeln und Ordnungen sind theils durch allmähliche Vorschriften, theils durch langjährige Gewohnheiten genau bestimmt, jedem Studierenden vollkommen bekannt und werden aufs genaueste beobachtet. Über ihre Erfüllung im Gymnasium wacht unmittelbar der Schulpräfekt Schröder und auf der Universität der Rector magnificus, welche beide dem Fürstbischöfe darüber Bericht abstatten. — Über das Betragen der Schüler am Gymnasium sowohl innerhalb als ausserhalb der Schule führt der Professor einer jeden Klasse die Aufsicht, über das Ganze der Präfekt. — Die Schüler werden im allgemeinen freundschaftlich und mit Güte geleitet und regiert, doch so, dass hierdurch das den Lehrern besonders bei seinen Schülern so nötige Ansehen nicht leidet. Den gewöhnlichen Jugendfehlern und Vergehungen wird soviel als möglich vorgebeugt und den Schülern dazu die Gelegenheit abgeschnitten. — Die indes doch vorkommenden und unmöglich gänzlich zu vermeidenden Fehler werden gleich zu bessern gesucht durch gütiges Zureden, durch Verweise und Strafen. Die gewöhnlichen Schulstrafen bestehen in aufgegebenen Arbeiten zur freien Zeit, in Fasten und Rutenstrafen. Letztere Strafen werden sehr selten und nur dann angewandt, wenn gelindere Mittel mehrmals fruchtlos geblieben sind. — Die Ökonomie des Gymnasiums oder die Verwaltung des eigentlich zum Gymnasium gehörenden Fonds, welcher in einigen Kapitalien und im Holzgelde, das die Schüler zahlen, besteht, und woraus die Ausgaben für Prämien, Licht, Holz usw. und das Salarium des Aufwärters bestritten werden, besorgt der Schulpräfekt. Die Ökonomie des Universitätshauses aber, aus der die Gehälter und Emolumente der Lehrer bezahlt werden, besorgt der Prokurator des Hauses.

§ 8. Zum Unterrichte des Gymnasiums wird keiner zugelassen, der nicht schon gehörig vorbereitet ist und sich Vorkenntnisse von der deutschen und lateinischen Sprache, von der Religionslehre und biblischen Geschichte und der Rechenkunst erworben hat. Das Gymnasium und der Unterricht desselben ist übrigens so eingerichtet, das diejenigen, welche es besuchen, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben können, welche ihnen 1. höchst nützlich und notwendig im gemeinen Leben sind; 2. wodurch sie fähig werden, bei reiferem Alter solche Stellen und Ämter zu bekleiden, wozu zwar keine höhere wissenschaftliche Bildung erforderlich ist, aber doch Kenntnisse und Fähigkeiten, die über die gewöhnlichen hinausgehen, und wodurch sie 3. für höhere Wissenschaften vorbereitet und für selbe fähig werden. Das ganze Gymnasium ist demnach in 5 Klassen abgeteilt.

Lehrgegenstände in der ersten Klasse. a. Religionslehre. b. Deutsche Sprachlehre nebst Orthographie. c. Lateinische Sprachlehre nebst Erklärungen eines Theils der lateinischen Stücke aus Bröder, aus der Münsterschen Chrestomathie und der ersten Hälfte des Cornelius Nepos. d. Rechenkunst und Anfangsgründe der Geometrie ohne Beweise. e. Biblische Geschichte des Alten Testaments. f. Weltgeschichte nebst den Hauptbegebenheiten aus der Paderbornschen Geschichte. g. Naturgeschichte. h. Geographie. i. Schönschreiben.

Lehrgegenstände in der zweiten Klasse. a. Religionslehre. b. Deutsche Sprachlehre nebst Orthographie. c. Lateinische Sprachlehre nach Bröder nebst Übersetzungen aus demselben, aus der Münsterschen Chrestomathie und der zweiten Hälfte des Cornelius Nepos. d. Rechenkunst und praktische Geometrie ohne Beweise. e. Biblische Geschichte des Neuen Testaments. f. Weltgeschichte nebst den Hauptbegebenheiten aus der Paderbornschen Geschichte. g. Naturgeschichte. h. Geographie. i. Schönschreiben.

Lehrgegenstände in der dritten Klasse. a. Religionslehre. b. Praktische deutsche Sprachlehre nebst den ersten Stilübungen. c. Ausführliche lateinische Sprachlehre nach Bröder nebst der lateinischen Prosodie und Übersetzung der Münsterschen Chrestomathie für die dritte Klasse und des Sallustius. d. Erstes Element der Mathematik mit Beweisen, in lateinischer Sprache. e. Weltgeschichte nebst den Hauptbegebenheiten aus der Paderbornschen Geschichte. f. Naturgeschichte. g. Ausführliche Geographie. h. Schönschreiben.

Lehrgegenstände in der vierten Klasse. a. Systematische Religionslehre mit Gründen. b. Theorie des deutschen und lateinischen Stils. c. Anfangsgründe der deutschen Poetik. d. Theorie des mündlichen Vortrages nebst Deklamationübungen. e. Interpretation und Analysis der ersten Hälfte der beiden Münsterschen Chrestomathien für die vierte und fünfte Schule, der sechs ersten Bücher der Äneis des Virgilius und der ersten Odenbücher des Horatius. f. Archäologie der Griechen. g. Deutsche Geschichte nebst den Hauptbegebenheiten aus der Weltgeschichte. h. Zweites Element der Mathematik

mit Beweisen, in lateinischer Sprache. i. Empirische Psychologie. k. Geschichte der Griechen. l. Schönschreiben.

Lehrgegenstände in der fünften Klasse. a. Systematische Religionslehre mit Gründen. b. Theorie des deutschen und lateinischen Stils, Rhetorik. c. Deutsche Poetik. d. Theorie des mündlichen Vortrages nebst Deklamationsübungen. e. Interpretation und Analysis der zweiten Hälfte der beiden Münsterschen Chrestomathien, der zweiten Hälfte der Aeneis des Virgilius und der Oden des Horatius. f. Archäologie der Römer. g. Deutsche Geschichte nebst den Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte. h. Drittes und letztes Element der Mathematik mit Beweisen, in lateinischer Sprache. i. Empirische Psychologie. k. Geschichte der Römer.

Jede dieser 5 Klassen hat ihren eigenen Lehrer, der die Aufsicht über die Zucht der Schüler führt und ausser dem Schönschreiben alle Fächer lehrt; nur in der vierten und fünften Klasse lehrt der Professor Haas Psychologie und Geschichte der Griechen und Römer gemeinschaftlich. Den Schreibunterricht erteilt gemeinschaftlich in den 4 unteren Klassen der Herr Kurze. Die 3 unteren Klassen sind wegen der Ähnlichkeit der Lehrgegenstände unter sich näher verbunden, ebenso die beiden höheren wieder unter sich. Deshalb wechseln auch die 3 jüngeren Professoren jährlich mit den Klassen, und jeder Professor behält in der Regel seine Schüler 3 Jahre. Die nämliche Regel und Ordnung wird in der vierten und fünften Klasse beobachtet.

Auf den Schulunterricht werden wöchentlich für die erste und zweite Klasse 21 Stunden, für die dritte 20 Stunden, für die vierte $19\frac{1}{2}$, für die fünfte $18\frac{1}{2}$ Stunden verwendet. Ausser dem Schulunterrichte sind noch in den 4 untern Klassen die sog. öffentlichen Silentien, die auf dem Schulzimmer gehalten werden, und denen ein Präzeptor oder auch zwei unter der Leitung und Aufsicht des Professors der Klasse vorsteht. Sie dienen zur Ausarbeitung der schriftlichen Aufgaben, zur Vorbereitung zum Schulunterricht, zum Nachstudieren der in der Schule vorgetragenen Gegenstände und zur Wiederholung derselben. Die Präzeptoren, welche aus den besten Kandidaten der Theologie oder bei Abgang derselben aus der Philosophie gewählt werden, sorgen während der Silentien für Ruhe und Ordnung, ermuntern zum Fleisse, wiederholen die in der Schule vorgetragenen Lektionen und verbessern die bei schriftlichen Ausarbeitungen begangenen größeren Fehler. Die Silentien dauern im Winter wöchentlich 28, im Sommer 34 Stunden. Den Schülern der fünften Klasse wird es zur Pflicht gemacht, die Silentien für sich einzeln im Hause oder Logis zu halten, und ihr Professor gibt darauf acht, dass sie gehalten werden. Durch die öffentlichen Silentien beabsichtigt und bezweckt man übrigens, 1. die Schüler immer zweckmässig zu beschäftigen, sie an Arbeit zu gewöhnen, vom Umgang mit Bösen und vor Ausschweifungen zu bewahren; 2. manchen Schülern, deren Wohnungen wegen Betreibung häuslicher Geschäfte unruhig sind, und denen ihre minder begüterten Eltern kein eigenes Studierzimmer geben können, das Nachstudieren möglich zu machen und zu erleichtern; 3. denjenigen Schülern, welche mehr begüterte Eltern haben, in mancher Hinsicht die Ausgaben zu vermindern; 4. Schülern, denen anfänglich das Studieren noch schwer fällt, dasselbe zu erleichtern, indem sie sich bei vorkommenden Beschwerden an den Präzeptor wenden können; 5. manche Schüler, die, wenn sie sich zu Hause selbst allein überlassen sind, aus jugendlicher Leichtfertigkeit nicht studieren würden, zum Studieren anzuhalten und gleichsam zu nötigen. Dazu kommt noch, dass die Silentien und die damit verbundene Aufsicht nach einstimmiger Erfahrung aller Lehrer das zweckmässigste Mittel sind, jugendliche Herzen rein und züchtig zu erhalten.

Der Schulunterricht nimmt am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend des Morgens nach vollendetem Gottesdienste um 8 Uhr seinen Anfang und dauert bis 10 Uhr; des Nachmittags aber dauert derselbe von $1\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Uhr. Am Sonnabend dauert indes der nachmittägige Schulunterricht nur von 1 bis $2\frac{1}{2}$ Uhr. Am Dienstag und Donnerstag wird nur des Morgens Schulunterricht erteilt, nämlich in den beiden unteren Klassen von 8 bis 10 Uhr; in der dritten und vierten Klasse am Dienstag ebenfalls von 8 bis 10 Uhr, am Donnerstag nur von 8 bis 9 Uhr; in der fünften Klasse an beiden Tagen nur von 8 bis 9 Uhr. An den Sonntagen wird in den 3 unteren Klassen vor dem Gottesdienste von $7\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr morgens und in allen Klassen von 1 bis 2 Uhr nachmittags Religionsunterricht erteilt. Die Silentien werden alle Tage, nur die höchsten Festtage ausgenommen, gehalten, nämlich von $10\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr morgens und von $4\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr nachmittags. Im Sommer werden auch noch am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend morgens von 5 bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Silentien gehalten.

Zur Aufmunterung der Jünglinge dienen hauptsächlich das öffentliche Lob der guten Ausarbeitungen und der Tadel der schlechten, die gebräuchlichen Kompositionen um Plätze, die Finalprüfungen und die Prämienverteilungen.

Die schriftlichen Ausarbeitungen werden öffentlich in der Schule recensiert, die guten gelobt und die schlechten getadelt, jedoch mit Vorsicht und Bescheidenheit. Alle 14 Tage oder 3 Wochen werden vom Lehrer über alle Gegenstände Aufgaben gegeben, die die Schüler in Gegenwart des Lehrers ausarbeiten. Die Ausarbeitungen werden

vom Lehrer recensiert und den Schülern danach die Plätze angewiesen. Am Ende des Schuljahres werden die Verzeichnisse der Plätze gedruckt und bekannt gemacht. Am Ende des Schuljahres werden auf jeder Klasse über alle Gegenstände Prüfungen angestellt. Dieselben werden öffentlich im grossen Hörsale in Gegenwart aller 5 Klassen, des Schulpräfecten, aller Lehrer des Gymnasiums, des Generalvikars und oftmals des Fürstbischofs gehalten. Dieselben werden zuvor bekannt gemacht, und es steht jedem frei, ihnen beizuwohnen. Auch werden am Ende des Schuljahres über die Lehrgegenstände Aufgaben zur Ausarbeitung gegeben und nach diesen Prämien verteilt. Die Verteilung der Prämien geschieht, nachdem sie zuvor öffentlich bekannt gemacht ist, auf eine sehr würdige und feierliche Art, mit Musik begleitet, mehrtheils im Beisein des Fürstbischofs und einer sehr grossen Menge der angesehensten Einwohner Paderborns.

Lehrmethode. Soviel es möglich ist, suchen die Lehrer durch vorgelegte einzelne Fälle, durch Unterredungen und Fragen bei den Lehrlingen die Begriffe aus den bereits erworbenen Kenntnissen zu entwickeln und sie also unvermerkt von dem, was sie wissen, auf das, was ihnen noch unbekannt ist, hinzuleiten. Übrigens gehen sie von dem Leichterem zum Schwereren und von dem Einfacheren zu dem Zusammengesetzteren nur allmählich und langsam über, ohne eine Mittelidee zu überspringen. Die Lehrmethode ist also im allgemeinen die sokratische, indes leidet sie mannigfaltige Anwendung und hie und da Ausnahmen.

Mündlicher Vortrag. Vom ersten Eintritte in das Gymnasium an werden die Jünglinge angehalten, alles deutlich und richtig zu sprechen. Besonders werden sie auf die herrschenden Fehler aufmerksam gemacht und derselben allmählich entwöhnt. Zugleich werden sie angehalten und gewöhnt, richtig und schön und mit Anstand laut vorzulesen. Auf diese Weise eignen sich die Jünglinge einen guten Vortrag an, ohne noch die Theorie desselben zu kennen. In der vierten und fünften Klasse wird endlich die Theorie desselben vorgetragen und mit praktischen Deklamationsübungen begleitet, die auch als Gedächtnisübungen betrachtet werden können.

Ferien. In der Regel sind ausser den Sonn- und Feiertagen die Nachmittage am Dienstag und Donnerstag frei vom Schulunterricht, aber nicht von den Silentien. Im Herbst sind 6 Wochen Ferien, nämlich vom September bis zum zweiten Sonntag im Oktober. Zu den anderen Zeiten wird der Schulunterricht mit lobenswerter Genauigkeit regelmässig mit dem Glockenschlage angefangen und beendet, ohne dass jemals darin dispensiert wird. In Hinsicht der Silentien und ihrer Dauer wird wohl, jedoch selten, von dem Professor der Klasse aus gegründeten Ursachen dispensiert.

§ 9. Das Gymnasium hat unabhängig für sich nur einen kleinen Fonds, aus dem die Ausgaben für Prämien, Wärme, Licht, Aufwartung, Reparaturen, notwendige Schulgeräthschaften bestritten werden. Die übrigen grösseren Ausgaben werden aus dem Fonds des Universitätshauses bestritten.

§ 10. Freitische gibt es nicht und auch keine Schulstipendien, die mit dem Gymnasium verknüpft sind und von demselben abhängen.

§ 11. Von den Schülern, die am hiesigen Gymnasium studieren, mögen etwa 12—16 zu den philosophischen Klassen übergehen, um den Unterricht derselben entweder ganz oder zum Teil zu geniessen. In der Regel widmen sich von diesen 3—6 der Theologie, ebensoviele der Juristik, Medizin usw. Die übrigen aber kehren zu Weltgeschäften zurück und bewerben sich um Ämter, zu denen keine höhere Wissenschaften, aber doch mehr Kenntnisse und Fähigkeiten als gewöhnlich erfordert werden. — Eine eigentliche Prüfung derjenigen, welche vom Gymnasium zur Universität übergehen wollen, hat bisher nicht stattgefunden und ist nicht vorgeschrieben und konnte auch nicht eingeführt werden, weil auf andern Universitäten keine Zeugnisse solcher Prüfungen gefordert wurden. — Die Schulzimmer bedürfen noch keiner besonderen Verbesserung.“

Zu diesen günstigen Urteilen steht im Gegensatze ein Brief des Staatsrates Schmedding aus der Abteilung des Kultus und des öffentlichen Unterrichtes vom 4. Januar 1817, der eine Umgestaltung der Gymnasien zu Münster und Paderborn fordert:

„Diese Anstalten, als erste Grundgestelle der höheren wissenschaftlichen Bildung, haben den nächsten Anspruch auf die Pflege des Staats und auf den Genuss der stiftungsmässigen Mittel. Das wird einigen Kampf absetzen, der aber nicht zu vermeiden ist. Keines der beiden Gymnasien, auch nicht das Arnbergsche, kann die Forderungen erfüllen, die nach unsern Schulgesetzen gemacht werden. Von Paderborn will ich nicht reden, welches immer zurück und nur Kopie der Münsterschen Schule war; aber auch Münster wird sich in Wesen und Gestalt umwandeln müssen, wenn es in die neue Weltordnung passen und Gnade vor Gott und Menschen erwerben soll.“

Eine Kopie der Münsterschen Schule war Paderborn freilich einmal, aber auch nur einmal, gewesen (s. S. 64); im übrigen steht das sehr abfällige

Erkenntnis mit den obigen sehr günstigen Urteilen in einem gar zu schroffen Gegensatze und wird auch widerlegt durch Bessens Mitteilungen über den Besuch des Konsistorialrates Kohlrausch (s. S. 72).

Mit den finanziellen Verhältnissen war es dagegen anfangs weniger gut bestellt. Die wiederholten, oft massenhaften Einquartierungen, durch die das Universitätshaus belastet wurde, die starken Lieferungen, welche dasselbe zu leisten hatte — so musste es beispielsweise im Jahre 1806 an die französische Nordarmee $4\frac{1}{2}$ Ohm Rheinwein, 31 Scheffel Hafer und $9\frac{3}{4}$ Scheffel Roggen liefern —, nicht zum mindesten aber die schlechte Verwaltung des Prokurators Röseler,*⁾ der in 8 Jahren keine Rechnung legte und in den Jahren 1813/14 den Professoren in 16 Monaten kein Gehalt zahlte, hatten eine beträchtliche Minderung der Einnahmen hervorgerufen. Der Bischof sah sich daher genötigt, durch mehrere Schenkungen in der Höhe von 8340 Talern dem Universitätshause zu Hülfe zu kommen. Die finanziellen Verhältnisse besserten sich aber, als nach der Absetzung Röseler in dem Jahre 1814 eine geordnete Finanzverwaltung eingerichtet wurde, und als ruhige Zeiten eintraten. Die Königliche Regierung konnte daher bald jüngere Lehrkräfte zu ihrer weiteren Ausbildung mit ausreichenden Stipendien an Universitäten senden, so unter anderen im Jahre 1819 Professor Evers und im folgenden Jahre Professor Gundolf nach Berlin, im Jahre 1820 die Professoren Ahlemeyer und Lessmann nach Bonn. Ebenso nahm die Unterrichts-Verwaltung Bedacht darauf, die bislang noch sehr geringen Gehälter der Lehrer zu verbessern und die Anzahl der Stellen zu vermehren.

Eine Änderung in dem bisherigen engen Zusammenhange zwischen Universität und Gymnasium trat ein, als am 4. Januar 1819 auf Grund einer Königlichen Kabinetts-Ordre vom 18. Oktober 1818 die Universität aufgehoben wurde mit der Bestimmung, dass mit dem Schlusse des laufenden Semesters alle philosophischen und theologischen Vorlesungen eingestellt und die Mittel des Universitätsfonds zur Aufbesserung und Erweiterung des Gymnasiums und des bischöflichen Priester-Seminars benutzt werden sollten; hinzugefügt war, dass mit dem Auftrage, das Vermögen des Studien- und Seminarfonds zu untersuchen, keine unberufene Einmischung des Staates bezweckt sei, sondern nur die Absicht bestehe, die Mittel zur Erweiterung der genannten Anstalten abzumessen. Dieser Königliche Erlass und eine

*) Derselbe Röseler verschuldete es auch, dass die Gemälde des Malers Fabricius, der im Auftrage des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg in den Jahren 1665 und 1666 ausser 5 landschaftlichen und 8 allegorischen Darstellungen nicht weniger als 62 Ölgemälde von den bedeutendsten Städten, Schlössern und Klöstern des Hochstiftes angefertigt hatte, achtlos verschleudert wurden. Dieselben waren 1803 vom Schlosse zu Neuhaus, der bisherigen fürstbischöflichen Residenz, in das Gymnasium geschafft und hier in einem leer stehenden Schulkloster aufgespeichert. Im Jahre 1807 liess der Oberpräfekt von Kassel, welchem Röseler die Bilder zeigte, 12 der schönsten und wertvollsten zum Schmucke der Oberpräfektur nach Kassel auf Kosten des Schulfonds kommen, 30—40 liess der Unterpräfekt von Elverfeld zur Ausstattung seines Hofes an hiesigen Domplatze abholen, wieder andere wurden von verschiedenen Bürgern der Stadt in Besitz genommen. Nach der Auflösung der französischen Herrschaft wurden die oben genannten 12 Bilder von der hessischen Regierung aus Irrtum statt nach Paderborn nach Münster gesandt, wo sie im Königlichen Schlosse ihren Platz gefunden haben. Durch die Bemühungen des Herrn Brand, des letzten Lehrers der Trivialschule, wurden die übrigen Bilder auf Anordnung des Oberpräsidenten von Vincke zu Münster wieder zusammengebracht, soweit es möglich war. Es sind ihrer jetzt noch 49, die zumeist in den Korridoren und den Hörsälen der philosophisch-theologischen Lehranstalt und des Priesterseminars nach einer auf Kosten des bischöflichen Stuhles durch den Kölner Maler Willms vollzogenen Restauration ihre bleibende Stätte gefunden haben (Vertrag vom 20. November 1902).

Verfügung des Oberpräsidenten von Vincke an die Regierung zu Minden vom 29. November 1818 riefen in Paderborn grossen Unmut und berechtigte Unruhe hervor; hiess es doch in der Verfügung, dass die Universität in Paderborn aufgehoben werden und „nur ein Gymnasium und, falls es nötig sei, ein bischöfliches Seminarium bestehen solle“, der Besuch der Universität Bonn oder der in Münster in ihrem jetzigen Zustande fortdauernd verbleibenden theologisch-philosophischen Fakultät aber den bisherigen Theologen der Diözese Paderborn zu empfehlen oder freizustellen sei. Diese letzte Absicht sollte freilich nicht verwirklicht werden, denn die Bemühungen des Bischofs Franz Egon von Fürstenberg, der in einer Immediateingabe an Se. Majestät die Notwendigkeit einer theologischen und philosophischen Lehranstalt für die Diözese Paderborn darlegte, blieben nicht wirkungslos; am 18. Februar 1819 antwortete ihm der König mit folgendem huldvollen Schreiben:

Hochwürdiger, besonders lieber Freund!

Ew. Liebden eröffne Ich auf Ihr Schreiben, dass Meine im Zusammenhange mit der Errichtung einer neuen Universität zu Bonn unter dem 18. Oktober v. Jahres verfügte Aufhebung der in Paderborn nur noch dem Namen nach bestandenen Universität der dort bestehenden Unterrichts- und Erziehungsanstalt für katholische Geistliche keinen Nachteil bringen soll, und es vielmehr die Absicht ist, letztere im bestmöglichen Zustand zu erhalten. Ich habe daher Ew. Liebden Schreiben an den Staatsminister Freiherrn von Altenstein abgeben lassen, von welchem Dieselben weitere Auskunft erhalten werden.

Ich verbleibe Ew. Liebden

gutwilliger Freund Friedrich Wilhelm.

Ähnlich günstig lautete der Bescheid des Ministeriums vom 26. Februar desselben Jahres an den Magistrat, der seine Bemühungen mit denen des Bischofs verbunden hatte:

Die Resolution des unterzeichneten Ministeriums vom 8. d. Mts. betreffend die Universitätsanstalt zu Paderborn wird, wie zu hoffen ist, den dortigen Magistrat bereits beruhigt haben. Die erneuerte Vorstellung desselben vom 9. d. Mts. bestärkt das Ministerium in seiner ursprünglichen Absicht, die in Paderborn bestehenden Bildungsanstalten, wenn auch nicht mehr unter akademischer Form, aber im wesentlichen als ein in sich zusammenhängendes Ganze bestehen zu lassen, so dass jeder Studierende, welches Fach er auch wählen mag, durch das Gymnasium eine vollständige allgemein wissenschaftliche Vorbildung, der künftige katholische Geistliche aber nicht allein die praktische Ausbildung, welche zunächst das Seminarium bezweckt, sondern auch den theoretisch-theologischen und philosophischen Unterricht, worauf jene sich gründen muss, in Paderborn selbst erhalten kann, indem das Gouvernement durchaus nicht die Absicht hegt, das Seminarium dort wegzunehmen, so lange Paderborn der Sitz einer bischöflichen Diözese ist. Bis über die den dortigen Lehranstalten künftig zu gebende Form und im Einverständnisse mit dem Herrn Fürstbischof über die Einrichtung des Seminars insonderheit entschieden ist, wird die bisherige Form nicht verändert werden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein.

Die Verhandlungen über die den Lehranstalten, namentlich der philosophischen und theologischen Lehranstalt, zu gebende Form zogen sich aber ungeahnt lange hin. So blieb die philosophische und theologische Lehranstalt im ganzen in ihrer bisherigen Gestalt trotz der in Aussicht genommenen Aufhebung tatsächlich bestehen, und die Mittel zu ihrer Unterhaltung und zu den Gehältern der von dem jedesmaligen Bischof angestellten Professoren wurden nach wie vor aus dem Studienfonds gezahlt. Erst gegen Ende des Jahres 1843 kam eine Einigung zustande, so dass der Bischof Richard Dammers am 28. März 1844 den Lehrplan und die Statuten der Lehranstalt, die als Erweiterung des bischöflichen Klerikal-Seminars den Namen Seminarium Theodorianum erhielt, vollziehen konnte und das

Ministerium diese Statuten durch Verfügung vom 8. Mai 1844 von Staatswegen genehmigte.

Die frühere enge Verbindung zwischen der Universität, dem nunmehrigen Seminarium, und dem Gymnasium war damit aufgehoben. Tatsächlich war sie schon seit dem Jahre 1819 gelöst worden, wenn auch die Professoren der beiden letzteren Anstalten noch in denselben Räumen des Kollegienhauses wohnten und mit den Vorstehern und Alumnen des Seminars einen gemeinschaftlichen Haushalt auf Kosten des Studienfonds führten, bis im Jahre 1840 die Ökonomie aufgehoben wurde und das Seminar einen eigenen Haushalt erhielt. Der seitdem bis zum Jahre 1873 von den Professoren der Lehranstalt und des Gymnasiums geführte Haushalt wurde auf eigene Kosten geleitet, während der Studienfonds die zu demselben erforderlichen Räume zur Verfügung stellte.

In demselben Jahre 1819 wurde seitens des Ministeriums auch der Anfang zu einer Umformung des Gymnasiums gemacht. Während bisher, so noch am 4. August 1815, der Bischof wiederholt der Prüfung der Schüler beigewohnt hatte, stellte am 2. Februar 1819 zum ersten Male ein Königlich-Konsistorial- und Schulrat Dr. Kohlrausch aus Münster, eine eingehende Prüfung an. Bessen schreibt darüber in seinen *Collectanea*: „Am 2. Februar 1819 langte der Herr Konsistorialrat Kohlrausch an, um das hiesige Gymnasium zu untersuchen und auf eine neue Organisation vorzubereiten. Er schien viele Vorurteile gegen dasselbe mitgebracht zu haben und glaubte unser Institut in einem nicht besseren Zustande zu finden als das Münstersche. Die Überzeugung unserer guten Einrichtung machte uns Mut, offen und frei über die Vorteile der Einrichtung desselben zu sprechen und uns auf eine Prüfung der Schulen zu berufen, da uns von den verlangten oder einzuführenden Lehrgegenständen weiter nichts als die griechische Sprache fehlte, zu deren Einführung wir uns gegen ein billiges Gehalt verstanden. Bessen und Gundolf, die sich in dieser Sprache Mühe gegeben hatten, mussten nach dem Wunsche des Herrn Generalvikars versprechen, diesen Unterricht zu übernehmen, sobald es verlangt würde. Die Prüfung der Schüler entsprach unserer Überzeugung und befriedigte den Herrn Konsistorialrat vollständig. Was weiter folgen wird, muss die Zeit lehren, weil man sich einmal vorgenommen hat alles nach einem preussischen Plane zu modeln“. So wurden schon bald nach und nach mehrfache Reformen ins Werk gesetzt. Dem Professor Evers wurde nach seiner Rückkehr aus Berlin im Herbst 1820 der seit längeren Jahren ausgesetzte Unterricht in der griechischen Sprache auf den beiden vereinten oberen Klassen übertragen in vier wöchentlichen Stunden und ihm für diesen Nebenunterricht eine besondere Zulage von 100 Talern bewilligt. Diesem griechischen Unterricht durften auch die Studenten der Philosophie beiwohnen. Im folgenden Jahre wurde der griechische Unterricht bereits in den drei oberen Klassen einzeln erteilt, dann ausgedehnt auf die vierte und fünfte Klasse. Der Unterricht im Hebräischen trat für die Prima hinzu im Schuljahre 1822/23. Auch erhielt das Studium der Geschichte und der Geographie einen grösseren Umfang, während der Unterricht in der empirischen Psychologie, der bisher in *Poetica* und *Rhetorica* erteilt war, auf die letztere Klasse beschränkt wurde.

Die Erweiterung und Vermehrung der Lehrgegenstände verlangte eine Vermehrung der Schulstunden und eine Vergrößerung des Lehrkörpers. Die erstere wurde herbeigeführt durch eine neue Schulordnung, die am 24. Oktober 1821 in Kraft trat. Bisher hatte der Unterricht am Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 8—10 und von 1 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$, am Dienstag und

Donnerstag von 8—10 Uhr gedauert; die beiden oberen Klassen hatten aber auch noch an diesen beiden Tagen die zweite Stunde frei, seitdem der französische Unterricht mit Beginn des Jahrhunderts eingegangen war. An den vier erstgenannten Tagen wurde von 10¹/₂—11³/₄ Uhr im Schulzimmer unter Aufsicht eines Präzeptors Silentium gehalten. Nach der neuen Schulordnung dauerte der Unterricht an allen Tagen von 8—9¹/₂ und nach einer halbstündigen Pause von 10—10³/₄ Uhr, worauf das 1 Stunde währende Silentium folgte; in den Nachmittagsstunden trat dagegen eine Änderung nicht ein.

Der Vergrößerung des Lehrkörpers ging eine staatliche Prüfung der Mitglieder desselben vorher. Der Forderung des Königlichen Konsistoriums, dass sich die Lehrer einer Prüfung in Münster stellen sollten, traten diese scharf entgegen, bequerten sich aber dennoch mit Ausnahme des Professors Fieg, der aus dem Gymnasialverbande ausschied, zu einer Prüfung in Paderborn, die der Schulrat Dr. Kohlrausch unter Teilnahme des Generalvikars Dammers und des Studienpräfekten des Kollegiums im September 1821 abhielt; jedoch wurde dem Professor Püllenberg eine öffentliche Prüfung erlassen.

Nachdem am 21. Juli 1820 eine Ministerial-Verfügung auch am hiesigen Gymnasium die Abiturienten-Prüfung eingeführt hatte, fand das erste Abiturienten-Examen im Schuljahre 1820/21 statt. Die Abiturienten-Prüfung war eine Einrichtung des im Jahre 1787 gegründeten preussischen „Oberschulkollegiums“. Durch sie wurde nun eine scharfe Trennung hervorgerufen zwischen solchen Schulen, die ihre Schüler für die Universität vorbereiteten und sie unter staatlicher Aufsicht prüften, und solchen Anstalten, deren Gesamteinrichtung und Lehrkräfte für die Universität nicht ausreichten. So schied man zwischen Gymnasien und Progymnasien, von denen manche mit der Zeit in Realschulen umgewandelt wurden. Bestimmte Vorschriften für die Prüfung wurden 1812 erlassen. Vorsitzender der Prüfungs-Kommission war ein Vertreter der Regierung, Mitglieder der Direktor und die Lehrer der obersten Klasse. Schriftlich wurden gearbeitet Aufsätze im Lateinischen, Deutschen, Französischen und Aufgaben aus der Mathematik, ferner Übersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische. Die mündliche Prüfung erstreckte sich auf die genannten Sprachen, Mathematik und Naturlehre, Geschichte und Erdkunde, aber nicht auf die Religion. Die Abiturienten der ersten drei Jahre sind jedoch mit voller Bestimmtheit nicht zu ermitteln. (Näheres in der Vorrede des nachfolgenden Verzeichnisses der Abiturienten.) Im Schuljahre 1823/24 trat zu den bisherigen 5 Klassen eine sechste hinzu, und die Anzahl der Lehrer wurde auf 11 vermehrt. In demselben Jahre trat nach einer Ministerial-Verfügung vom 23. August an Stelle der bisher üblichen jährlich gedruckten Thesen, d. h. einer ausführlichen Übersicht der in jeder Klasse vorgetragenen Lehrgegenstände, einer Einladung zur öffentlichen Prüfung der Schüler und des Verzeichnisses der Plätze, welche den Schülern bei den Kompositionen zu teil geworden waren, der Jahresbericht oder das jetzt noch übliche Programm, welches eine Abhandlung über irgend einen wissenschaftlichen Gegenstand und Schulnachrichten enthalten sollte. Die Lehrer des Gymnasiums haben es für eine Ehrenpflicht angesehen, dieser Bestimmung tunlichst nachzukommen und damit auch einen Beweis für ihr wissenschaftliches Streben zu liefern. Die Titel der gedruckt erschienenen Abhandlungen sind im Anhang angeführt.

Im folgenden Jahre wurde wegen des ministeriellen Verbotes, an Schüler gelehrter Anstalten aus Leihbibliotheken Bücher zu verabfolgen, der Grund zur Schülerbibliothek gelegt, indem zur Beschaffung lesenswerter

Bücher von jedem Schüler ein einmaliger Beitrag von 10 Sgr., von jedem neu eintretenden ein Beitrag von 1 Tlr. erhoben wurde. Die jetzige Schülerbibliothek, für deren Unterhaltung ein Beitrag von den Schülern nicht mehr erhoben wird, erhält jährlich Vermehrung durch Neuanschaffungen im Werte von 200 Mark.

Im Jahre 1826 fand eine anderweitige Einrichtung der beiden Trivialschulen statt, indem die beim Busdorf, aus 2 Jahrgängen bestehend, der jetzigen Sexta, und die beim Gymnasium, aus einem Jahrgang gebildet, der jetzigen Quinta gleichgestellt wurde. Zugleich wurde am Gymnasium 1 Lehrer mehr angestellt, um die grosse Stundenzahl der einzelnen Herren zu vermindern.

Im folgenden Jahre wurde durch Hinzufügung einer siebten Klasse durch Teilung der Sekunda in Ober- und Unter-Sekunda ein siebenjähriger Kursus eingerichtet; zugleich wurde der Unterricht im Zeichnen für die 3 unteren Klassen eingeführt.

Im Anfange des Schuljahres 1828/29 trat der Domkapitular und Professor Hilker von der Direktion des Gymnasiums, die er seit dem 5. Mai 1817 geführt hatte, zurück, behielt aber den Gesangunterricht und den Unterricht in der Physik bis kurz vor seinem Tode bei, der am 7. November 1830 erfolgte. Er war am Gymnasium und an der philosophischen und theologischen Lehranstalt im ganzen 43 Jahre tätig gewesen. Schon am 16. Oktober wurde er ersetzt durch Professor Gundolf, den bisherigen Ordinar der Prima.

Am 2. Januar 1831 wurde auf Verordnung des Herrn Ministers auch die französische Sprache unter die Unterrichtsgegenstände aufgenommen. Der Unterricht in dieser Sprache wurde auf 5 Klassen in 2 wöchentlichen Stunden erteilt.

Das Jahr 1834 brachte eine neue Prüfungsordnung. Die schriftlichen Arbeiten waren nunmehr ein deutscher und ein lateinischer Aufsatz, eine Übersetzung ins Lateinische, eine solche aus dem Griechischen, eine deutsch-französische und eine mathematische Arbeit, für künftige Theologen ausserdem eine lateinische Übersetzung eines hebräischen Textes mit grammatischer Erklärung. Zu den Fächern in der mündlichen Prüfung wurde die Religion hinzugefügt. Mangelhafte Leistungen in einem Fache konnten durch gute in einem andern ausgeglichen werden, nur nicht mangelhafte Leistungen im Deutschen und Lateinischen.

Das Schuljahr 1835/36 brachte dem Gymnasium endlich die noch jetzt bestehende Einrichtung des neunjährigen Kursus; für die beiden Vorbereitungsklassen beim Busdorf und beim Gymnasium, die beide eingingen, traten ein Sexta und Quinta, so dass die bisherige Sexta nunmehr Quarta, die bisherige Quinta Unter-Tertia, die bisherige Quarta Ober-Tertia, die bisherige Tertia Unter-Sekunda, die bisherige Sekunda II Ober-Sekunda, die bisherige Sekunda I Unter-Prima und die bisherige Prima Ober-Prima wurde. Diese Klassenvermehrung bewirkte auch eine bedeutende Erhöhung der Schülerzahl, die sich von 284 auf 397 hob und bald die Zahl von 400 überstieg. Die Vermehrung der Schülerzahl verlangte naturgemäss eine allmähliche Vermehrung der Lehrkräfte, so dass im Jahre 1845 der Lehrkörper bereits 12 Haupt-, 1 Schreib-, 1 Zeichen- und 1 Gesanglehrer zählte. Zehn Jahre später, als eine Teilung einzelner Klassen in 2 Cöten notwendig geworden war (s. unten die Tabelle), wurden neben dem Direktor angestellt 5 Oberlehrer, 9 ordentliche, 3 Hilfs- und 3 technische Lehrer. Die Anzahl der Lehrer ist stetig vermehrt worden, so dass das Kollegium nunmehr aus

Direktor, 23 Oberlehrern und 3 technischen Lehrern neben dem evangelischen Religionslehrer besteht.

Nach einer Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums zu Münster vom 11. Mai 1844 wurden alle Schüler verpflichtet, an den gymnastischen Übungen teilzunehmen; demgemäss wurden sie in 3 Abteilungen gebracht, deren jede unter einem Turnlehrer in Gegenwart eines Klassen-Ordinarius wöchentlich 2 Turnstunden hatte. Zunächst wurde geturnt unter Leitung eines Unteroffiziers auf einem in der Nähe der sogenannten Insel gelegenen, fast $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernten Platze. Vom 11. Mai 1848 ab, als der neue Turnplatz vor dem Rosentore, in nächster Nähe der Stadt, in Benutzung genommen wurde, übernahm die Leitung der Gymnasiallehrer Bäumker, der im Jahre 1846 den Herbst-Kursus der gymnastischen Übungen an der Eiselenschen Anstalt in Berlin besucht hatte. Es wurde jedoch nur in den Sommermonaten geturnt, bis durch den Bau einer leider zu kleinen Turnhalle von Oktober 1880 ab auch das Turnen im Winter und bei schlechtem Wetter im Sommer ermöglicht wurde. Seit Einführung der neuen Lehrpläne im Jahre 1892 hat jede einzelne Klasse drei wöchentliche Turnstunden, so dass ihre Zahl jetzt 39 beträgt.

Am 16. Juli 1845 erlitt das Gymnasium einen schweren Verlust durch den Tod des verdienten Direktors Prof. Gundolf, der schon im 55. Jahre seines Lebens dahingerafft wurde. Ihm folgte in der Direktion am 28. April des folgenden Jahres der frühere Gymnasiallehrer und nachherige Professor am Seminar zu Paderborn Dr. Ahlemeyer, eingeführt durch den Regierungs- und Schulrat Dr. Savels.

Mit dem Beginn des Schuljahres 1846/47 trat das von dem Bischof Franz Drepper gegründete Bischöfliche Knaben-Konvikt ins Leben. Nach § 1 der Statuten sollte es dienen zur Heranbildung der für die Diözese notwendigen Priester und zu diesem Zwecke Knaben und Jünglinge aus dem Umfange der Diözese aufnehmen, die, talentvoll und Söhne braver Eltern, Neigung zum geistlichen Stande verrieten. Die Statuten fanden die ministerielle Genehmigung mit der Bestimmung, dass die Zöglinge des Instituts, wie sie in Beziehung auf den Unterricht dem Gymnasium als Schüler angehörten, so auch in Bezug auf die Disziplin den Anordnungen der Schule gleich den übrigen Schülern unterworfen blieben. Auch ward bestimmt, dass für die Anstellung des Präses des Konviktes das Placet des Ober-Präsidenten vorbehalten bliebe. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 14. Juni 1847 wurde das Konvikt mit Korporationsrechten ausgestattet und blühte infolge von Schenkungen erfreulich empor. Die Zöglinge, die nur nach völlig ausreichend bestandener Prüfung aufgenommen wurden, bildeten in den betreffenden Klassen durch ihr treffliches Verhalten und ihre guten wissenschaftlichen Leistungen vielfach einen festen Grundstock. Das Jahr 1873 brachte infolge der Maigesetzgebung auch hier einen Wandel. Das Knabenseminar, das zuletzt 53 Zöglinge gezählt hatte, wurde aufgehoben und erst im Jahre 1884 auf Grund revidierter Statuten wieder eingerichtet. Nach den vom Bischof Dr. Kaspar Drobe am 12. Juni 1882 revidierten und vom Ministerium am 15. Juli desselben Jahres genehmigten Statuten ist die Aufnahme in das Alumnat, über welche die Entscheidung dem Bischofe zusteht, nunmehr unabhängig von der Wahl des künftigen Berufes. Dem Gymnasial-Direktor, sowie den Kommissaren des Provinzial-Schulkollegiums steht es frei, zu jeder Zeit von den inneren und äusseren Verhältnissen des Alumnates Kenntnis zu nehmen. Es gehörten ihm seit 1885/86 jährlich 63 Schüler an, welche die fünf oberen Klassen besuchten. Sie zahlten ent-

weder das volle Kostgeld mit 360 Mark oder die Hälfte oder den vierten Teil; einige wurden auch kostenfrei aufgenommen.

Unter Bischof Hubertus Simar wurde die zum Knabenseminar gehörende Kapuzinerkirche durch Meister Mengelberg aus Utrecht im Barockstil glänzend wiederhergestellt.

Am 4. Juni 1904 wurde vom Bischof Wilhelm Schneider in feierlicher Weise der Grundstein zum Erweiterungs- und Umbau gelegt und in demselben Jahre auch die Aufnahme von Unter-Tertianern gestattet. Seitdem ist die Zahl der Knabenseminaristen auf 120 erhöht worden. Das Kostgeld kann in Stufen von 20 Mk. von 500 Mk. auf 180 Mk. herabgesetzt werden; für zukünftige Theologen werden ausserdem Stipendien aus dem Josephspennig bis zu 100 Mk. gewährt. Präses der wohltätigen Anstalt sind gewesen die geistlichen Herren:

Gaucksterdt, Heinrich, von Oktober 1846 — Juni 1854

Rodehuth, Johann Georg, Prof., vorübergehend bis Oktober 1854

Kleinschmidt, Joseph, von Oktober 1854 — Februar 1856

Rodehuth, Johann Georg, Prof., von Februar 1856 — Oktober 1856

Berhorst Dr., Johann Georg, von Oktober 1856 — August 1865

Rebbert, Joseph, von August 1865 — April 1876.

Am 11. April 1876 fand die Schliessung des Knabenseminars statt. Nach der Wiedereröffnung waren Präses:

Otten Dr., Aloys, von April 1884 — April 1893

Wurm, Adolf, von April 1893 — August 1902, jetzt Pfarrer in Brakel

Schmidt, Johannes, von Aug. 1902 — Aug. 1909, jetzt Pfarrer in Bielefeld

Klausenberg, Eberhard, seit August 1909.

Das Alumnat war und ist immerfort eine grosse Wohltat für seine Zöglinge und eine nicht zu unterschätzende Stütze für das Gymnasium in sittlicher und wissenschaftlicher Beziehung.

Die Prüfungsordnung von 1856 liess die Übersetzung aus dem Griechischen wieder fallen, führte aber die Übersetzung ins Griechische als Prüfungsarbeit wieder ein.

Die stetige Vermehrung der Schülerzahl bewirkte im Schuljahre 1856/57 eine Trennung einzelner zu starker Klassen in 2 Cöten, wie aus der unten angeführten Tabelle ersichtlich ist.

Im Jahre 1858 wurde den Schülern der drei oberen Klassen Gelegenheit geboten, nach freier Wahl an dem Zeichenunterrichte teilzunehmen.

Als am 28. August 1863 der verdienstvolle Direktor Ahlemeyer gestorben war, verwaltete die Direktion länger als ein Jahr der erste Oberlehrer Prof. Schwubbe; erst am 4. Oktober 1864 wurde der neue Direktor Dr. Anton Schmidt durch den Regierungs- und Schulrat Dr. Savels in sein Amt eingeführt.

Um die Verlegung des Anfanges des Schuljahres vom Oktober auf das Frühjahr (April) zu ermöglichen, wurde das Winterhalbjahr 1875/76 als Volljahr gerechnet. Die Versetzung war naturgemäss nur eine beschränkte, und zum Abiturienten-Examen wurde nur 1 zugelassen, während im folgenden Schuljahre eine zweimalige Prüfung stattfand, und zwar im September und im Februar.

Mit dem Schuljahre 1883/84 trat die neue Ordnung der Entlassungsprüfung in Kraft mit Ausfall des Reglements vom 4. Juni 1834 und der Abänderung vom 12. Januar 1856. Dieser Ordnung zufolge fielen in der schriftlichen Prüfung der in Rheinland und Westfalen üblich gewesene Religionsaufsatz (und die deutsch-französische Arbeit aus und trat für die deutsch-griechische Arbeit eine griechisch-deutsche ein. Mit den Prüfungs-

arbeiten waren dem Königlichen Prüfungs-Kommissar vorzulegen die Übersetzungen in das Griechische und in das Französische, welche die Schüler behufs ihrer Versetzung nach Prima geliefert hatten. Mündlich wurde geprüft in der Religion, im Lateinischen, Griechischen, Französischen, in der Mathematik, Geschichte und Erdkunde.

Mit dem Schlusse des Schuljahres 1883/84 trat der Direktor Dr. Anton Schmidt nach verdienstvoller Wirksamkeit in den Ruhestand. Ihm folgte am 23. April 1884 der bisherige Direktor des Gymnasiums zu Warburg, Dr. Adolf Hechelmann, der erste nichtgeistliche Direktor der Anstalt, eingeführt durch den Geheimen Regierungsrat Provinzial-Schulrat Dr. Schultz.

Zu gleicher Zeit wurde das Knaben-Seminar wieder eröffnet. Im Schuljahre 1886/87 wurde mit Bewilligung der Behörde in den 3 obersten Klassen ein fakultativer Unterricht in der englischen Sprache eingerichtet; zugleich wurde die dem katholischen Religionsunterricht bislang dienende Stundenzahl vermehrt, und deshalb der Präses des Gymnasial-Alumnates, Herr Dr. Otten, mit der Erteilung dieses Unterrichtes in einer Anzahl von nunmehr getrennten Klassen betraut.

Nach langjährigen und schwierigen Verhandlungen mit der Bischöflichen Behörde und dem Königlichen Ministerium wurde in den Jahren 1890—1893 ein Um- und Erweiterungsbau des Gymnasiums vorgenommen, der der Unzulänglichkeit und einzelnen Mängeln der Räume abhelfen sollte. Um die Bedeutung dieses Umbaues, dessen Kosten die grosse Summe von 150000 Mark überschritten haben, klar zu stellen und das Andenken an die alten Räume, in denen Tausende von Schülern ihren Studien obgelegen haben, festzulegen, ist unten eine Zeichnung in 3 Doppelblättern zugefügt mit erklärendem Texte des Bauleiters, des Herrn Geheimen Baurates Biermann.

Für die lange Zeit des Umbaues, der auch während der Schulzeit bewirkt werden musste, waren für drei, bezw. vier Klassen durch das anerkennenswerte Entgegenkommen der städtischen Behörden hinreichende Räume zur Verfügung gestellt in dem früheren Lehrerinnen-Seminar.

Durch Ministerial-Verfügung vom 27. Dezember 1890 kamen in Abänderung der Ordnung der Entlassungsprüfung vom 27. Mai 1882 der lateinische Aufsatz und die Übersetzung in das Griechische und in das Französische bei der Versetzung in die Prima in Ausfall. Weitere wichtige innere Veränderungen brachte zu Anfang des Schuljahres 1892/93 die Einführung der neuen Lehrpläne und der neuen Ordnung der Reife- und der Abschlussprüfung bei der Versetzung von der Unter-Sekunda in die Ober-Sekunda.

Die Lehrpläne von 1892 brachten neue Änderungen. Das Gymnasium gewann im Deutschen 5 Wochenstunden, büsste aber 15 lateinische und 4 griechische ein und verlor den lateinischen Aufsatz. Das Hauptgewicht sollte auf das Verständnis der Schriftsteller und auf sprachlich-logische Schulung gelegt werden. In Annäherung an das Realgymnasium wurde das Englische als wahlfreies Fach von Ober-Sekunda ab aufgenommen und eine dritte Turnstunde eingeführt, die mit den beiden anderen zum Teil zu Bewegungsspielen benutzt werden sollte. Die Ober-Sekunda der Progymnasien und Realprogymnasien wurde aufgehoben und die früher siebenstufigen Realschulen mit den höheren Bürgerschulen wurden zu einer einzigen Schulform von 6 Stufen, der jetzigen Realschule, vereinigt.

Nach neunjähriger segensreicher, durch den Umbau erschwelter Tätigkeit verliess der Direktor Dr. Hechelmann die Anstalt zum Schlusse des Schuljahres 1892/93, um als Dezernent für die katholischen Lehranstalten der heimatlichen Provinz in das Provinzial-Schulkollegium zu Münster ein-

geführt zu werden. Mit der Vertretung der Direktion wurde für das Sommerhalbjahr der erste Oberlehrer der Anstalt, Professor Dr. Hester, betraut.

Am 21. September 1893 wurde der Unterzeichnete, vordem Direktor des städtischen Gymnasiums zu Warburg, durch den Provinzial-Schulrat Dr. Hechelmann als Direktor eingeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Male die neue Aula benutzt. Der Königliche Kommissar nahm deshalb Veranlassung, eine besondere Weiherede der Einführung des neuen Direktors vorzuschicken.

Die nach der Kabinetts-Ordre von 1900 eingerichteten neuen Lehrpläne von 1901 brachten wiederum mehrere und zum Teil wichtige und wesentliche Änderungen. Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule, die sich aus der bis zum Jahre 1879 dem Handelsminister unterstellten Provinzial-Gewerbeschule entwickelt hatte, wurden gleichwertig und sollten sich jede in ihrer Eigenart entwickeln. Am Gymnasium und Realgymnasium wurden die lateinischen Stunden um je 6 vermehrt; dem Gymnasium wurde gestattet, statt des Französischen auf der Oberstufe Englisch als Pflichtfach einzustellen, so dass das Französische Wahlfach ward, und neben dem Griechischen englischen Ersatzunterricht bis Unter-Sekunda einschliesslich einzuführen.

Den Lehrplänen entsprechend kam im Jahre 1901 auch eine Prüfungsordnung heraus, der zufolge die schriftliche Prüfung im Französischen wieder durch eine mündliche ersetzt wurde. Die im Jahre 1892 eingeführte sog. Abschlussprüfung, die sich in keiner Weise bewährt hatte, zumal sie nur Belastung gebracht hatte, wurde für die Vollanstalten wieder abgeschafft. Die völlige Befreiung von der mündlichen Prüfung gilt wieder als Auszeichnung, auch können nicht genügende Leistungen im Deutschen durch gute in einem anderen Hauptfache (Latein, Griechisch, Mathematik) ausgeglichen werden.

Zum Beginne des Schuljahres 1894/95 waren, abgesehen von der bereits in Ordnung gebrachten grossen Theodorianischen Bibliothek, auch die Sammlungen der Anstalt in ihren neuen Räumen untergebracht, so die Schülerbibliothek mit der bibliotheca pauperum, die Apparate für den physikalischen Unterricht und das Naturalienkabinett.

Die Theodorianische Bibliothek führt gleich dem Gymnasium ihren Namen nach dem Fürstbischof Theodor von Fürstenberg. Er bereicherte die Reste der aus den früheren Jahrhunderten stammenden Bibliothek durch Handschriften und Druckwerke aus dem 1596 aufgehobenen Kreuzherrenstift Falkenhagen und übergab ihr auch seinen eigenen Bücherschatz. Was ihr der Dreissigjährige Krieg (s. S. 60) geraubt hatte, wurde ihr durch Bischof Ferdinand von Fürstenberg, den Grossneffen Theodors, zum Teil erstattet, indem er nicht nur wertvolle Werke schenkte, sondern ihr auch seine eigene Bibliothek vermachte. Sie war zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach dem Urteile eines französischen Benediktiners, „die beste, die er in Deutschland gesehen hat, würdig einer Gesellschaft, deren Beschäftigung im Studium und im Unterricht besteht“. Auch die Bischöfe Wilhelm Anton und Franz Egon von Fürstenberg bedachten die Bibliothek mit reichen Schenkungen.

Wie die Fürstbischöfe, haben auch die preussischen Behörden der Bibliothek bedeutende Werke überwiesen, so zahlreiche Handschriften und alte Drucke aus den Bibliotheken der 1803 aufgehobenen Klöster Abdinghof und Bödeken, 1835 die Werke des aufgehobenen Kapuzinerklosters in Paderborn, 1889 mehr als 100 Bücher aus der Warburger Dominikaner-Bibliothek. Das Ministerium schenkte das bilderreiche kostbare Prachtwerk „Denkmäler aus

Ägypten und Äthiopien“ in 12 Bänden von Lepsius, ein Werk der Munifizenz des Königs Friedrich Wilhelm IV., das Provinzial-Schulkollegium erst unlängst das Facsimile des Gebetbuches des Kaisers Maximilian I. Nach dem Etat werden für Unterhaltung und Bereicherung der Bibliothek jährlich 800 Mark verwandt.

Sie enthält in ihrem grossen, nach dem sogenannten Magazinsystem zweckmässig eingerichteten Raume eine Anzahl wertvoller Handschriften, namentlich solcher, die sich auf die Geschichte des Paderborner Hochstifts beziehen, und eine Menge von Inkunabeln und von Urkunden. Überwiegend vertreten sind unter den etwa 24000 Bänden die zahlreichen theologischen Werke. Bei Anschaffung neuer Bücher ist jetzt nur mehr das Interesse des Gymnasiums massgebend. Die Überfüllung des Bibliothekraumes, der durch mehrere unentbehrlich gewordene Zwischengestelle an Licht und Luft bedeutend eingebüsst hatte, machte die Abtrennung eines grossen Teiles der Werke erforderlich. Da ein geeigneter Raum für eine anderweitige Unterbringung innerhalb des Gymnasiums nicht zu beschaffen war, setzte sich der Unterzeichnete mit der Bischöflichen Behörde in Verbindung, um in Erfahrung zu bringen, ob sie auch jetzt noch wie früher bereit sei, die philosophischen und theologischen Werke der Bibliothek, die für das Gymnasium in seiner jetzigen Gestalt einen unmittelbaren Wert nicht haben, unter Vorbehalt der Genehmigung der Königlichen Behörde für die Herren Professoren und Studenten der philosophisch-theologischen Lehranstalt zu uneingeschränkter Benutzung zu gewinnen. Nach mehrfachen Verhandlungen mit dem Oberbibliothekar der Bischöflichen Akademischen Bibliothek, Herrn Professor Dr. Müller, und nach Genehmigung der vereinbarten Vorschläge seitens des Hochwürdigsten Herrn Bischofes Dr. Wilhelm Schneider wurden durch den Unterzeichneten unter Darlegung der Sachlage die Vorschläge dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterbreitet. Diese fanden ein geneigtes Gehör, so dass am 14. März 1909 zwischen dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium als der Aufsichtsbehörde des Königlichen Gymnasiums und dem Bischöflichen Stuhle mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten ein Vertrag abgeschlossen wurde, dessen wesentlichste Bestimmungen folgende sind:

Die theologischen Werke der Theodorianischen Bibliothek werden dem Bischöflichen Stuhle geliehen und zu diesem Zwecke in einem geeigneten hohen und hellen Raum des Kollegium Leoninum, geschieden von der Akademischen Bibliothek, untergebracht. Die Überführung und Aufstellung geschieht auf Kosten des Bischöflichen Stuhles; die Verwaltung der Akademischen Bibliothek ist verpflichtet, innerhalb eines Zeitraumes von 3 Jahren eine Neukatalogisierung der übernommenen Werke zu bewirken. Das Gymnasium zahlt die Kosten der Versicherung gegen Feuersgefahr; Direktor und Gymnasial-Bibliothekar nehmen in Gegenwart des Akademischen Bibliothekars alljährlich eine Revision dieser Teilbibliothek vor, deren Ergebnis dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium vorzulegen ist.

Den Professoren und Studierenden der philosophisch-theologischen Lehranstalt wird die freie Benutzung dieses Teiles der Bibliothek als ein Recht eingeräumt, ebenso dem Direktor und den Lehrern des Königlichen Gymnasiums die freie Benutzung der Akademischen Bibliothek und des anstossenden Lesesaales. Der Vertrag ist vorerst auf einen Zeitraum von 10 Jahren abgeschlossen und gilt als für die gleiche Zeit verlängert, wenn er nicht 6 Monate vor Ablauf von einer Seite gekündigt wird.

Die Überführung von 11731 Werken, unter denen sich nicht weniger als 861 zum Teil recht wertvolle Inkunabeln (alte, innerhalb der Jahre

1450—1500 gedruckte Werke) befinden, die selbst auf der Königlichen Bibliothek in Berlin nicht zu finden sind, hat stattgefunden vom 5.—21. April 1909. Der Zettelkatalog der Inkunabeln ist durch die umsichtige und kundige Mühewaltung des Herrn Bibliothekars Steinhauer unter gütiger Mitwirkung des Herrn Dr. Schmidt, Hofbibliothekars zu Darmstadt, in hoch anzuerkennender, dankenswertester Weise fertig gestellt worden.

Langjähriger verdienter Bibliothekar war der frühere Trivial-, spätere Gymnasiallehrer Franz Brand; ihm folgte Professor Franz Hülsenbeck, seit dem 1. April 1887 Oberlehrer Professor Wilhelm Richter und seit dem 1. Oktober 1908 Oberlehrer Professor Dr. Grobbel.

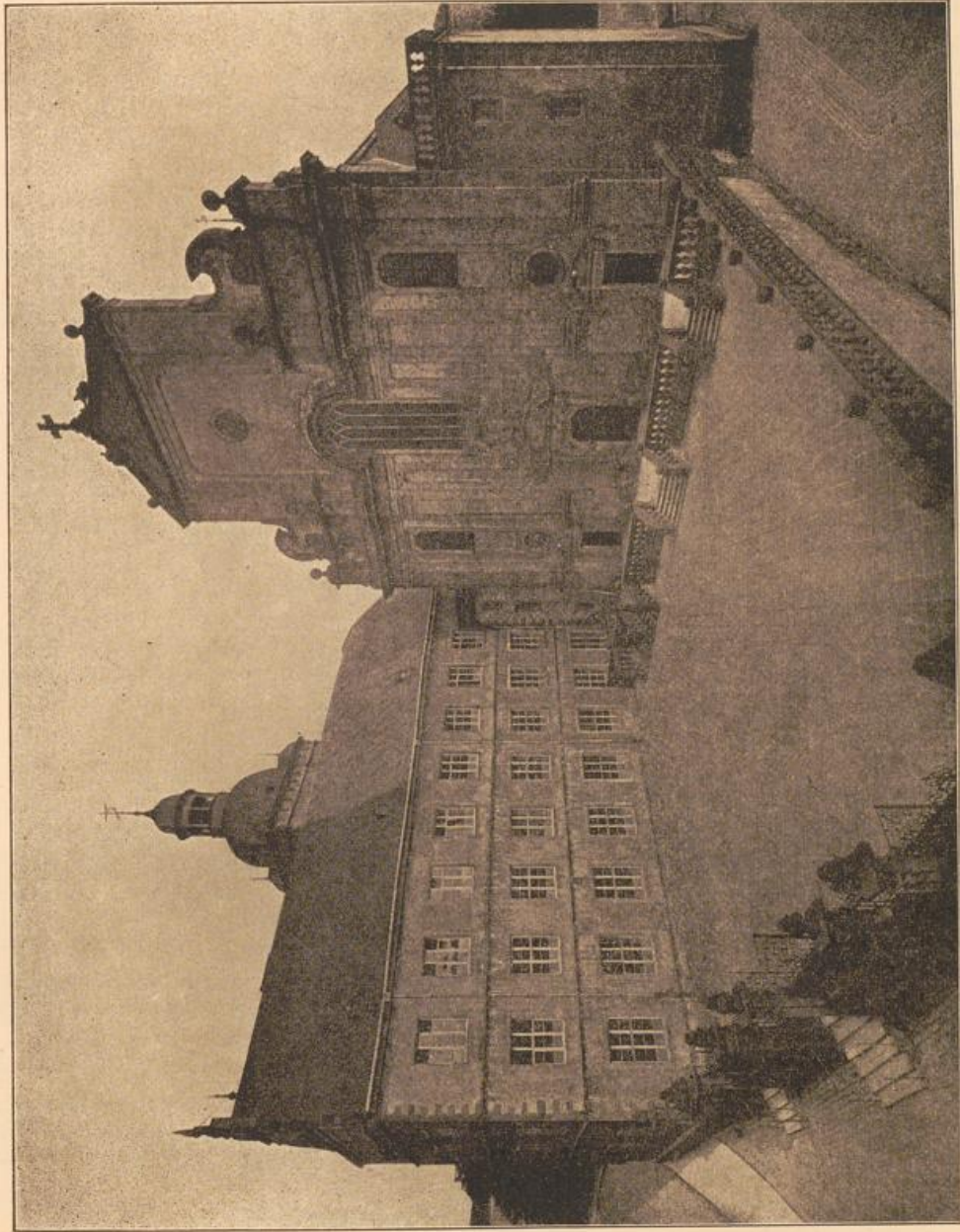
Die Schülerbibliothek war bisher in einem wenig geeigneten Raume untergebracht und zählt, in 4 Gruppen nach Klassenstufen geordnet, zur Zeit 2658 Bände. Die Ausgabe derselben an die einzelnen Klassen erfolgt alle vier Wochen. Die bibliotheca pauperum, aus der dürftigen Schülern zu Anfang des Schuljahres Schulbücher nach Bedürfnis geliehen wurden, hat sich aus mehreren Gründen nicht bewährt und findet deshalb keine weitere Vermehrung.

Die reichhaltige Sammlung geographischer Anschauungsmittel hat auf der grossen Bibliothek ihre Stätte gefunden.

Für den physikalischen Unterricht dienen ein für chemische Arbeiten bestimmter Nebenraum, das die physikalischen Apparate in Schränken umfassende Zimmer und der Lehrsaal mit gleichmässig erhöhten Sitzreihen. Für heliostatische Versuche lässt sich der Saal durch eine praktische Einrichtung verdunkeln. Auch ist er mit einem Experimentiertisch, mit Gas- und Wasserleitung und mit einer Abdampfnische ausgestattet, so dass er den Bedürfnissen im ganzen gerecht wird. Kustos ist zur Zeit Professor Dr. Schrader.

Das Naturalienkabinett endlich bietet reiche Sammlungen, wie sie ein Gymnasium selten aufweisen möchte. Dasselbe ist hervorgegangen aus der Naturaliensammlung des Oberlehrers Tognino, die das Gymnasium am 10. Oktober 1843 für 500 Taler als Eigentum erwarb. Wertvolle Bereicherung erhielt das Kabinett durch die Schenkung einer Sammlung prachtvoll ausgestopfter Vögel seitens des Dr. med. Pieper. Aus den Etatsmitteln von 150 Mark werden die in den Jahren 1870—1895 durch Professor Dr. Tenckhoff, und zur Zeit durch Professor Krömeke bestens verwalteten Sammlungen jährlich vervollständigt. Das Kabinett umfasst in besonderen Glasschränken 610 Exemplare Vögel, 77 Säugetiere, 60 Skelette oder Skeletteile, 27 Reptilien, 34 Fische, 50 niedere Tiere, 77 zooplastische Präparate und anderes. Die Käfersammlung enthält in 1642 Exemplaren 537 species und die Mineraliensammlung 555 species in einer grossen Anzahl von Exemplaren. Auch besitzt das Kabinett eine reiche Zahl von Anschauungsmitteln.

Die Turnhalle hat sich im Laufe der Jahre als viel zu klein erwiesen. Nach mehrjährigen Verhandlungen ist nunmehr ein Vergrösserungsanbau beschlossen, der noch in diesem Jahre fertig gestellt werden soll, nachdem die erforderlichen Mittel in Höhe von 54000 Mark zur Verfügung stehen. Der Anbau wird in 2 Stockwerken aufgeführt; das untere in Länge von 20 m und Breite von 10 m in unmittelbarem Anschluss an die alte Turnhalle zur Vergrösserung der Halle, das zweite als grosser lichtvoller Zeichensaal und als geräumiges Klassenzimmer zum Zwecke einer Kombination von 2 Cöten, so oft sich diese als notwendig erweist; auch soll er dem evangelischen Religionsunterricht dienen, für den ein besonderer Raum bisher nicht vorhanden war. Der bisherige wenig günstig nach Norden gelegene Zeichensaal, dadurch frei geworden, wird in 2 Räume geteilt, von denen der eine als Klassenzimmer der Ober-Prima c. a und der zweite als



Zimmer der Schülerbibliothek, die in dem bisherigen Raume keinen ausreichenden Platz hatte, verwandt werden wird. Das bisherige Klassenzimmer der Ia wird dann in ein Arbeitszimmer für physikalische und chemische Zwecke umgewandelt werden in unmittelbarem Anschluss an das physikalische Lehrzimmer, das durch eine in die trennende Mauer zu brechende Tür unmittelbare Verbindung mit dem Arbeitszimmer erhält.

Vergleichen wir schliesslich mit dem Gymnasium vom Jahre 1802 das jetzige, so ist seine erfreuliche Entwicklung in allen Beziehungen klar ersichtlich. Die Schülerzahl hat sich in den ersten Jahrzehnten stetig gehoben und seit dem Jahre 1848 fast regelmässig eine Frequenz von mehr als 500 Schülern aufzuweisen, ja, nicht selten die Zahl von 600 überstiegen, trotzdem mehrere Nachbaranstalten, wie Brilon, Höxter, Warburg, vervollständigt wurden, und trotzdem seit dem Jahre 1889 die Reismannsche sechsklassige Realschule mit Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst in Paderborn selbst gegründet ist. Die Zahl der Klassen beziehentlich Cöten ist von 5 auf 18, da seit dem Jahre 1901 die Anstalt ein Doppelgymnasium ist, die der Lehrer von 6 auf 27 gestiegen. Die Bibliotheken und Sammlungen haben eine bedeutende Vergrösserung erfahren und sind in durchweg würdigen Räumen untergebracht. Der kostspielige Umbau des Gymnasiums hat zumeist ausreichende und zweckdienliche Räume geschaffen. Alljährlich gibt der Staat zur Unterhaltung der Anstalt bedeutende Zuschüsse.

Diese bewährte Fürsorge der staatlichen Behörden hat das Gymnasium stets dankbar anerkannt; es hat jede passende Gelegenheit benutzt, um seiner dankbaren und patriotischen Gesinnung lauten Ausdruck zu geben. Nicht bloss die Geburtsfeste des Königs und Kaisers hat es stets in jubelnder Begeisterung gefeiert, sondern auch wichtige vaterländische Fest- und Gedenktage feierlich begangen, wie die Huldigungsfeier im Jahre 1815, die Feier des dritten 50-jährigen Gedächtnistages der Krönung des ersten preussischen Königs im Jahre 1851, das Krönungsfest am 18. Oktober 1861, die Erinnerungsfeier an den Hubertsburger Frieden am 15. Februar 1863, die 50-jährige Gedenkfeier der patriotischen Erhebung der Nation am 17. März desselben Jahres, die patriotische Feier zur Erinnerung an die Neugründung des Deutschen Reiches am 24. Januar 1896, zum hundertjährigen Geburtsfeste des Kaisers Wilhelm I. am 22. März 1897, zum 200-jährigen Gedenktage der Erhebung Preussens zum Königreich am 18. Januar 1901, zur Silberhochzeit Ihrer Majestäten am 4. März 1906, zum 200-jährigen Geburtstage des Königs Friedrich des Grossen am 26. Januar 1912, den Sedantag in seiner jährlichen Wiederkehr und ähnliche andere.

Möge das Gymnasium Theodorianum in dieser Gesinnung verharren, möge es bis in die fernsten Zeiten fortfahren, eine Stätte echter Bildung zu sein, einer religiösen und wissenschaftlichen, damit seine Schüler, zu festen Charakteren entwickelt, auch fürder sich tüchtig erweisen im Dienste des Staates und der Kirche!

Direktoren des Gymnasiums 1802—1912.

1) Prof. Joseph Schröder, geb. zu Kleinenberg am 31. März 1752, Dekan der Universität und Professor der Moraltheologie, Direktor vom Oktober 1792 bis zu seinem Tode am 2. April 1817.

2) Prof. Hieronymus Hilker, geb. zu Paderborn am 15. November 1766, Lehrer seit 1787, Direktor vom 5. Mai 1817 — 31. August 1828, gest. als Domkapitular zu Paderborn am 7. November 1830.

3) Prof. Heinrich Gundolf, geb. zu Paderborn am 31. Januar 1791, Lehrer von 1813—1828, Direktor vom 16. Oktober 1828 bis zu seinem Tode am 16. Juli 1845.

4) Prof. Dr. Johannes Ahlemeyer, geb. zu Paderborn am 10. Februar 1798, Lehrer seit dem 10. Oktober 1819, erhielt den Titel Professor im Jahre 1833, wurde am 1. Januar 1844 zum Professor der Dogmatik ernannt und war zugleich Direktor vom 28. April 1846 bis zu seinem Tode am 28. August 1863 (gest. in Bad Tönningstein, begraben zu Mayen).

5) Dr. Anton Joseph Schmidt, geb. zu Allendorf am 11. April 1815, Probe-Kandidat zu Paderborn von Ostern 1844 ab, seit November desselben Jahres am Progymnasium zu Warburg, dann ebendort Hilfslehrer, Lehrer zu Paderborn vom 18. Juni 1847 bis Herbst 1855, Direktor zu Osnabrück vom 6. Oktober 1855—1859, Direktor zu Brilon vom 2. Januar 1859, Direktor des hiesigen Gymnasiums vom 12. November 1864, in den Ruhestand getreten Ostern 1884, gest. zu Paderborn am 29. November 1886.

6) Dr. Adolf Hechelmann, geb. zu Münster am 22. Mai 1837, Probe-Kandidat zu Münster 1861/62, dann Lehrer daselbst, vom 16. April 1874 Direktor des vervollständigten Gymnasiums zu Warburg, erster weltlicher Direktor des hiesigen Gymnasiums vom 1. April 1884 bis zum 1. April 1893, dann Provinzial-Schulrat und Geheimer Regierungsrat in Münster, seit dem 1. Oktober 1911 in den Ruhestand getreten.

7) Prof. Dr. Joseph Hense, geb. zu Münster am 24. November 1838, Probe-Kandidat 1863/64 zu Paderborn, Lehrer zu Münster, erster Oberlehrer zu Warburg seit Herbst 1874, Direktor an demselben Gymnasium vom 1. April 1884 ab, dann seit dem 21. September 1893 Direktor des hiesigen Gymnasiums, am 8. Februar 1909 zum Geheimen Regierungsrat ernannt.

Dem Lehrer-Kollegium gehörten während desselben Zeitraumes an als etatsmässige Lehrer:

Anton Joseph Matthieu, Lehrer der französischen Sprache von 1782—1802.

Clemens Haas, geb. 1758, Lehrer am Gymnasium und an der philosophischen Lehranstalt vom Jahre 1790 bis zu seinem Tode am 21. November 1831.

Adam Theodor Rox, geb. zu Brakel am 16. November 1769, Lehrer von 1795—1807, dann Professor der Theologie und Domkapitular seit 1823, gest. am 28. April 1854.

Martin Nacke, geb. zu Hörste am 6. Mai 1773, Lehrer von 1795—1807, dann Professor der Pastoraltheologie, Subregens, Regens, gest. als Dompropst zu Paderborn am 10. April 1853.

Joseph Neisen, geb. zu Schwaney 1774, Lehrer von 1798—1810, gest. als Professor der biblischen Exegese am 15. Dezember 1824.

Anton Holtgreven, geb. zu Paderborn am 22. Mai 1778, Lehrer von 1800—1803, dann Pfarrer zu Vinsebeck und zu Paderborn an der Gaukirche, seit 1823 Domkapitular und Lehrer der hebräischen Sprache, 1843 Weihbischof, gest. am 29. September 1848.

Wilhelm Faber, geb. 1744, Lehrer der Mathematik und Physik, gest. am 12. August 1817.

Heinrich Drüke, geb. zu Alfien am 13. August 1776, Lehrer von 1800—1807, dann Domprediger und Professor der Moral, Regierungs- und Schulrat zu Minden von 1820—1825, darauf Domdechant und Generalvikar zu Paderborn, gest. am 20. November 1844.

Franz Schumacher, geb. zu Paderborn am 28. Oktober 1780, Lehrer von 1803—1817, zugleich von 1814 Prokurator des Studienfonds bis 1826, seitdem Pfarrer an der Gaukirche, gest. am 28. Oktober 1868.

Lorenz Heitemeyer, geb. zu Paderborn 1773, Lehrer von 1807 bis zu seinem Tode am 7. November 1810.

Georg Joseph Bessen, geb. zu Siddessen am 3. Februar 1781, Lehrer von 1807—1819, dann Professor der Moral, Subregens und Regens des Priesterseminars, hochverdienter Geschichtsforscher, gest. am 28. Oktober 1838.

Joseph Strider, geb. zu Paderborn am 7. März 1786, Lehrer von 1807—1818, Professor der Philosophie, Domprediger, Domkapitular seit 1823 und Dompropst seit 1854, gest. am 18. Dezember 1857.

Anton Heidenkamp, geb. zu Paderborn am 1. November 1785, Lehrer von 1810—1819, dann Professor der Philosophie, gest. am 8. Juni 1846.

Johannes Püllenbergh, geb. zu Lügde am 30. September 1790, Lehrer von 1817—1855, seit 1825 auch Subregens und Professor der Philosophie, gest. am 29. Mai 1856.

Christian Fieg, geb. zu Paderborn am 4. Juni 1794, Lehrer von 1817 bis August 1821, dann Kaplan und zuletzt Pfarrer der Markkirchgemeinde, gest. am 8. April 1874.

Everhard Lessmann, geb. zu Paderborn 1795, Lehrer von 1818 bis zu seinem Tode am 25. Oktober 1869.

Karl Evers, geb. zu Paderborn am 2. Mai 1794, Lehrer von 1819—1827, gest. am 21. Juli 1836.

Franz Carpe, geb. zu Paderborn am 16. August 1795, Lehrer von 1820—1826, seitdem Prokurator des Studentfonds und Domvikar, gest. am 9. Mai 1852.

Dr. Ignaz Lessmann, geb. zu Paderborn am 3. Mai 1800, Lehrer von 1821 bis 1. Oktober 1861, im Jahre 1850 als Abgeordneter von Büren Mitglied des deutschen Parlamentes zu Erfurt, gest. 1869 zu Paderborn.

Anton Bade, geb. zu Paderborn am 13. März 1803, Lehrer von 1822—1828, gest. am 4. Juni 1830.

Franz Heidenreich, geb. zu Warburg am 3. Dezember 1799, Lehrer von 1823—1825, dann Pfarrer zu Elsen und Delbrück, gest. als Domkapitular (seit 1858) zu Paderborn am 7. April 1873.

Heinrich Focke, geb. zu Entrup am 14. Juli 1801, Lehrer von 1824—1833, dann nach Arnshagen versetzt, seit 1844 Pfarrer in Horn, gest. am 6. Mai 1857.

Bernhard Rust, geb. zu Paderborn am 10. Januar 1805, Lehrer von 1825 bis zu seinem Tode am 12. Januar 1828.

Dr. Anton Gundolf, geb. zu Paderborn am 6. August 1802, Lehrer seit 1826, seit 1850 zugleich Professor der philosophisch-theologischen Lehranstalt, gest. am 1. August 1862 in Pymont.

Ferdinand Schwubbe, geb. zu Nieheim am 31. Oktober 1802, Lehrer von 1826 bis zu seinem Tode am 23. Mai 1872, nach dem Tode Ahlemeyers über ein Jahr kommissarischer Direktor.

Heinrich Tognino, geb. zu Brakel am 21. Juni 1802, Lehrer von 1827—1848, dann Pfarrer in Altenheerse, gest. am 15. Januar 1870.

Franz Luke, geb. zu Eversberg 1804, Lehrer seit 1827, Oberlehrer von 1832—1841, dann Oberlehrer am Gymnasium zu Kulm i. W.-Pr. bis zu seinem Tode am 17. März 1854. Er war der erste weltliche Lehrer am Gymnasium.

In der folgenden Aufzählung sind die geistlichen Lehrer durch den Zusatz (Priester) gekennzeichnet.

Karl Richter (Priester), geb. zu Warendorf am 15. Oktober 1804, Lehrer von 1828—1837, Direktor des Gymnasiums zu Kulm, Domkapitular und Professor der Theologie zu Pelplin, gest. als Domkapitular zu Trier am 24. August 1869.

Johannes Berens (Priester), geb. zu Hövelhof am 23. Juni 1806, Lehrer von 1829—1836, seitdem Pfarrer zu Letmathe, Brilon und Anröchte, gest. am 29. November 1874.

Konrad Bade (Priester), geb. zu Paderborn am 1. Februar 1808, Lehrer von 1828—1852, dann Regierungs- und Schulrat zu Liegnitz, gest. am 29. September 1867.

Dr. Theodor Tophoff, geb. zu Greven am 12. August 1806, Lehrer von 1833—1851, dann erster Oberlehrer in Essen, seit 1856 daselbst Direktor bis zum 1. Oktober 1868, dann in den Ruhestand versetzt, gest. zu Münster am 21. April 1880.

Franz Brand, geb. zu Paderborn im März 1790, letzter Lehrer der Trivialschule, am Gymnasium von 1835—1847, gest. als Bibliothekar 1869.

Joseph Micus, geb. zu Hampenhausen am 9. November 1801, seit 1828 Lehrer am Progymnasium zu Rheine, hier von 1836—1856, dann in den Ruhestand versetzt, gest. zu Münster am 7. Mai 1860.

Dr. Anton Küster (Priester), geb. zu Kirchhellen am 24. Oktober 1804, Lehrer von 1837—1847, dann Pfarrer in Marl, gest. am 15. März 1881.

Clemens Jahns, geb. zu Essen am 12. Juli 1807, Lehrer von 1841—1852, Prokurator des Studienfonds von 1852 bis zu seinem Tode am 11. November 1857.

Karl Rören (Priester), geb. zu Paderborn am 26. Oktober 1816, Lehrer von 1844 bis zum 10. November 1856, Direktor zu Bedburg und Brilon, gest. am 21. Februar 1881.

Georg Dieckhoff, geb. zu Münster am 28. Juni 1806, Probe-Kandidat und Lehrer am Gymnasium Paulinum zu Münster, hier vom 15. Oktober 1846 bis zu seinem Tode am 15. Oktober 1865.

Franz Bäumker, geb. zu Oelde am 1. November 1814, Probe-Kandidat in Recklinghausen, Hilfslehrer in Coesfeld, Lehrer hier seit dem 12. Oktober 1847, gest. am 11. September 1875.

Dr. Heinrich Schürmann (Priester), geb. zu Münster am 26. August 1819, Lehrer hier vom 17. Oktober 1848 bis zum 24. April 1852, Lehrer zu Münster, Direktor zu Kempen seit 30. März 1860, in den Ruhestand versetzt und gest. zu Münster im November 1885.

Johannes Schüth, geb. zu Harth bei Büren 1810, Lehrer seit dem 20. November 1848, Ostern 1871 in den Ruhestand versetzt, gest. am 25. Dezember 1871 zu Büren.

Dr. Friedrich Wilhelm Otto (Priester), geb. zu Sohlbach bei Netphen am 25. Mai 1819, Lehrer zu Brilon, hier von Ostern 1852 an, Professor seit 1883, in den Ruhestand getreten am 1. April 1884, gest. am 18. April 1904 zu Paderborn.

Dr. Wilhelm Engelbert Giefers, geb. zu Brakel 1817, Lehrer seit Herbst 1850, als Professor in den Ruhestand getreten am 1. Juli 1874, gest. am 26. November 1880 zu Brakel. Er war mehrere Jahre hindurch verdienter Direktor des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Wilhelm Aloys Hörling, geb. zu Bergheim am 3. September 1827, Probe-Kandidat und Lehrer seit Ostern 1853, Professor seit Februar 1886, in den Ruhestand getreten am 1. Juli 1889, gest. am 26. September 1908 zu Paderborn.

Dr. Dietrich Kirchhoff (Priester), geb. zu Brakel am 7. Februar 1830, Lehrer von 1855—1860, dann Oberlehrer zu Brilon, später Direktor zu Schlettstadt, gest. am 9. Februar 1912 in Bad Aibling.

Dr. Bernhard Joseph Féaux, geb. zu Münster am 4. Februar 1828, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Münster, Lehrer dort und an der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg, Oberlehrer hier vom 1. Oktober 1856 bis 1. Oktober 1866, seitdem Oberlehrer in Arnsberg bis zu seinem Tode am 21. September 1879.

Dr. Friedrich Wilhelm Grimme, geb. zu Assinghausen am 25. Dezember 1827, Probe-Kandidat zu Arnsberg, Hilfslehrer zu Brilon und Münster, Lehrer hier vom 1. Oktober 1856, Direktor zu Heiligenstadt vom 1. Oktober 1872 an, in den Ruhestand versetzt Ostern 1885, gest. zu Münster am 3. April 1887.

Dr. Franz Joseph Volpert, geb. zu Mittelberge bei Meschede am 16. Oktober 1823, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Recklinghausen und Warendorf, Lehrer hier vom 1. Oktober 1856 bis zu seinem Tode Ostern 1875.

Franz Joseph Bause, geb. zu Westönnen am 10. April 1822, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Münster, Lehrer hier vom 13. November 1856 an, Oberlehrer in Warendorf seit dem 1. April 1858, in den Ruhestand versetzt Herbst 1871, gest. zu Warendorf.

Franz Hülsenbeck, geb. zu Rheine am 6. Juli 1829, Probe-Kandidat und Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium seit 1855, ordentlicher Lehrer vom 16. Mai 1859 an, Professor seit Februar 1886, gest. zu Paderborn am 6. Januar 1887.

Dr. Albert Tenckhoff, geb. zu Münster am 6. Mai 1830, Probe-Kandidat zu Münster, Hilfslehrer zu Düsseldorf, hier seit dem 14. April 1858, ordentlicher Lehrer seit dem 25. Oktober 1862, Oberlehrer seit dem 28. Dezember 1881, Professor seit dem 14. Dezember 1889, in den Ruhestand getreten am 1. Oktober 1895, gest. zu Paderborn am 2. Juni 1912.

Dr. Bernhard Werneke, geb. zu Münster am 16. August 1825, Probe-Kandidat zu Münster, Lehrer zu Coesfeld, Oberlehrer in Deutsch-Krone und hier vom 4. Oktober 1860 an, Direktor zu Montabaur seit dem 1. Oktober 1874, tot.

Wilhelm Hövelmann (Priester), geb. zu Völlinghausen am 15. Mai 1823, Lehrer zu Rietberg, seit 1856 am hiesigen Gymnasium beschäftigt, seit 1862 ordentlicher Lehrer, gest. am 1. August 1883.

Dr. Franz Joseph Hester, geb. zu Paderborn am 27. Februar 1831, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Paderborn seit Juni 1859, Lehrer

seit dem 12. Februar 1866, Oberlehrer seit dem 21. August 1875, Professor seit dem 14. September 1887, am 1. April 1900 in den Ruhestand getreten, gest. am 21. Mai 1907 zu Paderborn.

Konrad Schallau, geb. zu Verl am 10. Oktober 1834, Probe-Kandidat und Hilfslehrer von 1861—1872, dann Rektor des Progymnasiums zu Rietberg, seit dem 2. Juli 1874 Kreis-Schulinspektor zu Soest, in den Ruhestand getreten am 31. Oktober 1900, gest. am 22. April 1907 zu Soest.

Dr. Theodor Erdmann, Probe-Kandidat am Realgymnasium zu Münster, Lehrer hier von Ostern 1871, Rektor der höheren Bürgerschule zu Papenburg von Herbst 1874 an, dort gestorben.

Dr. Balthasar Hüser, geb. zu Köln am 1. November 1840, Probe-Kandidat zu Münster, Lehrer zu Warburg, hier von 1872 bis 1. Oktober 1880, Oberlehrer zu Münster bis Herbst 1881, Direktor zu Brilon bis 1. Oktober 1893, seitdem Direktor zu Warburg, trat in den Ruhestand am 1. Oktober 1906, starb am 16. Juli 1910 zu Minden und liegt beerdigt in Warburg.

Heinrich Brand, geb. zu Herzebrock am 23. April 1844, Probe-Kandidat, Hilfslehrer und ordentlicher Lehrer von 1872 bis Ostern 1886, dann Kreis-Schulinspektor zu Büren, seit dem 1. April 1901 Kreisschulinspektor und Schulrat zu Paderborn.

Dr. Peter Fütterer (Priester), geb. zu Günterode am 12. Dezember 1836, Probe-Kandidat und Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium von 1868 an, als Lehrer angestellt seit 1873, Oberlehrer seit dem 1. Oktober 1880, Professor seit dem 12. Dezember 1888, gest. am 30. Januar 1893.

Dr. Alfred Wiedmann, geb. zu Attendorf am 14. März 1843, Probe-Kandidat zu Münster, als Lehrer hier angestellt seit dem 4. Dezember 1874, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 27. Dezember 1893, in den Ruhestand getreten am 1. Oktober 1903, gest. am 3. Januar 1909 zu Paderborn.

Dr. Cornelius Schillings, geb. zu Neuss am 16. Februar 1834, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Kulm, Lehrer zu Arnsberg, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium von Herbst 1866 an, Professor seit dem 20. Mai 1885, am 1. Oktober 1892 in den Ruhestand getreten, lebt zur Zeit in Bonn.

Dr. Heinrich Vockeradt, geb. zu Lippstadt am 3. September 1844, Probe-Kandidat an der Realschule zu Lippstadt, ordentlicher Lehrer an der Realschule I. Ordn. zu Düsseldorf, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium vom 1. April 1876, Oberlehrer zu Münster vom 1. Oktober 1880, seit dem 15. November 1884 Direktor zu Recklinghausen, gest. am 16. August 1905, beerdigt zu Recklinghausen.

Dr. Theodor Niggemeyer (Priester), geb. zu Scherfede am 6. November 1844, Probe-Kandidat hier von Juli 1870 bis 1871, dann Hilfslehrer, ordentlicher Lehrer seit dem 8. Oktober 1875, Oberlehrer seit dem 1. April 1884, Professor seit dem 16. März 1893, Direktor zu Brilon seit dem 1. April 1894, trat in den Ruhestand am 30. September 1910, lebt zur Zeit in Paderborn.

Anton Balkenhol, geb. zu Assinghausen am 15. April 1847, Probe-Kandidat zu Arnsberg, Hilfslehrer zu Warendorf und Recklinghausen, ordentlicher Lehrer hier seit dem 1. Februar 1876, Oberlehrer seit dem 1. April 1886, Professor seit dem 16. März 1893.

Karl Starmans, geb. zu Aachen am 10. März 1846, Probe-Kandidat zu Münster, Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. Oktober 1874, ordentlicher Lehrer seit dem 10. Februar 1876, Oberlehrer in Brilon vom 1. Oktober 1882 bis zu seinem Tode am 17. Dezember 1885.

Theodor Benseler, geb. zu Münster am 20. Februar 1847, Probe-Kandidat und Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium seit Oktober 1874, ordentlicher Lehrer seit dem 10. Februar 1876, Oberlehrer seit dem 1. Mai 1888, Professor seit dem 16. März 1893, gest. am 6. April 1900. Sein Bruder und Erbe machte im Sinne des Verstorbenen eine Stiftung von 5000 Mk., deren Zinsen jährlich mit je 40 Mk. einem würdigen und dürftigen Schüler der fünf oberen Klassen gegeben werden.

Andreas Henze (Priester), geb. zu Viernau bei Suhl am 17. November 1833, Probe-Kandidat und Hilfslehrer von 1865 bis Februar 1876, seitdem ordentlicher Lehrer, Oberlehrer und Professor zu Arnsberg, in den Ruhestand eingetreten am 1. April 1899.

Dr. August Enck, geb. zu Essen am 14. Dezember 1848, Probe-Kandidat zu Münster und Arnsberg, Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. März 1876, ordentlicher Lehrer seit dem 1. Januar 1882, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 1. Juli 1899.

Dr. Franz Giese, geb. zu Münster am 21. Dezember 1845, Probe-Kandidat zu Münster, Rektor zu Rüthen, Hilfslehrer zu Münster, ordentlicher Lehrer zu Posen und hier von Herbst 1880—1881, versetzt nach Emmerich, dann Oberlehrer und Professor zu Neuss, tot.

Dr. Martin Wetzels, geb. zu Dingelstädt am 8. Dezember 1851, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Heiligenstadt, ordentlicher Lehrer zu Warburg von Herbst 1879, dann hier vom 1. Oktober 1882 an, Oberlehrer seit dem 1. Oktober 1889, dann vom 1. Juli 1897 ab Direktor des Kgl. Gymnasiums zu Braunsberg, gest. als Direktor des Marzellengymnasiums zu Köln am 16. September 1902, beerdigt auf dem Friedhofe zu Paderborn.

Franz Aloys Westrick, geb. zu Ramsdorf am 2. Juli 1851, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Brilon, Hilfslehrer zu Warendorf, am hiesigen Gymnasium ordentlicher Lehrer von Ostern 1883 bis 1884, seitdem ordentlicher Lehrer und Oberlehrer am Gymnasium zu Münster, gest. am 2. Sept. 1899 zu Münster.

Wilhelm Kotthoff, geb. zu Eversberg am 5. Mai 1857, Probe-Kandidat zu Münster und Recklinghausen, ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. April 1883, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Direktor des Grossherzoglichen Gymnasiums zu Vechta seit dem 1. Oktober 1904.

Wilhelm Richter, geb. zu Drensteinfurt am 17. April 1854, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Arnsberg, ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. Januar 1884, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 17. Dezember 1901.

August Moser, geb. zu Münster am 28. November 1846, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Brilon, komm. Kreis-Schulinspektor zu Arnsberg und Aachen, beschäftigt zu Arnsberg und Münster, ordentlicher Lehrer hier seit dem 1. April 1884, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 17. Dezember 1901.

Otto Schlupp, geb. zu Minden am 7. Oktober 1855, Probe-Kandidat und Hilfslehrer zu Münster, ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. April 1885, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, gest. am 23. März 1897.

Hermann Kotthoff (Priester), geb. zu Rheydt am 3. September 1840, Probe-Kandidat zu Bonn, dann beschäftigt in Privatstellung, Lehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. Juli 1885, Professor an der theologisch-philosophischen Lehranstalt seit dem 1. April 1887, gest. am 13. Juli 1892.

Dr. Heinrich Eggers (Priester), geb. zu Münster am 28. Mai 1843, Lehrer am Real-Progymnasium zu Bocholt, Lehrer hier seit dem 1. April 1887, versetzt als Oberlehrer nach Warendorf Herbst 1888, dort gestorben.

Dr. Hermann Freericks, geb. zu Duderstadt am 11. November 1862, Probe-Kandidat zu Warburg, Hilfslehrer zu Duderstadt, ordentlicher Lehrer hier seit Ostern 1888, Oberlehrer seit Herbst 1892, Herbst 1898 an das Gymnasium Paulinum zu Münster versetzt, dann Hilfsarbeiter im Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg, seit dem 1. April 1912 Direktor des Gymnasiums zu St. Wendel.

Franz Döneke (Priester), geb. zu Werl am 30. März 1850, Probe-Kandidat, Hilfslehrer und ordentlicher Lehrer zu Brilon, hier angestellt am 1. April 1889, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 27. Januar 1906, in den Ruhestand getreten am 1. April 1912.

Egon Schunck, geb. zu Wattenscheid am 12. Mai 1857, Probe-Kandidat zu Warendorf, sodann Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium, ordentlicher Lehrer seit dem 1. April 1889, Oberlehrer seit dem 12. Oktober 1892, Professor seit dem 25. Februar 1905.

Dr. Bernhard Kuhlmann (Priester), geb. zu Nieder-Marsberg am 15. März 1850, Religionslehrer an der Realschule zu Bochum, hier Lehrer seit dem 1. Oktober 1889, Oberlehrer seit Oktober 1892, Professor seit dem 27. Januar 1906, in den Ruhestand getreten am 1. Oktober 1908.

Dr. Wilhelm Krimphoff, geb. zu Füchtorf am 5. Juli 1856, Probe-Kandidat zu Warendorf, Hilfslehrer zu Coesfeld, seit dem 1. April 1892 hier, seit dem 1. Januar 1893 Oberlehrer, zum 1. Oktober 1902 an das Gymnasium zu Warendorf versetzt, Professor.

Friedrich Könneke, geb. zu Meschede am 31. Januar 1853, Probe-Kandidat zu Arnsberg, seit Herbst 1882 am hiesigen Gymnasium beschäftigt, Oberlehrer seit dem 1. April 1893, Professor seit dem 25. Februar 1905.

Dr. Bernhard Westhoff, geb. zu Oelde am 19. März 1860, Probe-Kandidat zu Münster und Arnsberg, seit dem 1. Januar 1887 Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium, vom 1. April 1893 ab Oberlehrer, seit dem 27. Januar 1906 Professor.

Anton Wirmer, geb. zu Rheine am 2. November 1861, Probe-Kandidat zu Paderborn seit Ostern 1887, kommissar. beschäftigt zu Paderborn und Attendorn, Hilfslehrer hier seit dem 1. April 1893, Oberlehrer seit dem 1. Juli 1897, Direktor des Gymnasiums zu Warburg seit Herbst 1906.

Bernhard Uppenkamp, geb. zu Epe am 7. Juni 1860, Probe-Kandidat zu Recklinghausen, beschäftigt in Münster, Hilfslehrer hier seit November 1891, Oberlehrer seit dem 1. Oktober 1896, versetzt an das Realgymnasium nach Dirschau zum 1. Januar 1898, zurückversetzt an das Kgl. Gymnasium zu Coesfeld am 1. April 1900, Professor.

Friedrich Peters, geb. am 3. März 1854 zu Billingen (Kr. Soest), 1883/84 Probe-Kandidat, dann aushelfender Lehrer am hiesigen Gymnasium, vom 1. Januar 1890 ab Rektor der höheren Schule zu Schleiden i. d. Eifel, Oberlehrer an der hiesigen Anstalt seit dem 1. Oktober 1896, Professor seit dem 27. Januar 1906.

Dr. Joseph Schoppe, geb. am 18. April 1858 zu Werl, Realschullehrer zu Erbach, seit dem 1. Januar 1886 Rektor der Rektoratschule zu Wiedenbrück, 1½ Jahr Lehrer am Gymnasium zu Vechta, vom 1. Oktober 1897 ab Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Professor seit dem 27. Januar 1906.

Dr. Wilhelm Fricke, geb. am 17. Juli 1854 zu Borgloh bei Osna-brück, Probe-Kandidat am Realgymnasium zu Sprottau (Schlesien), von

1828 - 1845



Gundolf

1846 - 1863



Ahlemeyer



Hechelmann

1884 - 1893



Schmidt 1864 - 1884



1893 - 1918
Henze

Ostern 1881 ab Hilfslehrer, ordentlicher und Oberlehrer am Realprogymnasium zu Dirschau (Westpreussen), am 1. Januar 1898 an das hiesige Gymnasium versetzt. Auf seinen Antrag wurde er am 1. April 1903 an das Kgl. Realgymnasium zu Osnabrück und dann an das Gymnasium zu Emden berufen.

Karl Küster, geb. am 23. Oktober 1847 zu Paderborn, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Arnsberg, Ostern 1874 ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Attendorn, seit Herbst 1880 Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen, seit dem 1. Oktober 1891 Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, Professor seit dem 16. März 1892, gest. am 21. Oktober 1900.

Dr. Kaspar Risse, geb. am 30. April 1857 zu Arnsberg, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Warendorf, Lehrer am Privatinstitut des Dr. Knickenberg zu Telgte, als Oberlehrer am hiesigen Gymnasium angestellt am 1. Oktober 1899, Professor seit dem 27. Januar 1906.

Dr. Franz Tenckhoff, geb. am 16. August 1865 zu Paderborn, Seminar-Kandidat in Münster, Probe-Kandidat am hiesigen Gymnasium, zum Oberlehrer ernannt zum 1. April 1900, zum 1. April 1907 als Professor der Kirchengeschichte an die philosophisch-theologische Lehranstalt zu Paderborn berufen.

Dr. Joseph Hengesbach, geb. am 15. März 1860, Probe-Kandidat am Realgymnasium zu Lippstadt, dann ordentlicher Lehrer am Realprogymnasium zu Fulda, vom 1. April 1892 Oberlehrer am Gymnasium zu Meseritz, vom 1. April 1897 am Gymnasium zu Kiel, vom 1. April 1901 ab am hiesigen Gymnasium, zum 1. April 1906 an das Gymnasium zu Düren berufen.

Dr. Hermann Leppermann, geb. am 5. November 1866 zu Münster i. W., Seminar- und Probe-Kandidat am Kgl. Gymnasium Paulinum zu Münster, am 1. April 1901 an das hiesige Gymnasium als Oberlehrer versetzt, Professor seit dem 24. Juli 1909, nach Münster zurückberufen zum 1. Oktober 1910.

Dr. Bernhard Berendes, geb. am 12. November 1867 zu Marienmünster, Seminar-Kandidat am Gymnasium zu Minden, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Warendorf, dann Lehrer am Bischöflichen Konvikt zu Gaesdonck, vom 1. April 1900 ab am hiesigen Gymnasium Hilfslehrer, seit dem 1. April 1901 Oberlehrer, Professor seit dem 24. Juli 1909.

Dr. Theodor Grobbel, geb. am 26. Januar 1866 zu Obringhausen, Seminar- und Probe-Kandidat am Gymnasium zu Minden, Hilfslehrer an der Realschule zu Hagen und an der höheren Stadtschule zu Meschede, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium seit dem 1. April 1901, Professor seit dem 26. Juli 1911.

Dr. August Schrader, geb. am 3. August 1860 zu Eversen, Probe-Kandidat am Realgymnasium zu Schalke und am Gymnasium zu Paderborn, Hilfslehrer am Progymnasium zu Bocholt, seit dem 1. Oktober 1898 Oberlehrer am Gymnasium zu Warendorf, nach hier versetzt zum 1. Oktober 1902, Professor seit dem 24. Dezember 1906.

Dr. Johannes Boedeker, geb. am 17. April 1867 zu Paderborn, Seminar-Kandidat am Gymnasium zu Warburg, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Münster, Hilfslehrer und Oberlehrer am Progymnasium zu Wattenscheid, seit dem 1. April 1900 Oberlehrer am Gymnasium zu Rheine, 1. April 1904 an das hiesige Gymnasium versetzt, Professor seit dem 5. Januar 1910. Am Schlusse des Sommerhalbjahres 1911 wurde er als Direktor an das Kgl. Gymnasium zu Coesfeld berufen.

Johannes Krömeke, geb. am 9. Februar 1855 zu Natzingen, Probe-Kandidat und Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium, vom 1. April

1891 Hilfs- und Oberlehrer am Gymnasium zu Coesfeld, von wo er am 1. April 1903 an das hiesige Gymnasium zurückberufen wurde, Professor seit dem 25. Februar 1905.

Dr. Johannes Linneborn (Priester), geb. am 5. März 1867 zu Hagen bei Allendorf. Von der Ableistung des Seminarjahres befreit, leistete er von Herbst 1907 an das gesetzliche Probejahr ab, wurde Oberlehrer am städtischen Gymnasium zu Münster, dann in Warburg, darauf in Arnberg, von wo er zu Ostern 1907 an das hiesige Gymnasium berufen wurde. Zum 1. Oktober 1910 schied er wieder von der Anstalt, um eine ihm vom Herrn Bischofe angetragene Professur an der hiesigen philosophisch-theologischen Lehranstalt zu übernehmen.

Dr. Bernhard Greving, geb. am 25. Mai 1877 zu Coesfeld, Seminar- und Probe-Kandidat am Kgl. Gymnasium Paulinum zu Münster, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium seit Ostern 1907, seit Ostern 1912 Oberlehrer am Gymnasium Paulinum zu Münster.

Dr. Bernhard Peters, geb. am 28. Juli 1860 zu Münster i. W., Probe-Kandidat am Kgl. Gymnasium seiner Vaterstadt, vom 1. April 1889 am Gymnasium zu Brilon beschäftigt und vom 1. Oktober 1892 als Oberlehrer tätig, von wo er zum 1. Oktober 1907 an das hiesige Gymnasium berufen wurde; Professor seit dem 27. Januar 1900.

Dr. Joseph Bathe (Priester), geb. am 4. April 1877 zu Balve, Seminar-Kandidat am Realgymnasium zu Münster, Probe-Kandidat am hiesigen Gymnasium, seit April 1908 als Oberlehrer angestellt.

Friedrich Hirschmann (Priester), geb. am 10. April 1859 zu Horn (Kreis Lippstadt), Probe-Kandidat am Gymnasium zu Münster, am dortigen Realgymnasium, am französischen Collège Ivetot, am Realgymnasium zu Cöln als Hilfslehrer beschäftigt, im Jahre 1891 zum Priester geweiht, dann tätig als Religionslehrer am Gymnasium zu Schalke und an der Oberrealschule zu Bochum, seit Ostern 1896 Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Warendorf, von wo er zum 1. April 1909 an das hiesige Gymnasium berufen wurde, Professor seit dem 27. Januar 1906.

Ludwig Ferrari (Priester), geb. am 18. November 1870 zu Fürstenberg (Kreis Büren), im Jahre 1893 zum Priester geweiht, als Konrektor an der höheren Stadtschule zu Warstein, dann als Rektor an der höheren Stadtschule zu Castrop tätig, bis er zum 1. Oktober 1910 als Oberlehrer an das hiesige Gymnasium berufen wurde, Professor seit dem 26. Juli 1911.

Dr. Adolf Fortmann, geb. am 29. April 1883 zu Borken, Seminar-Kandidat am Realgymnasium zu Danzig, Probe-Kandidat am Realgymnasium zu Dirschau, Hilfslehrer seit Mai 1911 am hiesigen Gymnasium, Oberlehrer seit dem 1. Oktober desselben Jahres.

Franz Rosengarh, geb. am 11. Februar 1863 zu Wormditt (Kreis Braunsberg), Seminar- und Probe-Kandidat am Gymnasium zu Danzig, als Hilfslehrer tätig an den Kgl. Gymnasien zu Culm, Neustadt und Konitz, Oberlehrer seit dem 1. Oktober 1897 am Progymnasium zu Löbau und Gymnasium zu Neustadt in Westpreussen, seit dem 1. Oktober 1911 an das hiesige Gymnasium versetzt, Professor seit dem 30. Juni 1908. *Julius Adolph*

Joseph Rosenberg (Priester), geb. am 1. November 1865 zu Olpe, zum Priester geweiht am 7. August 1890, Hilfsgeistlicher an der Pfarrkirche zu Hamm, Vikar in Erfurt, Rektor der Rektoratschule zu Castrop, seit dem 1. Oktober 1898 Religionslehrer am Realgymnasium zu Dortmund, an das hiesige Gymnasium berufen zum 1. April 1912, Professor seit dem 30. Juni 1908.

Johannes Bathe, geb. am 15. September 1879 zu Münster, Seminar-Kandidat am Gymnasium Paulinum seiner Vaterstadt, Probe-Kandidat am Gymnasium zu Attendorn, seit dem 1. April 1904 Oberlehrer am Gymnasium zu Warburg, an das hiesige Gymnasium versetzt zum 1. April 1912.

Vorübergehend im Laufe der letzten 2 Jahrzehnte waren beschäftigt die Lehramts-Kandidaten:

Karl Gomolinsky aus Paderborn von Ostern 1892—1897, jetzt Professor am Gymnasium zu Wattenscheid.

Theodor Cruse aus Belecke von Ostern 1892 — Ostern 1895, jetzt Professor am Gymnasium zu Brilon.

Gerhard Dane aus Erwitte im Sommer 1893.

Dr. Felix Brüggemann aus Emsdetten von Ostern 1893 — Ostern 1895, jetzt Professor am städt. Gymnasium zu Münster.

Franz Bianchi aus Paderborn nach dem Probejahre weiter beschäftigt bis 1. April 1901, jetzt Professor am Gymnasium zu Wattenscheid.

Dr. Joseph Göckeler aus Soest von Ostern 1897, jetzt Professor am Gymnasium zu Mülheim a./Rh.

Dr. Karl Welsing aus Münster vom 1. Oktober 1897 — 1. Oktober 1898, jetzt Professor am städt. Gymnasium zu Münster.

Klemens Florin vom 1. Oktober 1900 — Ostern 1901, jetzt Oberlehrer am Gymnasium zu Dorsten.

Walther Vockeradt aus Recklinghausen im Schuljahr 1904, jetzt Oberlehrer am Realgymnasium zu Papenburg.

Joseph Nostitz vom 8. Mai — 9. August 1905, jetzt Oberlehrer am Gymnasium zu Warburg.

Gottfried Oeding von Ostern bis Herbst 1906, jetzt Oberlehrer am Gymnasium zu Bochum.

Joseph Hohelüchter aus Paderborn von Herbst 1906 bis Ostern 1907, jetzt Oberlehrer am städt. Gymnasium zu Münster.

Ewald Dinkloh, Seminar-Kandidat von Neujahr bis Ostern 1907, jetzt Oberlehrer an der Realschule zu Herne.

Peter Haken (Priester) von Ostern 1908 bis zum 1. Oktober 1909 und nochmals von Neujahr bis Ostern 1911, jetzt Oberlehrer und Professor am Gymnasium zu Neuss.

Für die einzelnen technischen Fächer waren in den ersten Jahrzehnten besondere Fachlehrer angestellt. So erteilten

den Schreibunterricht der Schreiblehrer Johann Christoph Fieg von 1784—1815, später Kurze und vom 20. Oktober 1861 der Maler Karl Scheifers, der am 19. November 1871 starb;

den Zeichenunterricht der Lehrer Brand bis 1846 (in den beiden folgenden Jahren fiel der Unterricht aus), vom 3. Juni 1841 an der Maler W. Heithecker, vom 28. November 1858 an der Maler Franz Laudage, vom 20. Oktober 1860 an der Maler und Schreiblehrer Karl Scheifers und nach dessen Tode der Schreib- und Zeichenlehrer Henkemeyer;

den Gesangunterricht Direktor Hilker, nach dessen Abgang 2 Jahre hindurch die Ordinarien der 4 unteren Klassen, seit Ostern 1831 Musik-Direktor Biermann, der am 10. März 1855 starb, darauf Konzertmeister Spanke.

Nach seinem Tode wurde eine Gymnasial-Elementarlehrerstelle für den Unterricht im Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen eingerichtet und verwaltet seit Herbst 1873 von Friedrich Rohrbach, geb. zu Bökendorf am 5. März 1852, ausgebildet im Lehrerseminar zu Büren und in der

Zentral-Turnanstalt zu Berlin, Lehrer zu Lemgo von Herbst 1872 bis 1873, hier fest angestellt seit dem 27. August 1876.

Am 1. April 1882 wurde eine zweite Gymnasial-Elementarlehrerstelle gegründet; dieselbe erhielt Wilhelm Schunck, geboren zu Ölinghausen am 1. September 1852, ausgebildet im Lehrerseminar zu Rüthen, darauf Lehrer zu Heringhausen und Schmallenberg.

In die zum 1. Oktober 1902 neu errichtete Zeichenlehrerstelle wurde berufen Karl Kappeller, geb. am 18. Januar 1875 zu Nierstein; er besuchte die Kunstgewerbeschule zu Kassel und die Akademie zu Düsseldorf, war dann Zeichenlehrer am Kgl. Gymnasium zu Koblenz.

Den evangelischen Religionsunterricht haben erteilt der Superintendent Baumann, der Pfarrer Winkler vom 25. Mai 1855, Pfarrer Böttner vom 3. Mai 1858, Pfarrer Wex von 1866, Pfarrer Nottebohm von 1880, Pfarrer Klingender von Ostern 1884 an.

Als Prokuratoren des Paderborner Studienfonds waren angestellt: Anton Röseler von 1800—1814, Franz Schumacher bis 1826, Franz Carpe bis 1852, Clemens Jahns (der erste weltliche Prokurator) bis 1857, dann bis zum 1. April 1858 (in Vertretung des erkrankten Jahns auch schon vorher) Johannes Haxter, bis zum 1. Oktober 1869 Franz v. Florencourt, dann Hermann Daniel, seit dem 1. Januar 1880 Heinrich Domann, seit dem 11. August 1897 Hauptmann Karl Zimmermann und seit dem 25. September 1903 Joseph Reitz.

Gross ist die Anzahl der Schulamts-Kandidaten, welche nach Abschluss ihrer wissenschaftlichen Studien und nach Ablegung der staatlichen Prüfung von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium dem hiesigen Gymnasium zur Ableistung ihres gesetzlichen Probejahres überwiesen wurden, um praktisch in den Unterricht eingeführt zu werden nach der Min.-Verfügung vom 24. Sept. 1826 und nach § 33 des Min.-Reglements vom 20. April 1831. Sie haben zumeist nicht allein ihr Probejahr abgelegt, sondern sind auch als Präzeptoren, welche das Silentium hielten, beschäftigt worden. Viele von ihnen sind auch nach dem Probejahre noch einige Zeit als kommissarische Lehrer tätig gewesen; sie sind aber in der obigen Liste nicht aufgeführt, weil sie keine etatsmässige Stelle bekleidet haben.

Es haben ihr Probejahr abgelegt im Schuljahr

- 1830/31 Franz Redemann aus Holemänn.
 1831/32 Friedrich Teipel aus Kallenhardt, Georg Niggeweg aus Delbrück.
 1834/35 Heinrich Traube aus Paderborn von Ostern 1834 bis Ende August (Vollendung des Probejahres in Coesfeld), Dr. Anton Stolle aus Höinkhausen.
 1835/36 Joseph Weber aus Brilon, Peter Radhoff aus Münster, Heinrich Salzmann aus Nottuln.
 1836/37 Bernhard Dahme aus Warburg, erkrankte im Februar 1837 und starb am 19. Mai desselben Jahres.
 1837/38 Friedrich Anton Grimme aus Assinghausen, August Have-
 necker aus Bielefeld.
 1839/40 Johann Theodor Severin aus Menden, Karl Rören aus Paderborn.
 1840/41 Joseph Schoettler aus Dringenberg.
 1841/42 Christoph Becker aus Brilon.
 1844/45 Anton Schmidt aus Allendorf.
 1845/46 Albert Sauerland aus Ossendorf.

- 1849/50 Johannes Ferdinand Seck aus Paderborn.
 1852/53 Gustav Humperdinck aus Vreden, Dr. August Lücken aus Paderborn.
 1853/54 Wilhelm Hörling aus Bergheim, Theodor Stumpf aus Soest, Dietrich Kirchhoff aus Brakel.
 1855/56 Wilhelm Schrick aus Letmathe, Franz Hülsenbeck aus Rheine.
 1857/58 Dr. Hubert Joseph Brieden aus Züschen.
 1859/60 Anton Gottschalk aus Eggeringhausen, Dr. Joseph Hester aus Paderborn.
 1860/61 Friedrich Löns aus Bochum, Dr. Joseph Grautegein aus Münster.
 1861/62 August Luke aus Paderborn, Konrad Schallau aus Verl.
 1863/64 Ferdinand Spielmann aus Klingelborn, Dr. Joseph Hense aus Münster.
 1864/65 Friedrich Wilhelm Ferrari aus Paderborn, Joseph Schäfer aus Gevelinghausen.
 1865/66 Andreas Henze aus Viernau, Franz Stolte aus Paderborn, Karl Becker aus Soest, Dr. Ferdinand Hüttemann aus Meschede, Johann Winter aus Neuenkirchen.
 1866/67 Klemens August Werra aus Kirchhundem, Redeker, Dr. Thormann, Auffenberg, Michels aus Warburg.
 1867/68 Dr. Joseph Wahle, Franz Weber, Dr. Peter Fütterer aus Günterode.
 1869/70 Dr. Arens.
 1870/71 Wilhelm Hukestein aus Elspe, Dr. Dietrich Reichling aus Erkeln, Dr. Theodor Niggemeyer aus Scherfede.
 1871/72 Heinrich Brand aus Herzebrock.
 1873/74 Ferdinand Mering.
 1874/75 Heinrich Reismann aus Münster, Neuhaus, August Epe aus Kirchveischede, Theodor Benseler aus Münster.
 1875/76 Franz Weskamp aus Paderborn, E. Jakobs aus Paderborn, Joseph Selting aus Ramsdorf, Friedrich Kampmann aus Uentrop.
 1877/78 Friedrich Karl Schulte aus Arnsberg.
 1878/79 Johannes Schöttler aus Schüren, Joseph Rohden aus Steinheim.
 1879/80 Ferdinand Ortjohann aus Gütersloh.
 1880/81 Heinrich Pries aus Füchtorf, Friedrich Werdite aus Paderborn, Bernhard Krekeler aus Steinheim, Johannes Krömeke aus Natzungen.
 1881/82 Heinrich Tebbe aus Herbern, Joseph Werra aus Fröndenberg, Peter Hüpper aus Olpe.
 1882/83 Dr. Karl Wacker aus Neuenkleisheim.
 1883/84 Gustav Grawe aus Paderborn, Friedrich Peters aus Bittingen.
 1884/85 August Goette aus Scherfede.
 1885/86 Dr. Wilhelm Wüseke aus Halle i. W., August Dendahl aus Lügde, Anton Kleffner aus Udorf.
 1887/88 Anton Wirmer aus Rheine, August Vollmer aus Rheine.
 1888/89 Joseph Bonse aus Drensteinfurt, Daniel Dornseiffer aus Arnsberg, August Schrader aus Eversen.
 1889/90 Dr. Joseph Stöwer aus Niederberge, Dr. Joseph Kleinsorge aus Oestinghausen.
 1891/92 Theodor Cruse aus Belecke, Karl Gomolinsky aus Paderborn.
 1892/93 Ferdinand Dübel aus Paderborn, Dr. Max Gorges aus Poch.

- 1893/94 Dr. Franz Tenckhoff (Priester) aus Paderborn.
 1894/95 Franz Bianchi aus Paderborn.
 1897 im Sommerhalbjahr Bernhard Treuge.
 1897/98 Joseph Niemann (Priester).
 1899/00 August Freisen aus Warstein, und von Oktober 1899 bis Oktober 1900 Dr. Johannes Linneborn aus Hagen bei Allendorf.
 1900/01 Bernhard Sandmann aus Münster, und seit Oktober 1900 Wilhelm Stentrup aus Wiedenbrück bis Ostern 1901 (letzte Hälfte des Probejahres im Auslande).
 1903/04 Herbst 1903 bis Herbst 1904 Konrad Schulte aus Madfeld (Kreis Brilon).
 1903/04 Gustav Grimme aus Heiligenstadt (letzte Hälfte des Probejahres im Auslande).
 1904/05 Klemens Becker.
 1905/06 Herbst 1905 bis Herbst 1906 Ernst Hülsewig aus Dortmund, Ostern 1906 bis Ostern 1907 Wilhelm Stuff aus Beukenbeul (Kreis Olpe).
 1906/07 Herbst 1906 bis Herbst 1907 Joseph Bathe (Priester) aus Balve und Konrad Berendes aus Gelsenkirchen.
 1908/09 Joseph Rüter aus Assinghausen (Kreis Brilon).
 1909/10 Robert Heite (Priester) aus Neuenkleisheim (Kreis Olpe), und Theodor Rüter (Priester) aus Assinghausen (Kreis Brilon).
 1910/11 Wilhelm Mook (Priester) aus Helsen (Waldeck).
 1911/12 Herbst 1911 bis Herbst 1912 Rektor Dr. Wilhelm Meyer (Priester) aus Menden.
 1912 Ostern bis Herbst Dr. Klemens Kopp (Priester) aus Gelsenkirchen (II. Hälfte des Probejahres, I. am Gymnasium in Hamm).
 1912/13 Karl Remppe aus Peckelsheim und Hermann Klimberg aus Werl.

Durch Erlass des Herrn Ministers vom 22. März 1907 wurde mit dem hiesigen Gymnasium ein pädagogisches Seminar verbunden.

Es gehörten diesem an im Jahre 1907/08:

1) Ferdinand Allendorf aus Beckum, 2) Theodor Backhaus aus Tenstedt in Oldenburg, 3) Dr. Karl Bönicke aus Hechthausen in Hannover, 4) Joseph Ingemey aus Aachen, 5) Joseph Rüter aus Assinghausen, 6) Heinrich Schrop aus Westernkotten, 7) Dr. Karl Schubert aus Barmen.

1908/09:

1) Dr. Beisenherz aus Courl (Landkreis Dortmund), 2) Dr. Max Hoffmann aus Aue bei Camburg in Sachsen-Meiningen, 3) Johannes Lübbers aus Varbrügge in Oldenburg, 4) Dr. Wilhelm Marré aus Borbeck, 5) Georg Thöle aus Oythe in Oldenburg, 6) Dr. Theodor Viefhaus aus Schonnebeck (Kreis Essen).

1909/10:

1) Dr. Friedrich Drepper aus Hoinkhausen (Kreis Lippstadt), 2) Robert Heite (Priester) aus Neuenkleisheim bei Olpe, 3) Paul Hömberg aus Lüdinghausen, 4) Hermann Mühlhaus aus Heiligenstadt, 5) Theodor Rüter (Priester) aus Assinghausen, 6) Roland Weber aus Hörde.

1910/11:

1) Dr. Joseph Arens aus Elspe (Kr. Olpe), 2) Heinrich Brinkamp aus Dortmund, 3) Fritz Cöppicus aus Neheim, 4) Dr. Franz Dietrich aus Fulda, 5) Wilhelm Mook (Priester) aus Helsen in Waldeck. 6) Raimund Rehermann aus Altenheerse, 7) Dr. August Schulte aus Böckum

(Kreis Lippstadt), 8) Dr. Joseph Tigges aus Herhagen (Kreis Meschede). Als Gast nahm an den Sitzungen regelmässig teil Dr. Wilhelm Meyer (Priester) zu Geseke.

1911/12:

1) Franz Beste aus Calle (Kreis Meschede), 2) Dr. Ludwig Buns-
mann aus Bochum, 3) Fritz Flören aus Büren, 4) Hermann Klimberg
aus Werl, 5) Otto Meienborn aus Berge (Kreis Hamm), 6) Karl Remp-
e aus Peckelsheim, 7) Theodor Rubbert aus Ahlen.

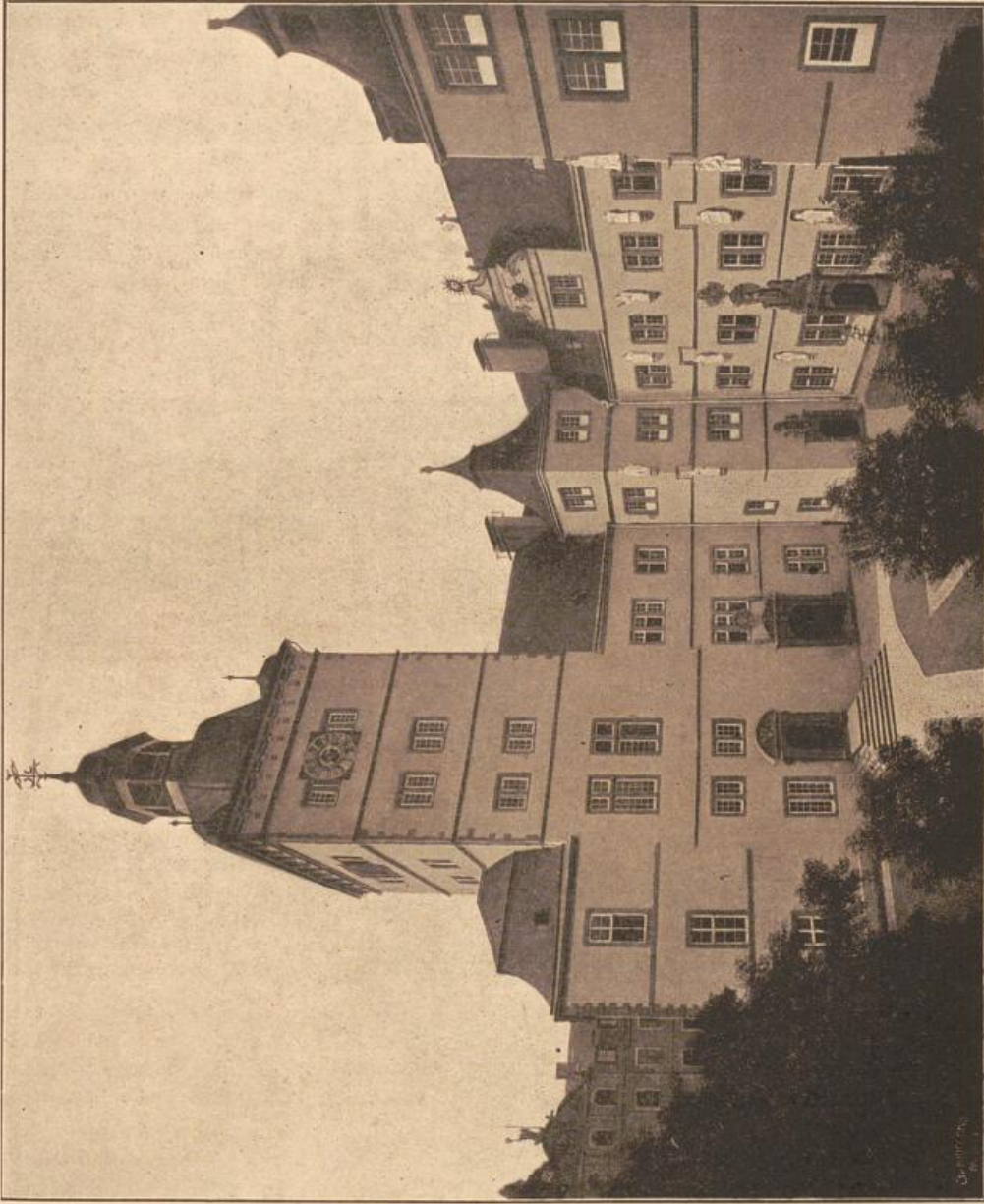
1912/13:

1) Joseph Klaphecke aus Laer (Kreis Iburg), 2) Karl Memmel
aus Speyer, 3) August Niemeyer aus Paderborn, 4) Fritz Reinhardt
aus Halle, 5) Friedrich Potthoff gen. Schulte aus Oberbergstrasse (Kreis
Soest), 6) Peter Spengler aus Altendorf (Kreis Hattingen), 7) Dr. Joseph
Sprenger aus Hagen (Kreis Arnsberg).

Übersicht über die den Schulnachrichten beigefügten Abhandlungen.

- 1825: Paderborn und dessen höhere Bildungsanstalten von Gundolf.
1826: De articulo Graeco von Evers.
1827: Über die dichterische Prolepsis des Adjektivs von Ahlemeyer.
1828: De dignitate regia, qualis secundum Homerum viguit aetate heroica
von Lessmann.
1830: Wie sind auf Gymnasien neuhochdeutsche Klassiker zu lesen? von
Richter.
1831: Kurze Darstellung des Hauptinhaltes der empirischen Psychologie von
Püllenberg.
1832: Einiges aus der Propädeutik der Philosophie von Püllenberg.
1833: De comoediae apud Graecos origine von Gundolf.
1834: Behandlung der drei ersten Hauptfälle der Fermatschen Aufgabe über
Kugel-Berührungen von Luke.
1835: De argumento et ratione viaque primae Horatii satirae von Ahle-
meyer.
1836: Über die geometrische Aufgabe als Unterrichtsgegenstand auf Gym-
nasien von Gundolf.
1837: De summa sententia, quam Sophocles secutus est in Antigoniae fabula
von Lessmann.
1838: Abdruck der Min.-Verf., betreffend die vom Medizinalrat Dr. Lorinser
gegen die Gymnasien erhobene Anklage.
1839: De tutela, quam Graecorum loca sacra et hominibus et rebus prae-
stiterunt von Tophoff.
1840: De perficienda gymnasiorum disciplina von Micus.
1841: Der Charakter der Griechen in der Zeit von der macedonischen bis
zur römischen Eroberung von Gundolf.
1843: Über die Ideen von Püllenberg.
1844: De gentium cognitione dei von Schwubbe.
1845: Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Paderborn. Erster
Teil von 795—1609 von Bade.
1846: Geschichtliche Nachrichten etc. Zweiter Teil von 1609—1773 und
kurzer Hinweis auf die späteren Verhältnisse von Bade.

- 1847: Disputatio de loco Horatii satir. I, 6, 42—44 von Ahlemeyer.
 1848: Die Gymnasien und ihre Aufgabe von Tophoff.
 1849: Rede am Geburtsfeste des Königs von Lessmann.
 1850: Über elektromagnetische Telegraphie von Gundolf.
 1851: De lege Valeria Horatia, prima Publilia, Hortensia von Tophoff.
 1852: P. Virgilius per mediam aetatem gratia atque auctoritate florentissimus von Schwubbe.
 1853: Martin Opitz von Boberfeld, seine Zeit und seine Stellung zur ersten und zweiten schlesischen Dichterschule von Micus.
 1854: Annotationes ad grammaticorum de usu casus ablativi praecepta von Roeren.
 1855: De origine servitutis von Schmidt.
 1856: Taten, Charakter und geschichtliche Bedeutung des fränkischen Königs Chlodwig von Bäumker.
 1857: Die Berührungskugeln dreier Ebenen von Féaux.
 1858: Proben aus einer alten und ungedruckten lateinischen Bearbeitung der Trutznachtigall von Fr. von Spee von Ahlemeyer.
 1859: Literae Nicolai Heinsii, quas sua manu scripsit misitque ad Ferdinandum Fürstenbergium, episcopum et principem Paderbornensem von Lessmann.
 1860: Über die Lehre vom Lichte von Gundolf.
 1861: Von der Pflege und Übung der Syllogistik beim Unterrichte von Schwubbe.
 1862: Dreiecks-Zeichnungen von Féaux.
 1863: T. Livii antiquissimarum rerum Romanarum historiis quae fides atque auctoritas tribuenda sit von Bäumker.
 1864: Über die Bedeutung des Lautes in der Sprache von Werneke.
 1865: Themistocles *μηδισμοῦ*, quem vocant, falso accusatus est. Fascic. I. von Otto.
 1866: Themistocles etc. Fascic. II. von Otto.
 1867: Übersicht der Flora von Paderborn I. Teil von Grimme.
 1868: Übersicht etc. II. Teil von Grimme.
 1869: Inwieweit ist die Physik der Sonne durch die neuesten spectralanalytischen Untersuchungen gefördert worden? von Schillings.
 1870: Die Kultur der Assyrer von Volpert.
 1871: Die Wohnsitze der germanischen Marsen von Hülsenbeck.
 1872: Der deutsch-französische Krieg von 1870—71 von Werneke.
 1873: Gedankengehalt in Schillers Lied von der Glocke nebst Erläuterungen von Hörling.
 1874: Einiges über Kurzsichtigkeit und Befangenheit im Urteilen von Schmidt.
 1875: Rechtlicher Besitz und wechselnde Geschicke vom linksseitigen Stromgebiete des Rheins von Bäumker.
 1877: Die Theodorianische Bibliothek zu Paderborn von Hülsenbeck.
 1878: Die Gegend der Varus-Schlacht nach den Quellen und Lokalforschungen von Hülsenbeck.
 1882: Kritische Studien zu den Oden des Horaz von Hülsenbeck.
 1883: Pauca de Ciceronis Laelio von Otto.
 1885: Quaestiones Aeschyleae von W. Kotthoff.
 1886: Aus der Schulpraxis: Über Lesen und Betonen von Hester.
 1887: Westfalen und die französische Emigration von Hechelmann.
 1888: Streifzüge auf dem Gebiete der heutigen Schulgeographie von Richter.
 1889: Zum zoologischen Unterricht von Tenckhoff.
 1890: Der Kehrreim in der mittelhochdeutschen Dichtung von Freericks.



- 1891: Goethes Iphigenie auf Tauris und das gleichnamige Euripideische Stück I. Teil: Euripides' Iphigenie unter den Tauriern von Schunck.
1892: Goethes Iphigenie auf Tauris etc. II. Teil von Schunck.
1893: Der Koordinatenbegriff und die Kegelschnitte in elementarer Behandlung I. Teil von Krimphoff.
1894: Der Koordinatenbegriff etc. II. Teil von Krimphoff.
1895: Das Gymnasium Theodorianum zu Paderborn unter der preussischen Regierung (1802—1895) von Hense.
1896: Handschriften-Verzeichnis der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn I. Teil von Richter.
1897: Handschriften-Verzeichnis der Theodorianischen Bibliothek zu Paderborn II. Teil von Richter.
1898: Abriss der deutschen Literaturgeschichte von Hense.
1899: Eresburg und Irminsul von Kuhlmann.
1900: Die Paderborner Bischöfe von Hathumar bis Rethar (von 806 oder 807—1009) von Tenckhoff.
1901: Das Klima der Walfischbai von Sandmann.
1902: Gottesbeweise, für Schüler höherer Lehranstalten von Döneke.
1903: Ergebnisse der Beobachtungen der meteorologischen Station Paderborn während ihres elfjährigen Bestehens von Fricke.
1904: Über den Ort der Endpunkte, die man erhält, wenn man auf jeder Tangente eines Kegelschnittes nach beiden Seiten hin vom Berührungspunkte aus eine konstante Strecke abträgt von Schrader.
1906: Zur Geschichte des Gymnasium Theodorianum im 18. Jahrhundert von Richter.
1907: Wärme und Energie von Kondensatorfunken von Stuff.

Liste der Klassen und der Schülerzahl 1802—1912.

Jahrgang	Rhetor.	Poetica	Prima	Secunda	Tertia					Summa	Abturlenten
1801/02	17	22	18	30	35					122	
02/03	19	14	29	33	18					113	
03/04	9	29	29	19	16					102	
04/05	26	26	18	15	22					107	
05/06	26	16	12	21	15					90	
06/07	13	10	19	14	9					65	
07/08	6	14	15	11	18					64	
08/09	13	13	11	17	19					73	
09/10	11	10	14	17	20					72	
10/11	10	13	13	18	22					76	
11/12	12	10	20	20	18					80	
12/13	10	16	16	19	25					86	
13/14	8	13	19	21	24					85	
14/15	7	17	19	25	22					90	
15/16	17	19	24	29	38					127	
16/17	15	26	27	44	38					150	
17/18	21	22	39	40	46					168	
18/19	19	39	43	49	68					218	
19/20	35	40	49	70	46					240	
20/21	35	49	66	58	51					259	18
21/22	55	50	60	60	58					283	13
22/23	46	53	53	54	67					273	34
	Prima	Secunda	Tertia	Quarta	Quinta	Sexta					
23/24	27	55	46	55	61	69				313	27
24/25	46	42	51	62	72	74				347	37
25/26	41	48	67	65	26	75				372	31
26/27	34	59	46	69	66	73				347	33
		O.-S.	U.-S.								
27/28	56	45	51	48	64	25	38			327	47
28/29	54	51	46	63	26	38	42			320	47
29/30	50	40	57	37	37	37	55			313	47
30/31	44	54	39	42	40	46	52			317	38
31/32	59	38	31	50	42	53	49			322	51
32/33	35	25	38	39	49	42	57			285	31
33/34	20	35	30	51	35	50	51			272	17
34/35	27	23	35	40	39	48	72			284	25
	Ob.-Pr.	Unter-Prima	Ober-S.	Unter-S.	Ober-T.	Unter-T.	Quarta	Quinta	Sexta		
35/36	16	37	36	47	48	76	35	49	53	397	15
36/37	38	23	53	40	58	47	47	38	49	393	34
37/38	21	45	41	52	50	45	58	42	60	414	21
38/39	42	39	49	44	46	53	48	53	36	410	27
39/40	42	57	37	50	53	48	47	60	37	431	28
40/41	43	41	44	44	51	54	65	49	36	427	30
41/42	28	44	40	55	49	68	55	41	43	423	13
42/43	29	35	43	49	67	69	38	36	46	412	25
43/44	25	41	40	62	69	47	29	64	55	432	24
44/45	33	31	52	61	56	38	63	65	30	429	33
45/46	22	47	54	55	50	80	61	51	24	444	19
46/47	34	56	47	66	79	83	53	40	39	497	31
47/48	34	39	56	72	81	66	61	46	44	499	31
48/49	27	51	62	68	71	79	58	61	50	527	27
49/50	40	50	68	58	74	57	63	56	51	517	40
50/51	36	63	60	79	62	60	68	59	57	544	25
51/52	43	67	69	72	53	71	62	64	64	565	41
52/53	50	66	73	52	73	67	59	67	56	563	47

Jahrgang	Ober-Prima	Unter-Prima	Ober-Secunda	Unter-Secunda	Ober-Tertia	Unter-Tertia	Quarta	Quinta	Sexta	Summa	Abiturienten
1853/54	51	68	58	68	67	60	58	62	52	544	47
54/55	52	59	67	69	71	60	67	56	62	563	40
55/56	49	72	69	78	57	71	63	49	65	573	41
	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.	C.I. C.H.		
56/57	68	60	35 35	57	37 37	36 36	56	68	44	569	58
57/58	50	64	48	35 33	43 44	54	38 38	47	40	534	44
58/59	56	51	27 29	42 40	52	35 36	47	46	42	503	52
59/60	47	48	35 36	49	35 35	30 29	51	45	38	478	40
60/61	44	67	51	37 37	35 35	27 27	62	43	62	527	43
61/62	64	50	28 29	33 33	36 36	62	44	56	59	530	60
62/63	45	54	33 32	41 40	36 37	46	50	48	54	516	41
63/64	53	64	32 29	35 35	30 31	52	48	52	66	527	50
64/65	52	60	32 33	39 36	33 30	48	58	74	64	559	43
65/66	63	60	34 30	36 38	65	54	33 32	71	73	589	59
66/67	58	58	33 39	37 36	56	35 36	68	79	54	589	47
67/68	56	39 40	34 33	68	41 39	68	84	61	44	607	55
68/69	36 36	71	63	51 40	76	44 44	62	36	71	630	63
69/70	62	37 37	45 37	46 40	49 48	68	50	65	50	634	61
70/71	28 29	44 43	42 44	58 52	69	52	64	49	62	636	58
71/72	39 40	41 43	49 47	46 48	62	59	42	67	67	650	59
72/73	38 45	45 40	35 36	33 32	52	43	56	52	58	565	74
73/74	37 35	36 34	30 30	30 33	48	42	54	52	57	518	60
74/75	31 29	22 23	28 30	32 33	45	42	45	48	37 37	482	57
*) 75/76	18 19	24 24	30 28	31 30	47	39	48	50	62	450	1
76/77	17 19	43 42	27 27	34 34	42	40	43	61	50	479	45
77/78	24 28	23 14	24 25	30 31	38	38	52	44	56	436	38
78/79	21 24	23 23	24 21	31 27	44	40	42	45	49	414	34
79/80	18 15	27 26	26 25	28 28	45	33	44	49	54	418	31
80/81	24 21	28 28	26 26	31 31	40	42	40	64	48	449	40
81/82	27 28	26 28	35 34	37 36	53	39	31 31	42	54	501	46
82/83	29 25	35 36	40 39	49 49	45	34 35	46	54	48	564	43
83/84	24 22	38 36	38 39	41 41	41 40	50	53	51	40 37	591	46
84/85	24 22	36 34	37 37	39 41	37 38	60	49	37 37	62	590	44
85/86	26 25	30 29	29 32	44 45	35 35	39 40	36 37	66	38 37	623	47
86/87	32 27	27 30	40 38	40 37	33 32	38 38	55	40 41	26 27	601	54
87/88	25 29	39 35	31 32	39 39	45 46	33 34	40 39	26 28	72	632	47
88/89	33 38	31 28	38 37	48 48	44 45	38 40	26 27	33 33	40	627	68
89/90	23 18	34 26	40 44	42 39	40 41	34 33	32 32	37	32 32	579	40
90/91	27 22	28 35	27 26	42 43	45 39	37 39	33	30 30	21 20	544	47
91/92	18 28	27 27	31 31	43 42	48 47	28 27	32 31	43	54	557	46
92/93	23 22	27 26	43 42	44 45	33 34	35 35	28 28	47	42	554	44
93/94	27 23	30 33	36 35	45 44	38 38	37 41	25 27	42	47	568	48
94/95	21 28	30 30	29 28	41 42	46 47	33 33	22 22	46	57	555	47
95/96	19 19	27 24	31 30	49 49	42 43	23 20	26 25	48	48	523	37
96/97	23 16	28 26	35 35	53 56	39 38	32 29	25 24	43	51	553	27
97/98	23 23	25 27	40 38	53 43	36 36	28 30	24 25	58	49	548	45
98/99	19 22	32 30	40 40	39 40	45 43	27 29	28 29	45	50	558	38
99/00	25 24	33 34	36 34	45 47	43 44	32 34	21 24	48	29 29	582	42
1900/01	24 27	26 28	30 32	42 43	39 38	44 42	25 26	30 28	49	570	47
01/02	20 21	25 22	32 31	37 38	39 40	29 27	34 35	51	27 27	535	38
02/03	24 19	24 20	30 30	41 40	38 37	44 45	29 25	25 25	29 29	554	41
03/04	23 19	21 27	25 25	42 42	40 40	32 32	30 31	45	29 29	556	42
04/05	17 19	29 28	35 35	43 42	39 39	32 33	35 35	29 27	26 27	570	35
05/06	27 25	29 30	28 28	43 42	43 42	36 37	30 29	32 32	31 32	596	52
06/07	24 24	23 24	35 34	42 42	38 39	43 44	34 33	31 30	40 39	619	44
07/08	15 18	28 28	35 35	43 43	42 42	40 39	37 38	34 35	46 42	640	33
08/09	20 17	30 27	30 31	40 41	38 38	43 43	36 35	38 38	33 35	613	37
09/10	26 25	19 24	35 34	43 43	42 41	42 41	37 35	32 32	31 34	616	49
10/11	14 18	32 30	35 34	42 41	39 38	38 37	34 33	29 30	37 38	599	32
11/12	27 26	27 26	30 32	43 44	35 35	38 36	33 32	28 30	39 39	600	53
12/13	27 27	22 22	34 35	37 37	39 39	32 32	32 31	31 32	41 40	590	

*) Winterhalbjahr.

Summa 3707

Umbau des Gymnasiums.

Das von dem Fürstbischof Theodor von Fürstenberg erbaute Kollegium bestand nach beigefügtem Lageplane aus folgenden, unter sich zusammenhängenden Haupt-Gebäudeteilen:

- 1) dem alten Südflügel, erbaut von 1596—1605,
- 2) dem West- (Turm-) Flügel, zwischen dem alten Südflügel und dem Turm belegen, erbaut von 1596—1605,
- 3) dem Turm, erbaut von 1596—1602,
- 4) dem Aula- (Nord-) Flügel, erbaut von 1612—1614,
- 5) dem Gymnasial-Flügel, erbaut von 1612—1614,
- 6) dem Ostflügel, erbaut von 1596—1605.

Unter den Nachfolgern Theodors wurde das Kollegium noch durch folgende Anbauten vergrößert:

- 7) den Turm-Anbau, erbaut 1729,
- 8) den neuen Südflügel, erbaut von 1730—1734, im Innern neu durchgebaut 1912,
- 9) die Kirche, erbaut von 1682—1692.

In den Jahren 1733—1736 wurde der Ostflügel abgebrochen und durch einen bis in die vordere Fluchtlinie des Turmes vorgeschobenen Neubau ersetzt.

Die Verteilung der Räume war bis zum Jahre 1850 folgende: Im Gymnasial-Flügel befanden sich im Erdgeschoss südlich von einem vom Schulplatz zum Vorplatz vor der Kirche führenden Durchgange 2 Gymnasial-Klassen und nördlich von diesem Durchgange ein Hörsaal der philosphisch theologischen Lehranstalt, im 1. Stockwerk befanden sich 4 Gymnasial-Klassen, im 2. Stockwerk 3 Gymnasial-Klassen und ein Hörsaal der vorgenannten Lehranstalt. Im Nord- (Aula-) Flügel befanden sich im Erdgeschoss die Aula, im ersten Stockwerke die naturwissenschaftliche Sammlung und im zweiten die Theodorianische Bibliothek.

Im Turm und im Turmflügel wurden die in den oberen Geschossen belegenen Räume von dem Priester-Seminar und zu Verwaltungs-Zwecken, Archiv etc. benutzt, während sich im Erdgeschoss der Durchgang zum neuen und alten Südflügel und Wohnräume des Dienstpersonals befanden.

In sämtlichen Geschossen des neuen Südflügels, sowie im Erdgeschoss und im ersten Stockwerk des alten Südflügels befanden sich die Wohnungen der an den beiden Lehranstalten angestellten geistlichen Lehrer und die zu der gemeinschaftlichen Haushaltung gehörenden Wirtschaftsräume. Die übrigen Räume dienten zu Zwecken des Priester-Seminars.

Im Jahre 1849—1850 wurde die Aula aus dem Erdgeschoss des Nordflügels in das erste Stockwerk desselben verlegt, während im Erdgeschoss 3 Räume eingerichtet wurden, die zunächst zur Aufnahme der naturwissenschaftlichen Sammlungen dienten.

Als im Jahre 1856 infolge der Teilung überfüllter Klassen in zwei Cöten eine Vermehrung der Klassenräume notwendig wurde, mussten zunächst die Räume im Erdgeschoss des Nordflügels und die in dem Turm-Anbau belegenen Zimmer in Anspruch genommen, die Sammlungen aber in geeigneten Räumen des alten Südflügels untergebracht werden.

Nachdem im Jahre 1873 die philosophisch-theologische Lehranstalt geschlossen war, wurden auch die von derselben benutzten zwei im Gymnasial-Flügel belegenen Hörsäle dem Gymnasium überwiesen; hierbei wurde gleichzeitig der im Erdgeschoss des Gymnasial-Flügels belegene

Durchgang beseitigt, und es wurden aus diesem und dem angrenzenden Hörsaal zwei Klassen-Zimmer hergestellt. Gleichzeitig wurden die sämtlichen Fenster der im Gymnasial-Flügel belegenen Klassen-Zimmer entsprechend vergrößert.

Um an Stelle des beseitigten Durchganges eine direkte Verbindung des Gymnasiums mit der Kirche herzustellen, wurde im Erdgeschoss des Aula-Flügels eine Tür nach dem nordöstlichen Treppenturm der Kirche angelegt.

Da aber alle bis dahin vorgenommenen Veränderungen und Einrichtungen dem Bedürfnis des allmählich auf 16 und 17 Klassen angewachsenen Gymnasiums nicht genügten, auch viele der vorhandenen Räume sich in einem sehr mangelhaften Zustande befanden, wurden im Jahre 1884 Verhandlungen zur Beschaffung ausreichender Räume angeknüpft, und wurde hierbei zunächst der Umbau bzw. Ausbau des Nord- (Aula-) Flügels, des Turmes, des Turm-Anbaues und Turm-Flügels ins Auge gefasst. Es zeigte sich aber bald, dass diese Verhandlungen nur dann zu dem gewünschten Ziele führen könnten, wenn vorher ein Vergleich mit der Bischöflichen Behörde über die Benutzung der einzelnen Gebäudeteile zustande käme.

Dieser Vergleich wurde im August 1886 zwischen dem Königlichen Ministerium und der Bischöflichen Behörde dahin abgeschlossen, dass der Turmflügel, Turm, Turm-Anbau, der Aula- (Nord-) Flügel und Gymnasial-Flügel dem Gymnasium, dagegen der alte und neue Südflügel und der Ostflügel der Bischöflichen Behörde für die Zwecke der philosophisch-theologischen Lehranstalt und des Priester-Seminars überwiesen wurden, wobei noch bestimmt ward, dass auf Kosten des Paderborner Studienfonds im Erdgeschoss des neuen Südflügels 2 Hörsäle für die Fakultät und von dem an die Kampstrasse anstossenden Garten aus ein besonderer Eingang zu diesen Hörsälen eingerichtet werden sollte; diese Bauten wurden in den Jahren 1887 und 1888 ausgeführt. Dagegen wurde dem Gymnasium ein freier Durchgang vom Turmflügel aus durch den westlichen Teil des alten Südflügels nach dem auf dem Kollegienhofe belegenen, im Jahre 1882 neu erbauten Gymnasial-Aborts-Gebäude vorbehalten.

Nach Abschluss dieses Vergleiches konnte mit der Aufstellung eines Projektes zum Umbau des Gymnasiums vorgegangen werden, der sich auf alle dem Gymnasium überwiesenen Gebäudeteile erstrecken sollte. Nach Genehmigung dieses Projektes und Bereitstellung der hierzu erforderlichen Geldmittel wurde im Jahre 1890 mit der Ausführung des Baues begonnen. Um während der Bauzeit den Unterricht im vollen Umfange weiter führen zu können, wurde der Umbau in 3 Abschnitten ausgeführt, und zwar zuerst der Turm nebst Turm-Anbau und Turmflügel, sodann der Nord- (Aula-) Flügel und endlich der Gymnasial-Flügel.

Die Bau-Ausführung war im Jahre 1893 vollendet, so dass mit Beginn des Wintersemesters 1893/94 dem Gymnasium die sämtlichen Räume wieder übergeben werden konnten.

Auf den angehefteten Zeichnungen sind die Grundrisse der dem Gymnasium überwiesenen Gebäudeteile im Erdgeschoss, ersten und zweiten Stockwerk links in dem Zustande vor dem Umbau, rechts in dem Zustande nach demselben dargestellt.

Zur Erläuterung derselben mag folgendes bemerkt werden.

In dem Gymnasial-Flügel ist die Anordnung und Zahl der Klassen, 4 Klassenzimmer in jedem Stockwerk, wie sie vor dem Umbau bestand, beibehalten. Jedoch sind die sämtlichen innern Wände, welche früher grösstenteils aus Fachwerk bestanden, massiv aufgeführt; die Korridore sind etwas erbreitert und in sämtlichen Stockwerken feuersicher überwölbt.

Der Nord- (früher Aula-) Flügel ist in sämtlichen Stockwerken zu Unterrichts-Räumen eingerichtet. Im Erdgeschoss befinden sich zwei Klassen-Zimmer. Im ersten Stockwerk befindet sich ein Klassen-Zimmer und das physikalische Unterrichts-Zimmer nebst zwei Räumen zur Aufnahme der physikalischen Apparate, im zweiten ein Klassen-Zimmer und der Zeichensaal. Die Korridore sind in sämtlichen Geschossen feuersicher überwölbt. Ausserdem befindet sich im Nordflügel eine vom Erdgeschoss bis zum Dachgeschoss reichende und dort feuersicher abgeschlossene massive Treppe.

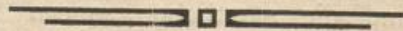
Im Turm ist eine vom Erdgeschoss bis zum zweiten Stockwerk führende massive, freitragende Treppe angelegt, von der aus die im ersten und zweiten Stockwerk liegenden Räume des Turm-Anbaues und Turmflügels zugänglich sind. Im Turm-Anbau befindet sich in jedem der beiden oberen Geschosse ein Klassen-Zimmer. Im Turm-Flügel befindet sich zunächst im Erdgeschoss an der Ostseite ein durch die ganze Länge des Turm-Flügels hindurch reichender breiter Gang, der als Zugang zu dem auf dem Kollegienhofe befindlichen Aborts-Gebäude benutzt wird. An der Westseite befinden sich das Dienst-Zimmer des Schuldieners und der die grosse naturwissenschaftliche Sammlung bergende Doppelraum. An der Ostseite mit Ausblick auf den leider zu eng begrenzten Schulplatz liegt das Dienstzimmer des Direktors, das in Ermangelung eines anderen grossen Raumes auch als Konferenzzimmer verwandt werden muss. Da ein sog. Lehrerzimmer nicht vorgesehen war, ist nachträglich in den genannten breiten Gang ein solches eingebaut worden, da anderweitig ein geeigneter Raum nicht zu beschaffen war.

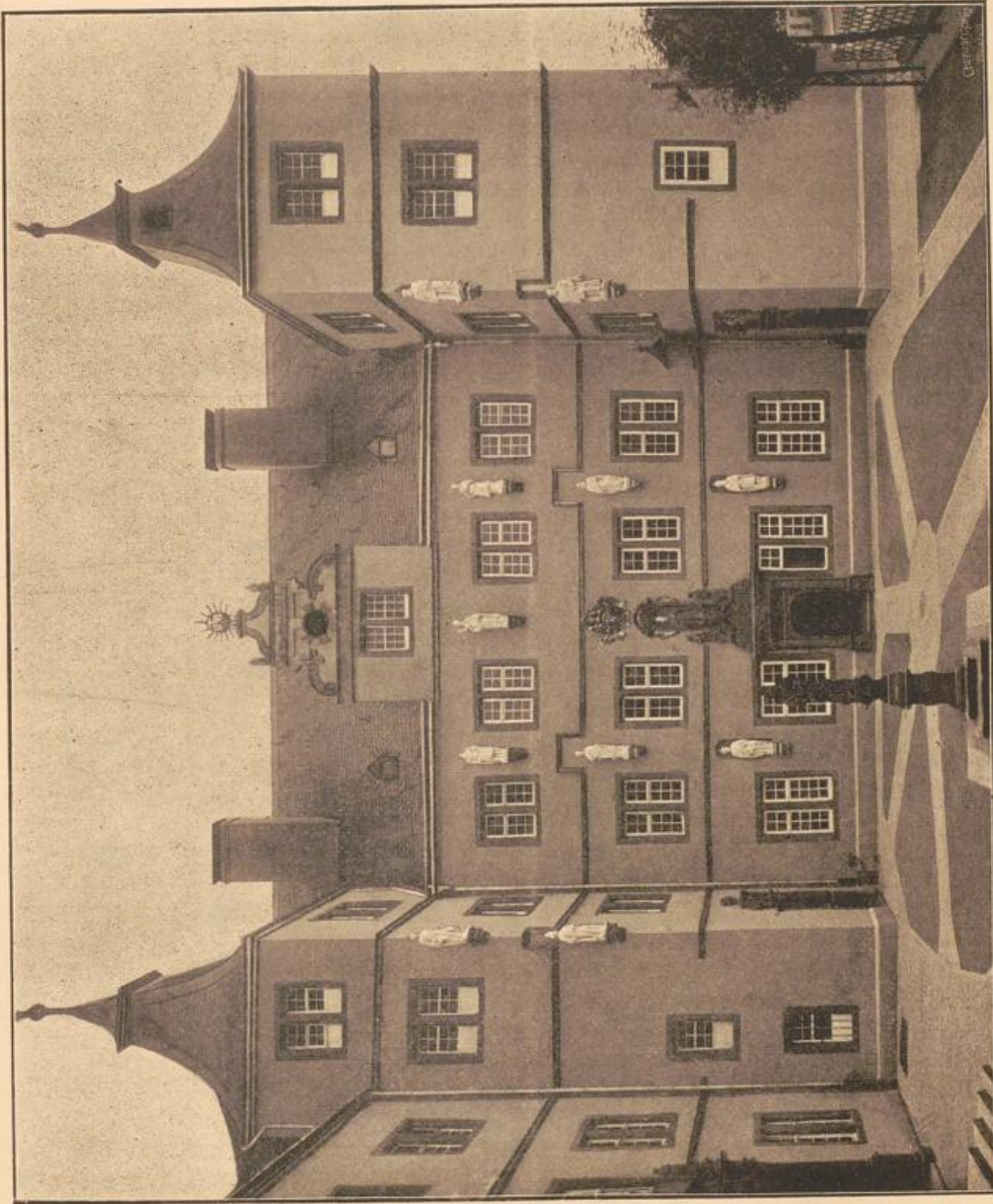
Zum Schutze der im ersten Stockwerk belegenen Bibliothek gegen Feuersgefahr sind sämtliche Räume des Erdgeschosses überwölbt.

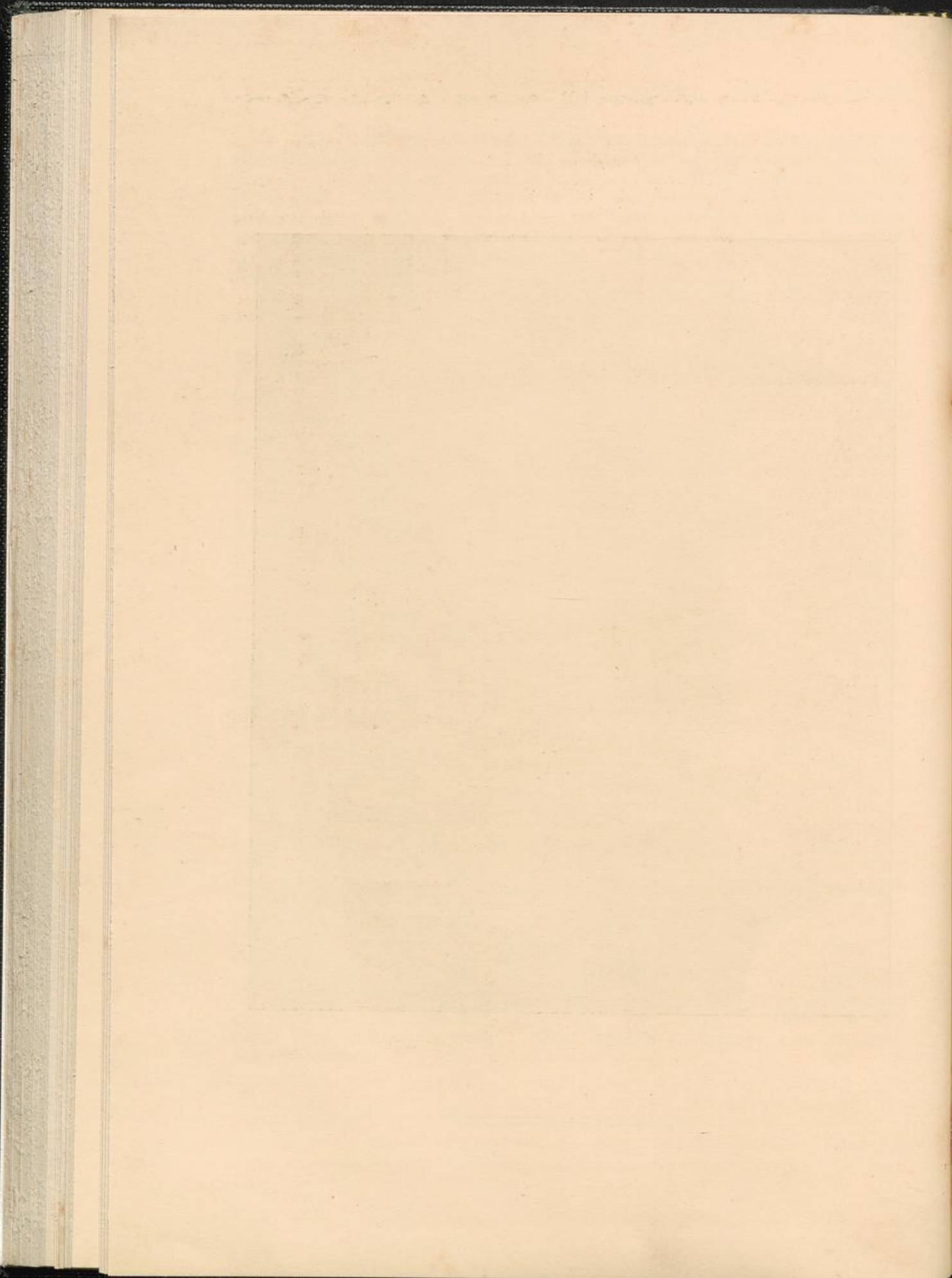
Im ersten Stockwerk befindet sich die Theodorianische Bibliothek; sie ist von dem im Turm befindlichen Treppenhaus aus zugänglich und erstreckt sich über den ganzen Turmflügel. Die innere Einrichtung ist mit eisernen Gerüsten und eisernen Gallerien nach dem Magazin-System hergestellt. Die Decke wird durch Gewölbe zwischen eisernen Trägern gebildet. Im zweiten Stockwerk oberhalb der Bibliothek ist die Aula; sie ist ebenfalls von dem im Turm befindlichen Treppenhaus aus zugänglich und nimmt die ganze Fläche des Turmflügels ein; zur Erzielung einer grösseren Höhe ist die Aula in das Dach hineingebaut und mit einer Holzdecke überdeckt.

Hiernach besitzt das Gymnasium zur Zeit folgende Räume: 1) 18 Klassen-Zimmer, 2) ein physikalisches Lehrzimmer mit 2 Nebenräumen, 3) einen Zeichensaal, 4) einen Raum für die naturwissenschaftlichen Sammlungen, 5) ein Zimmer für den Direktor, 6) ein Zimmer für die Lehrer, 7) ein Zimmer für den Schuldiener, 8) eine Bibliothek, 9) eine nach den Plänen des Königlichen Baurates Dewald neu ausgeschmückte Aula, 10) ein Utensilienzimmer. (Vergl. das auf S. 80 über den Anbau der Turnhalle Gesagte).

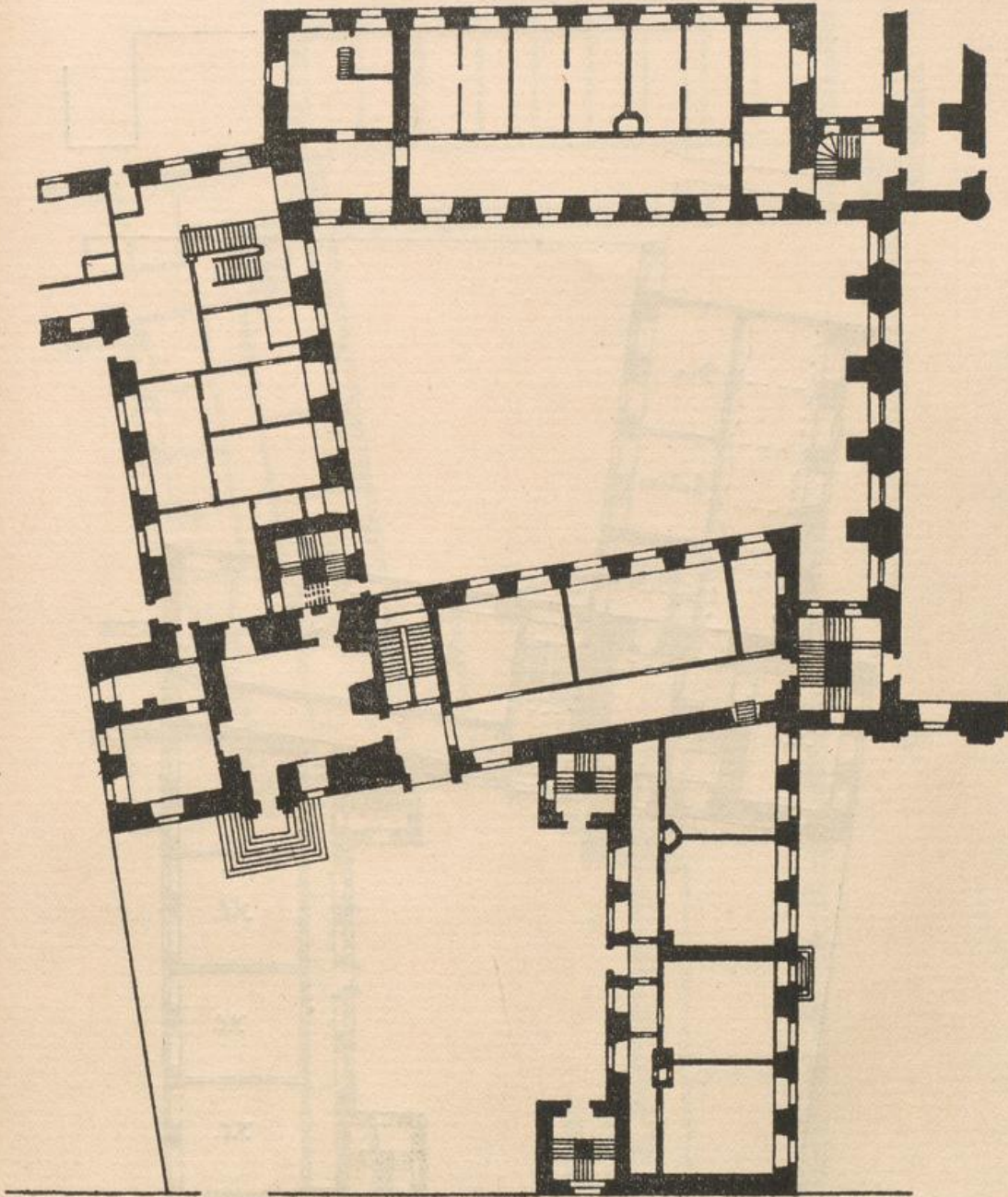
Die in den einzelnen Gebäudeteilen befindlichen Korridore eines jeden Geschosses stehen unter sich in fortlaufender Verbindung; die Verbindung der einzelnen Geschosse wird durch vier, durch sämtliche Geschosse führende Treppen-Anlagen bewirkt, denen besondere Eingänge vom Schulhofe aus entsprechen.



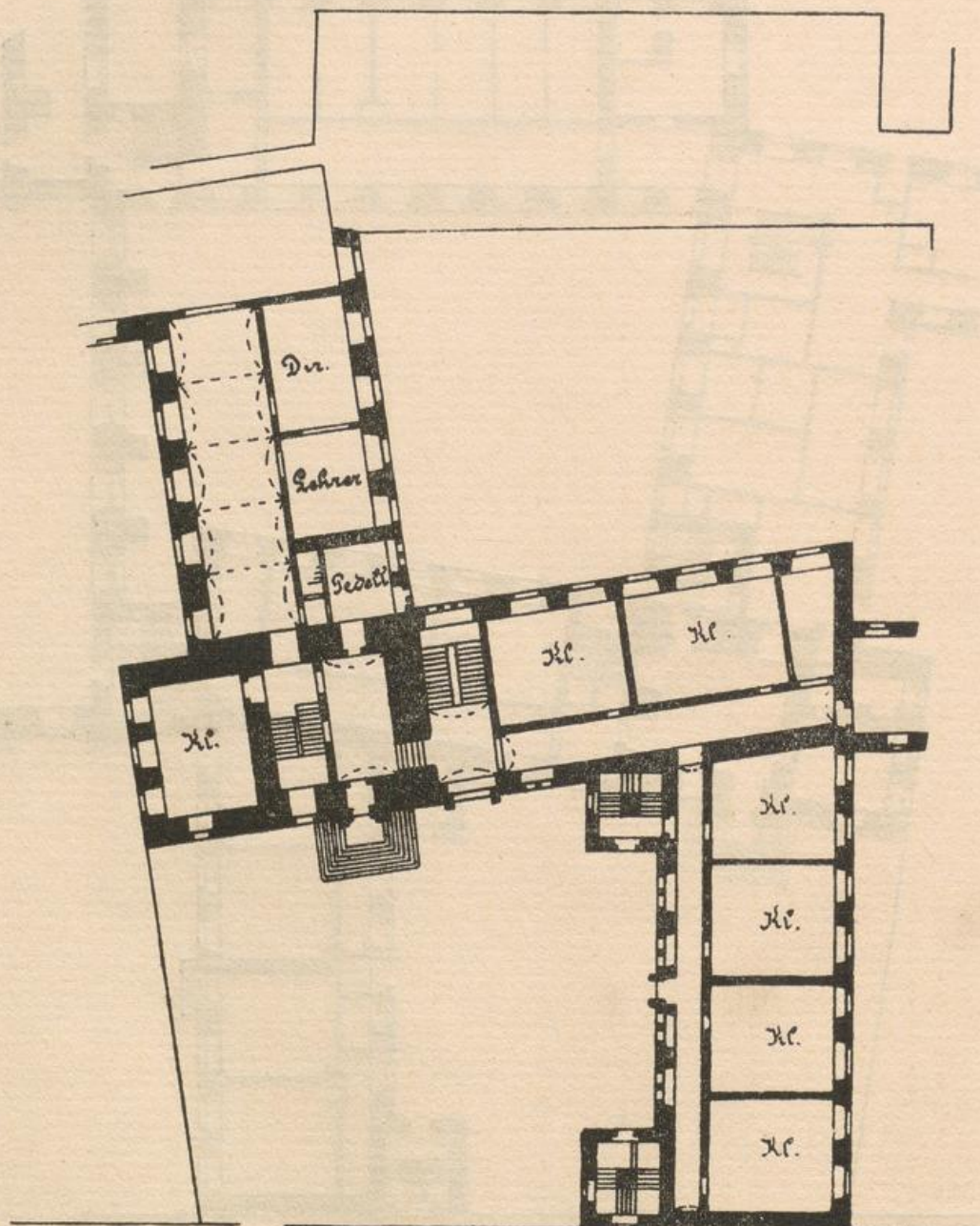




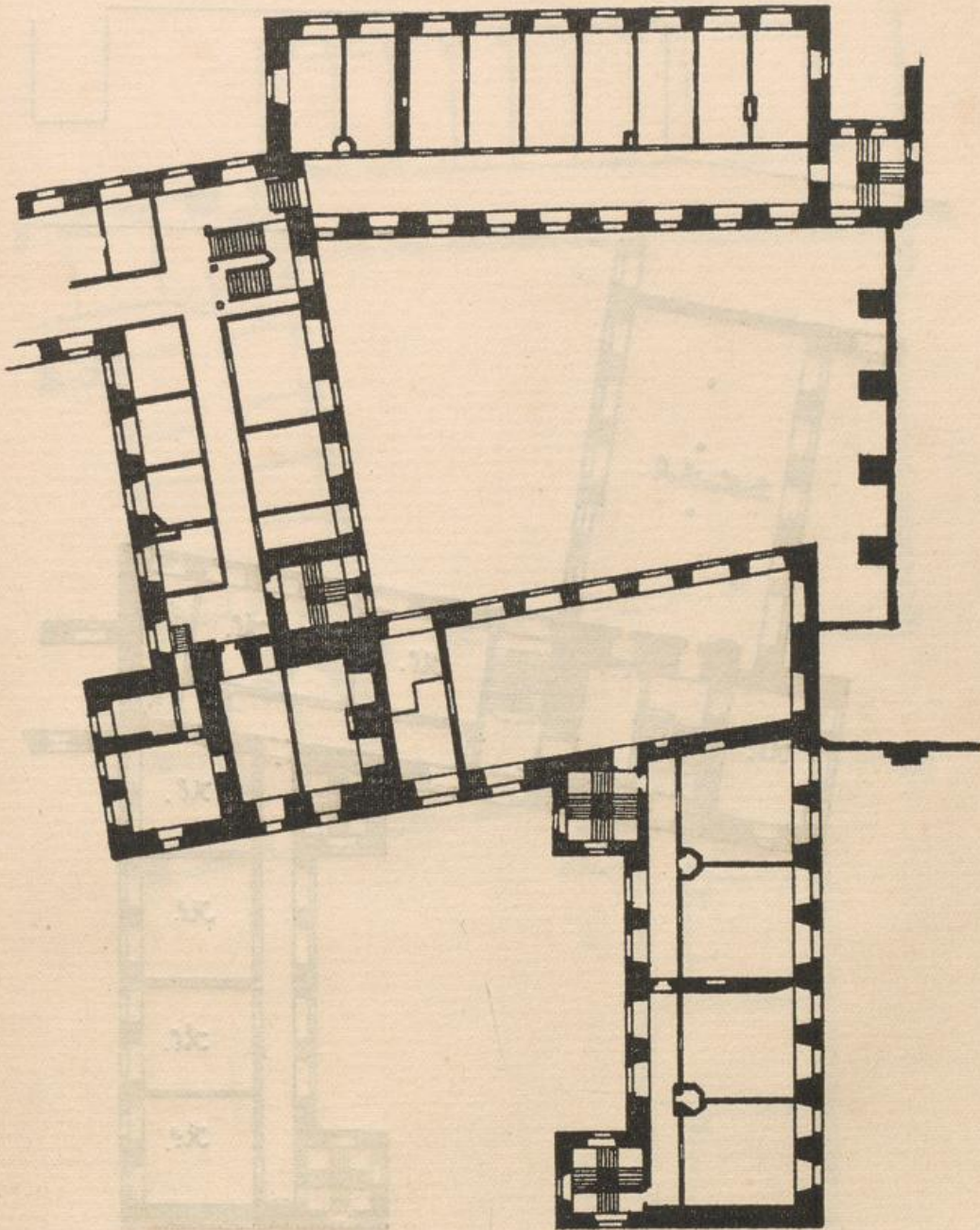
Erdgeschoss
vor dem Umbau.



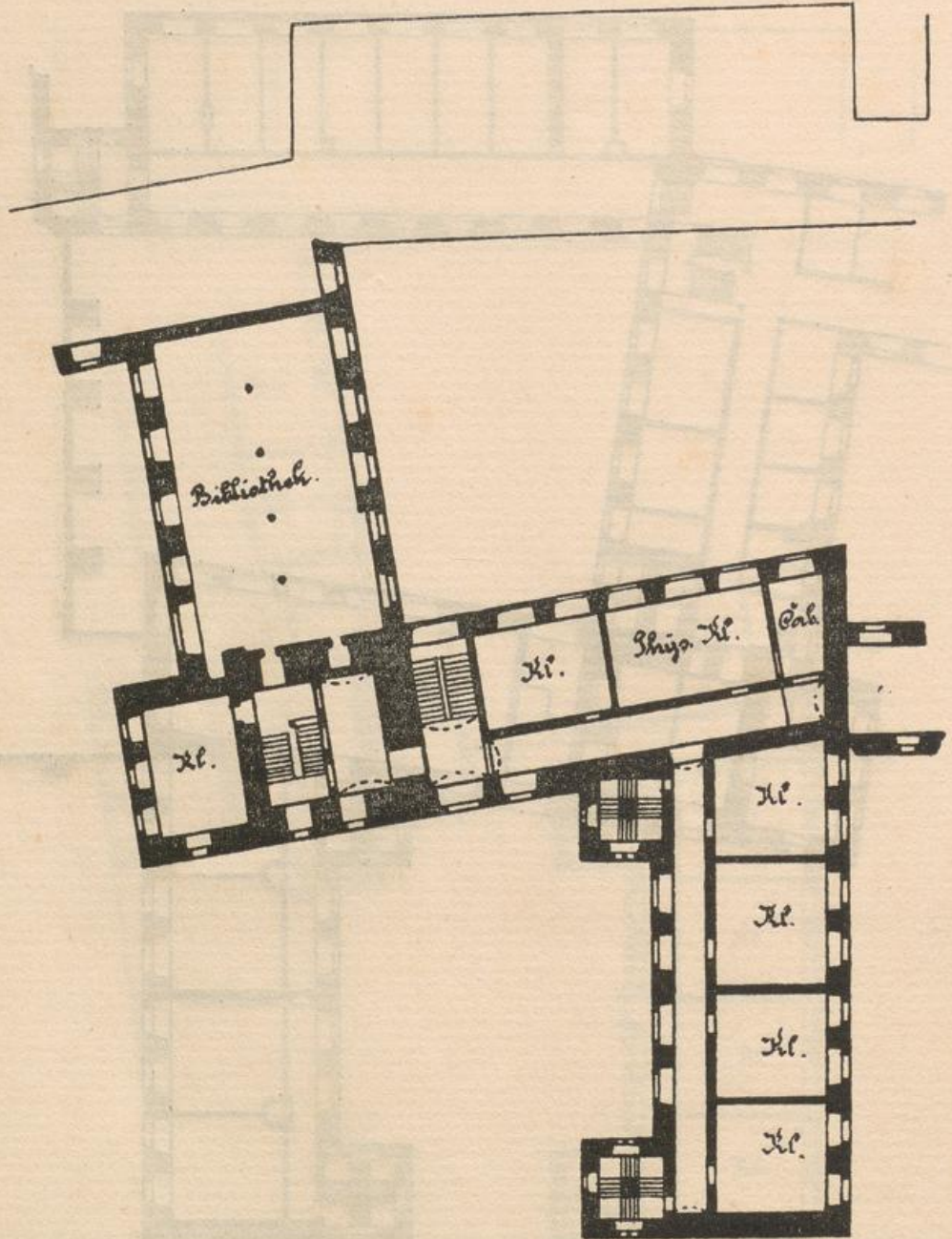
Erdgeschoss
nach dem Umbau.



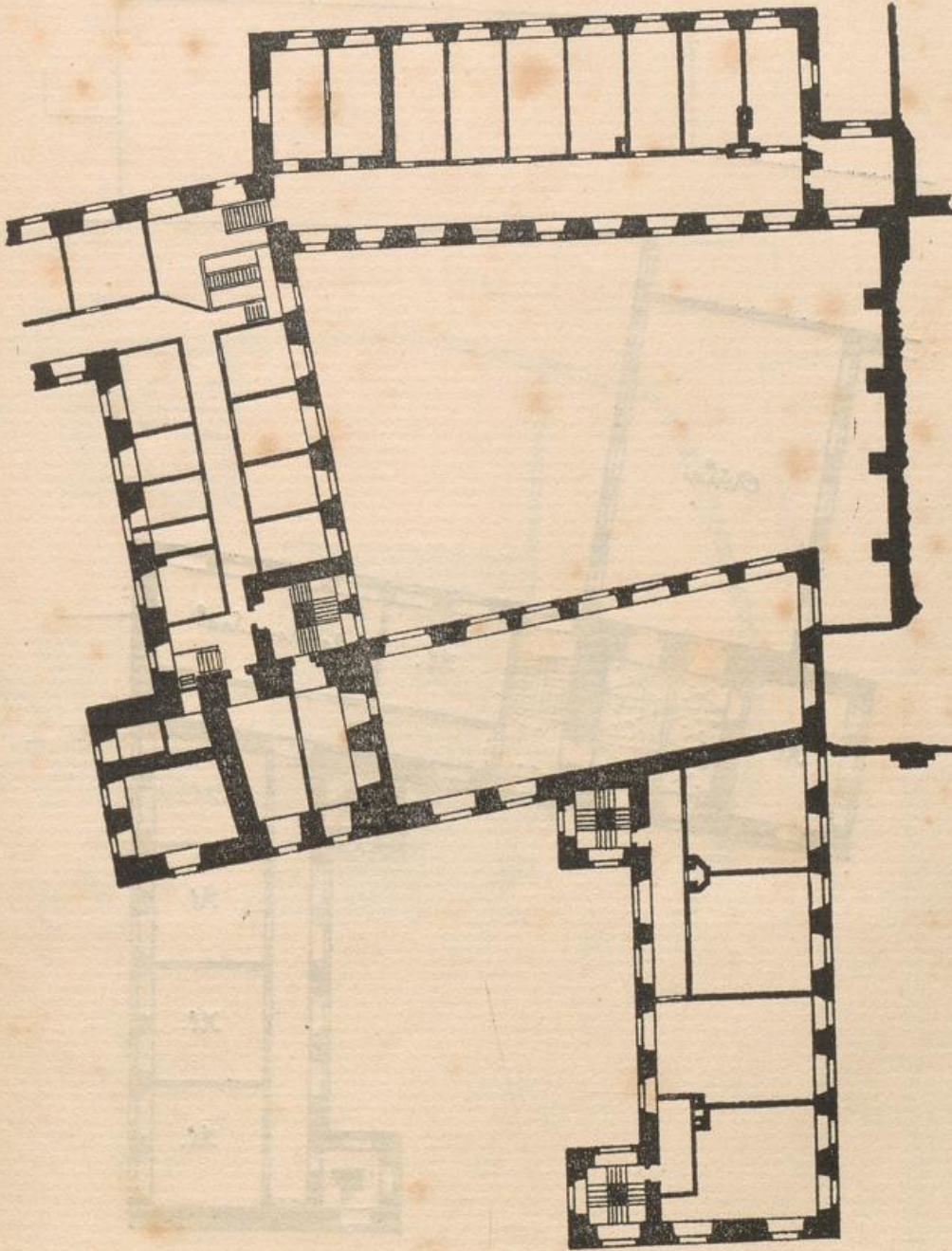
tes Obergeschoss
vor dem Umbau.



I^{tes} Obergeschoss
nach dem Umbau.



2tes Obergeschoss
vor dem Umbau.



2^{tes} Obergeschoss
nach dem Umbau.

